



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Bevölkerungspolitik und Armut -  
Die Herangehensweisen von Kirche,  
Familienplanungsinstituten und Staaten“

Verfasserin:

**Teresa Voboril**

angestrebter akademischer Grad:

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A057/390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Internationale Entwicklung

Betreuer:

Univ.-Doz. Dr. Franz Martin Wimmer

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 12.1.2011

Unterschrift:

(Teresa Voboril)

## **Vorwort/Einleitung/Danksagungen**

Die Auswahl des gewählten Diplomarbeitsthemas war für mich eine logische. Armut interessiert mich, seit ich ein Kind bin – im Grunde war die Armut in der Welt der Grund warum ich meine Studienrichtungen gewählt habe. Erst Wirtschaft, dann internationale Entwicklung – das Studium das schon so klingt, als könne man damit die Welt verbessern. Und hier schließt sich der erste Kreis. Meine erste Seminararbeit des Studiums schrieb ich bei Univ.-Doz. Dr. Franz Martin Wimmer zum Thema Armut, meine letzte Arbeit des Studiums schreibe ich bei Prof. Dr. Franz Martin Wimmer, meinem Betreuer, den ich sehr schätze und hoch achte, zum Thema Armut. Vielen lieben Dank.

Leider wird durch die theoretische Behandlung des Themas Armut noch keine Armut gelindert, kein Obdachloser bekommt dadurch ein zu Hause, kein Hungeriger zu essen. Es ist das eine sich mit statistischen Zahlen über Armut zu befassen und das andere hinzugehen und Menschen praktisch zu helfen. Was eine wissenschaftliche Arbeit über Armut aber eventuell kann, ist, jemandem die Augen öffnen. Sie kann z.B. aufzeigen, dass es das Ungleichgewicht fördernd und die Schere zwischen Arm und Reich vergrößernd ist, dass aktuell in Österreich (Oktober 2010) die 13. Familienbeihilfe, der Mehrkindzuschlag und andere Familienleistungen gestrichen, in Deutschland das Kindergeld und die Zuwendungen für Hartz 4 Empfänger gekürzt werden (Juni 2010), während z.B. die „Deckelung“ der hohen Einkommen nicht einmal angedacht wird. Und sie kann aufzeigen, dass Bildung, Bildung und nochmals Bildung ein Beitrag aus dem Teufelskreislauf Armut ist.

Wenn ausreichend an Intellekt und im Herzen gebildete Menschen in den Regierungen der Welt und an den Finanzhebeln säßen, gäbe es weniger strukturelle Armut. Es würde darauf geachtet werden, dass Menschen gleiche Chancen bekommen, nicht nur am Papier, sondern auch bei der Verteilung der Güter. Dass sie sowohl in Entwicklungsländern, als auch hier bei uns für ihre Arbeit und ihre Güter so bezahlt werden, dass sie davon menschenwürdig leben können und gleichzeitig ausreichend Zeit finden um zu schlafen, sich zu bewegen, ihre Beziehungen zu pflegen, etc. Es würde wohl nicht gelingen, die Armut aus der Welt zu verbannen, da es Armut immer schon gab und es einfach unterschiedlich „geschickte“ Menschen

gibt, aber eine ganze Reihe von Menschen könnte ein menschenwürdigeres Leben führen.

Bevölkerungspolitik wurde zu meinem Thema, da ich schon mit zwanzig bzw. zweiundzwanzig meine ersten beiden Kinder bekam und mir aufgrund diverser positiver wie auch negativer Äußerungen meines Umfelds ganz real die Frage stellte: "Wer darf wann und wo Kinder kriegen?" Diese Frage sollte meinem Erachten nach eine ganz persönliche Antwort finden. Aufgrund gesellschaftlicher Zwänge und finanzieller Möglichkeiten, staatlicher Einflussnahme etc. ist dem aber nicht so. Darauf werde ich in meiner Arbeit noch eingehen.

Aufgewachsen in einem römisch katholischen Elternhaus, war es mir nahe liegend mir die Sicht des Vatikans das Thema betreffend näher anzusehen. Warum nicht die Hinterfragung dessen, was den eigenen Glauben ausmacht, mit einer wissenschaftlichen Arbeit verbinden? Zeit finden zum Lesen und Analysieren der päpstlichen Schriften. In Zeiten einer kirchlichen Krise ist es zudem für einen (intelligenten) gläubigen Menschen von großer Notwendigkeit, Schlüsse über seinen Glauben nicht nur aus der Jahr(zehnt)e zurückliegenden Erziehung, dem Religionsunterricht und den Medien zu ziehen. Mir waren die Vergehen von Priestern an Kindern Grund die Schriften des Vatikans zur Hand zu nehmen. Was für viele 0815-Kirchgeher ein willkommener Auslöser war, aus der Kirche auszutreten und sich der „lästigen Kirchensteuer zu entledigen“, war mir Anlass genug mich z.B. mit dem aktuellen Hirtenbrief an die irischen Bischöfe (von 2010) auseinanderzusetzen und festzustellen, dass die Kirche leider ihre Chance auf Aufdeckung innerkirchlicher, struktureller Fehlkonstellationen, sowie ihre Möglichkeit zur Erneuerung, nicht wahr nimmt. Die Hoffnungen vieler treuer „mit im Boot sitzender Katholiken“ wurden leider wieder einmal nicht erfüllt. Vielleicht ein Hinweis darauf, dass die Mühlen der zweitausendjährigen Kirche langsam mahlen.

Meinen ursprünglichen Vorsatz, nur Quellen ab dem Jahre 1990 zu verwenden, konnte ich (beim Thema Kirche) gelassen fallen lassen, da ich bei der Vertiefung in die päpstlichen Schreiben, bald Schreiben von vor 80-100 Jahren vor mir hatte. Jeder Papst bezieht sich auf den vor ihm und dessen Vorgänger. Enzykliken werden zur Literaturgattung. Die Grundaussagen bleiben stets die gleichen und bilden die

weltweite Lehrmeinung der katholischen Kirche. Die verwendete Sprache ist eine sehr gepflegte, wissenschaftlich fundierte. Dennoch ist das was die Enzykliken predigen, nicht unbedingt das, was die Kirchgeher beim sonntäglichen Kirchengang zu hören bekommen, da die Auslegung und Gewichtung einzelner Aussagen lokal passiert und der Durchschnittsgläubige keine theologischen Schriften konsumiert.

Ich habe versucht mich sachlich meinen drei Themenkomplexen Kirche, Familienplanungsinstitute und Staaten zu nähern; jeden gesondert für sich zu betrachten. Jede Seite argumentiert schlüssig und greift wichtige Aspekte heraus und dennoch sind die Sichtweisen so unterschiedlich, dass sie kaum auf einen Nenner zu bringen sind. Kritik an der jeweils anderen Stelle kann darum nicht ausbleiben. Mit Zitaten belege ich die Argumentationslinien der Kritiker, versuche einen kleinen Einblick in die Streitpunkte zu geben und das Konfliktpotential greifbar und überschaubar zu machen. Andererseits arbeite ich die wenigen Gemeinsamkeiten heraus und suche nach gangbaren Lösungen.

Meine Arbeit ist eine reine Literaturarbeit und enthält darum keinerlei Befragungen oder Interviews, sondern stützt sich auf die Analyse von deutschsprachigen und englischsprachigen Texten, illustriert durch die Verwendung von aussagekräftigen Zitaten. Die zwei Haupteinschränkungen, die sich daraus ergeben, sind einerseits der rein theoretische Zugang – es kann nur eine Art Ferndiagnose gestellt werden, andererseits die Auswahl der Quellen, da das Internet eine Fülle von Informationen zur Verfügung stellt, die keinen wissenschaftlichen Charakter aufweisen und schwer nachprüfbar sind. Immer wieder passiert(e) es, dass Texte, aus denen zitiert wurde, aus dem Internet genommen wurden/werden und nicht mehr auffindbar sind. Meinen Internetquellen stelle ich daher immer das Zugriffsdatum nach.

Eine dritte Schwierigkeit bestand in der Komplexität der ausgewählten miteinander zu vergleichenden Themenkomplexe. Allein die ausführliche Definition der herangezogenen Begriffe könnte Bände füllen. Meiner „eigentlichen“ Arbeit stelle ich daher ein Kapitel voran, indem die behandelten Begriffe eingegrenzt und definiert werden. Eine weitere Einschränkung möchte ich nicht unerwähnt lassen: Durch mein Studium der Internationalen Entwicklung ist mir bewusst, dass meine Sicht eine

europäische, oder anders ausgedrückt eine eurozentristische ist. Ich weise auf der einen oder anderen Stelle im Text darauf hin, dass es auch andere Sichtweisen gibt.

Außerdem muss dem Leser bewusst sein, dass zumeist auch hinter wissenschaftlichen Texten eine Lobby/ein Sponsor/Interessensgruppen stehen, der nur veröffentlicht bzw. veröffentlichen, was ihm/ihnen gefällt. Gerade was Statistiken im Familienplanungsbereich angeht, sind die Herausgeber der Statistiken fast gleichzusetzen mit jenen, die Angst vor einer „Bevölkerungsexplosion“ in den Entwicklungsländern haben bzw. machen wollen und gleichzeitig als aktive Akteure vor Ort profitieren. Und sei es nur indem sie mit Hilfe der Zahlen ihre Legitimität nachweisen.

Armut und Bevölkerungspolitik sind zwei Themen, die Entwicklungspolitik und somit auch das Studium der Internationalen Entwicklung offensichtlich oder manchmal auch versteckt, jedenfalls durchgehend begleiten. Viele Entwicklungshilfegelder fließen Jahr für Jahr in die Bekämpfung der Armut und die Unterstützung der so genannten Familienplanungsorganisationen. Um eine entsprechende Wirkung der Gelder zu erreichen, ist es daher von großer Wichtigkeit, in die „richtigen Kanäle“ zu investieren. Mit meiner Arbeit möchte ich der Entscheidungsfindung durch Informationsbereitstellung, Klärung und Kritik Vorschub leisten.

Meine Arbeit hat zuallererst mir selbst gedient. Ich habe mich sehr gerne und über einen unerwartet langen Zeitraum mit meinem Diplomarbeitsthema beschäftigt. Neben einer Familie mit vier kleinen Kindern und den damit verbundenen täglichen Herausforderungen war es mir selten möglich mehr als eine Stunde am Stück (häufiger waren die Zeiten viel kürzer) an meiner Arbeit zu sitzen. Es kostete viel Disziplin und Durchhaltevermögen mich immer wieder daranzusetzen, einen Gedanken von neuem anzudenken oder erst beim 10. Mal zu Ende denken zu können. Trotzdem habe ich nicht aufgegeben, weil das Thema so viel Interessantes zu bieten hat. Hinter meinen etwas über hundert Seiten Schrift stehen viele weitere, die ich weg gestrichen und verworfen habe, nachdem ich daraus Erkenntnisse für mich selbst gezogen habe, die nicht direkt mit dem Thema meiner Arbeit zu tun hatten. Ich sehe das Tun an einer Diplomarbeit nicht nur als den Abschluss eines

Studiums, sondern als wichtigen „Werdungsprozess“. Ein studierter Mensch sollte in seinem Leben wenigstens ein wenig unter der Oberfläche gekratzt haben.

Meinen besonderen Dank möchte ich meinem Umfeld aussprechen: Zuallererst meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Franz Martin Wimmer für seine wenigen dafür aber sehr aufbauenden Mails und Worte, die mir immer das Gefühl vermittelt haben, „es“ schaffen zu können und meinem 2. Betreuer Univ.-Prof. Dr. Walter Schicho, sowie den Vortragenden des Studienlehrganges Internationale Entwicklung.

Meinen Eltern, Anna Maria und Erich Voboril, weil ihnen meine Ausbildung am Herzen liegt und weil sie so liebe und engagierte Großeltern sind. Dem geliebten Mann an meiner Seite, Christoph Talkner, und unseren vier wundervollen Kindern Florentina, Jonathan, Lorenz und Felicitas. Meiner Schwester Franziska Metzinger, die trotz Entfernung von 1500 km Teile meiner Arbeit probe las und mit mir inhaltliche Diskussionen am Telefon austrug sowie meinen Geschwistern Gabriel, My Fuong, My Van, My Loan und My Hong.

Und außerdem: Michaela Mally-Thuiner, Karin Ulver, Daniela Fischer, Nicole Lachmann, Peter Holzgethan, Hadas Youmen, Markus Maxian, Salia Konate, Barbara, Veronika, Pawel, Carla, Alexandra, Brigitte & Florian, Sabine, Traude, Anni, Rosi, Martina, Sandra, Klaus, Herwig & Katja, Andreas, ... Weil sie Vorbilder und Freunde für mich sind/waren, sich für die Thematik interessiert haben, gleichzeitig in einer ähnlichen Situation steck(t)en, mir praktische Hilfsleistungen boten, wichtige Gespräche mit mir führten und an mich geglaubt haben. DANKE

Ich wünsche mir, dass diese Diplomarbeit bildungshungrigen Menschen Mut macht. Mut eine Ausbildung zu beginnen. Mut eigene Grenzen zu überschreiten. Mut eigene Wege zu gehen. Ich wünsche mir auch, dass meine Diplomarbeit Menschen Mut macht, Kinder zu bekommen, wenn sie gerne welche hätten. Mut genau so viele Kinder zu bekommen, wie sie selbst wollen und sich zutrauen und nicht ausschließlich so viele, wie in der Norm liegen. Ich wünsche mir denkende Menschen und mitmenschlich denkende Menschen. Menschen, die einander und ihrer Umwelt mit Respekt und auf einer echt partnerschaftlichen Ebene begegnen und die

einander würdevoll behandeln ohne Unterschied in der Wertigkeit aufgrund des Bankkontostandes oder des Herkunftslandes.

Teresa Voboril, Wien,

im Jänner 2011

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort/Einleitung/Danksagungen</b> -----	<b>3</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> -----	<b>9</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b> -----	<b>10</b>
<b>1. Definitionen</b> -----	<b>11</b>
1.1. Definition Bevölkerungspolitik sowie Exkurs zu Ethik und Bevölkerungspolitik-----	11
1.2. Definition Armut-----	17
1.3. Definition Kirche-----	20
1.4. Definition Familienplanungsinstitute-----	23
1.5. Definition Staaten-----	25
<b>2. Kapitel 1: Ist-Zustand</b> -----	<b>27</b>
2.1. Ist-Zustand Bevölkerungspolitik-----	27
2.2. Ist-Zustand Armutsbekämpfung-----	31
2.2.1. Die Millennium Development Goals als globaler Versuch von Armutsbekämpfung-----	31
2.2.2. Grameen Bank: Armutsbekämpfung über Mikrokredite-----	37
<b>3. Kapitel 2: Drei Herangehensweisen</b> -----	<b>40</b>
3.1. Kirche-----	40
3.2. Familienplanungsinstitute-----	53
3.3. Staaten-----	65
3.3.1. Fallbeispiel China-----	67
3.3.2. Fallbeispiel Indien-----	74
3.3.3. Fallbeispiel Deutschland-----	84
<b>4. Kapitel 3: Vergleich der drei Herangehensweisen</b> -----	<b>96</b>
<b>Anhang</b> -----	<b>108</b>
Anhang 1-----	108
Anhang 2:-----	110
Anhang 3-----	111
<b>Literaturverzeichnis</b> -----	<b>112</b>
<b>Zusammenfassung/ Abstract</b> -----	<b>141</b>
<b>Metatags</b> -----	<b>144</b>
<b>Lebenslauf</b> -----	<b>145</b>

## Abkürzungsverzeichnis

BMZ	Bundesministerium für Zusammenarbeit
DSW	Deutsche Stiftung Weltbevölkerung
EU	European Union – Europäische Union
ILO	International Labour Organisation
IMF	International Monetary Fond
INSTRAW	International Research and Training Institute for the Advancement of Women
IPPF	International Planned Parenthood Federation
UN	United Nations – Vereinte Nationen
UNFPA	United Nations Fond of Population Activities
Unicef	United Nations International Children´s Fund
US-Aid	United States Agency for International Development – US Agentur für Internationale Entwicklung
MDG	Millennium Development Goals
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development
WHO	World Health Organisation
WTO	World Trade Organisation

# 1. Definitionen

## 1.1. Definition Bevölkerungspolitik sowie Exkurs zu Ethik und Bevölkerungspolitik

### Definition Bevölkerungspolitik

Bevor ich in meiner Arbeit mit Begriffen herumhantiere, möchte ich diese geklärt/erklärt haben, da mir ihre Bedeutung bzw. Verwendung als nicht unwesentlich im Zusammenhang erscheint. Bevölkerungspolitik ist meinem Erachten nach ein sehr widersprüchlicher Begriff. Einerseits findet man neutrale Definitionen, andererseits stecken in ihm Tendenzen, die alles andere als neutral sind. Ich möchte ihn mit einer Definition aus dem Evangelischen Staatslexikon, 2006 aufrollen: Dr. Klingholz (vgl. Klingholz: 2006) beginnt darin folgendermaßen:

*„Unter Bevölkerungspolitik versteht man Bemühungen staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen zur Beeinflussung der Bevölkerungsentwicklung, vor allem der Bevölkerungsgröße und der Migration.“* Im Unterschied zu Haupt/Kane von der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung, die nur staatliche Organisationen als Akteure erwähnen – Bevölkerungspolitische Maßnahmen sind demnach *„staatliche Maßnahmen zur Beeinflussung von Größe, Wachstum und räumlicher Verteilung einer Bevölkerung.“*, nennt er wie Leisinger, den ich weiter unten zitiere, auch den Einfluss der nichtstaatlichen Organisationen. (Haupt/Kane: 1999, S. 91)<sup>1</sup>

Für die von Hermann Schubnell und Karin Kozuch (Kozuch: 1999, S. 130) zitierte Conny Schlebusch (in: Bevölkerungspolitik I – Hunger durch Überbevölkerung?, Kiel 1993, S. 5) sind die Akteure der Politik weniger wichtig als das zielgerichtete *„Handeln zum Zwecke der planmäßigen Beeinflussung demografischer Tatbestände, wie Größe, Altersaufbau, regionale Verteilung und Wachstumsintensität der Bevölkerung“*. Unter diesen Definitionen könnte man sich grundsätzlich Familienpolitik<sup>2</sup> genauso gut wie Migrationspolitik vorstellen, aber auch etwa das

---

<sup>1</sup> Hinweis: Mein Kapitel 3.3. nimmt ausführlich zu den staatlichen Maßnahmen Stellung.

<sup>2</sup> *„Familien- und Bevölkerungspolitik sind weder dasselbe, noch dürfen sie gleichgesetzt oder miteinander verwechselt werden. Während die Bevölkerungspolitik den Kinderwunsch junger Menschen nach den Interessen des Nationalstaates bzw. der 'Volksgemeinschaft' zu beeinflussen, ja*

„Bewohnbarmachen“ bisher ungenutzter Landesteile. Im negativen Sinn hingegen Vertreibungen, Umsiedlungen, und Deportationen. O’Neill (Lutz/Sanderson/O’Neill: 2004, S. 316) nennt drei Komponenten: Fruchtbarkeit, Sterblichkeit und Migration. Tatsächlich beschränkt sich Bevölkerungspolitik seiner Meinung nach auf Fruchtbarkeitspolitik, weil die Verringerung der Sterblichkeit ein universelles Ziel darstellt und Migrationsfragen innenpolitisch gelöst werden, folglich mit der Ausnahme von Menschenrechtsfragen betreffend Flüchtlinge und Asylsuchende, kaum ins Interesse internationaler politischer Diskussionen rutschen. *„Die Ziele der Bevölkerungspolitik werden in der Familien-, Sozial- und Einwanderungspolitik umgesetzt.“*, schreibt Klingholz, 2006.

Strobl beschränkt die praktische Grundlage von Bevölkerungspolitik (einem geplanten, methodischen Eingriff in das generative Verhalten von Bevölkerungen oder Bevölkerungssegmenten) auf Familienplanung<sup>3</sup> und betont, dass die Akteure Staaten innerhalb ihrer Territorien, als auch weltweit tätig werden. (vgl. Strobl: 1993, S. 11 und/oder Kozuch: 1999, S. 131), da Bevölkerungspolitik *„sowohl von einzelnen Staaten gegen die eigene Bevölkerung, als auch gegen die Bevölkerung anderer Staaten praktiziert wird.“*<sup>4</sup> (vgl. Strobl: 1993, S. 11ff und/oder Kozuch: 1999, S. 130) Der Sinn dieser Aktionen liegt im Interesse jeder Form von Herrschaft. Die jeweils Herrschenden auf politischer, religiöser, ökonomischer oder militärischer Ebene möchten das Wachstum „ihrer“ Bevölkerung in ihrem eigenen Interesse

---

*zu manipulieren sucht, konzentriert sich Familienpolitik darauf, gute Lebensbedingungen für die Kernfamilie bzw. deren schwächste Mitglieder, d.h. Mütter und Kinder, zu schaffen.“* (Butterwegge, Christoph, Ausschussdrucksache 16(13)81c, S. 1)

<sup>3</sup> **Familienplanung** wird heute austauschbar mit Bevölkerungspolitik verwendet, obwohl ein großer Bedeutungsunterschied besteht. Sie könnte ohne Zwang durch den Staat organisiert werden. Nair spricht in diesem Zusammenhang von der Einrichtung von Dienstleistungen zur Geburtenkontrolle im Rahmen eines gut funktionierenden Gesundheitswesens. (Vgl. Nair: 1994, S. 15)

<sup>4</sup> Interessant erscheint der Zusatz, dass die Regierungen reicher Staaten ihre innerstaatliche Bevölkerungspolitik jeweils autonom bestimmen und als **Familienpolitik** bezeichnen, während die der armen ihre nach dem Diktat der Reichen ausrichten. (vgl. Kozuch: 1999, S. 130 und/oder vgl. Strobl: 1993, S. 13) Neue Kredite werden von Gläubigerstaaten oft nur vergeben, wenn bevölkerungspolitische Maßnahmen zwecks Verringerung der Geburtenrate ergriffen werden. (vgl. Strobl, S. 14) Erwähnenswert scheint mir auch die Tatsache, dass ein Land (z.B. Deutschland) gleichzeitig unterschiedliche Politiken verfolgt, so z.B. im Trikont eine antinatalistische und im Inland eine grundsätzlich pronatalistische, die aber gegenüber MigrantInnen, Behinderten und Einkommensschwachen durchaus antinatalistische Züge annehmen kann, wenn jenen vorschnell zu Sterilisation, Langzeitverhütung oder Abtreibung geraten wird. (vgl. Kozuch 1999: S. 130f)

beeinflussen.<sup>5</sup> (vgl. Strobl: 1993, S. 13) In diesem Sinn verweist Bevölkerungspolitik auf die von den Machthabern festgelegte ideale Normgröße eine Familie („Zur Beeinflussung der Bevölkerungsgröße unterscheidet man generell zwischen pro- und antinatalistischer Bevölkerungspolitik, wobei sich erstere für mehr und letztere für weniger Geburten einsetzt“ (Klingholz: 2006), mit wenig Respekt vor kultureller, sozialer oder politischer Selbstbestimmung. (Nair: 1994, S. 15) „Bevölkerungspolitik besteht darin, die Familienplanung all der einzelnen Paare, die eine bestimmte Bevölkerung oder ein bestimmtes Bevölkerungssegment ausmachen, zu beeinflussen, zu planen und zu kontrollieren.“<sup>6</sup> (Strobl: 1993, S. 12)

Leisinger sieht in Bevölkerungspolitik eine Aufgabe für bevölkerungspolitisch engagierte Nichtregierungsorganisationen wie z.B. die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung. Für ihn stehen folgende drei Handlungsbereiche von Bevölkerungspolitik im Vordergrund: Die Verhinderung ungewollter Schwangerschaften durch den Ausbau von reproduktiven Gesundheitsinstitutionen und nachhaltige Verbreitung von Familienplanungsdiensten, die Korrektur der Wunschvorstellungen hinsichtlich der als ideal empfundenen Familiengröße auf 2 durch Ausbildungsmaßnahmen für Mädchen und Frauen sowie Bekämpfung der Armut und Verbesserung der Alterssicherungssysteme. (Beide Maßnahmen ev. auch unterstützt durch Entwicklungshilfe.) Drittens schlägt er Bemühungen vor, die Geburt des ersten Kindes möglichst hinauszuschieben und das Intervall zwischen zwei Geburten zu verlängern. (vgl. Leisinger: 2000, S. 288-290)

Und zuletzt: Bevölkerungspolitik geht mit der Zeit. Gesellschaftliche Widerstände gegen geplante Vorhaben werden durch Methoden der menschenfreundlichen, zukunftsweisenden, Arbeitsplatz schaffenden (...) Argumentation zur Darstellung geschmolzen, die zur jeweiligen Zeit am besten passt. (vgl. Strobl: 1993, S. 18)

---

<sup>5</sup> Aktuell bedeutet das: Bevölkerungspolitik im Sinne einer multilateral organisierter Strategie wird von den Industrieländern des Nordens gegen die Bevölkerung der drei Kontinente betrieben. Wenn man Strobl glaubt, wird Bevölkerungspolitik offen propagiert, ist rassistisch, sexistisch und Instrument des modernen Imperialismus. Sie dient materiell und ideologisch der Durchsetzung und Festsetzung von Herrschaft und baut auf breiten Konsens der „Ersten Welt“/in den Metropolen auf. (Vgl. Strobl: 1993, S. 51, 60, 61)

<sup>6</sup> „Konkret bedeutet das: Bevölkerungspolitik determiniert und manipuliert die Fruchtbarkeit der Frauen einer bestimmten Bevölkerung oder eines bestimmten Bevölkerungssegments.“ (Strobl: 1993, S. 12)

Wichtig zu wissen ist, dass, wenn von Bevölkerungspolitik die Rede ist, vier Hauptdiskurse mitgedacht werden müssen. (vgl. zu den vier Diskursen Kritische Geografie: 2003, S. 5-8) und dass die Argumente in der praktischen Umsetzung durchaus miteinander verflochten sein können, wie die Ausführungen weiter unten noch zeigen werden.

Der **eugenische Diskurs** versucht die Qualität von Menschenkörpern und des Bevölkerungskörpers zu definieren und zu sichern, indem er erwünschte und unerwünschte Bevölkerung unterscheidet und Aussagen dazu macht, wer mehr („die Tüchtigen“ = positive Eugenik) oder weniger („die Minderwertigen“ = negative Eugenik) Kinder bekommen soll; Gleichzeitig erfolgt Geburten fördernde Bevölkerungspolitik z.B. für die Reichen oder die sehr Begabten und Geburten verhindernde Politik z.B. für die Armen oder weniger Leistungsfähigen. Obwohl die rassenideologische Besetzung des Begriffs nach dem zweiten Weltkrieg verschwand, lebt die dem eugenischen Grundgedanken folgende Argumentation weiter in der Hervorhebung von Unterschieden bei den Geburtenraten von „Einheimischen“ und „Zuwanderern“, „Weißen“ und „Farbigen“ etc. und wird auch unter dem Begriff „Humangenetik“ weiter verfolgt.

Der **entwicklungsökonomische Diskurs** argumentiert anhand dreier Linien wie viele und welche Menschen gut für die wirtschaftliche Entwicklung sind.

- Der **neo-malthusianische Ansatz** verlangt eine Bevölkerungspolitik, die notfalls mit Zwang ein (zu) rasches Bevölkerungswachstum verhindert, damit ökonomische, soziale oder ökologische „Tragfähigkeiten“ nicht überschritten werden, welche zu Verarmung führen würden.<sup>7</sup> (zu Malthus siehe auch Anhang 3)
- **Entwicklungspolitisch** Engagierte drehen das Argument eher um und meinen, dass wirtschaftliche Entwicklung zu einem Sinken der Geburtenraten

---

<sup>7</sup> Bevölkerungspolitik als Entwicklungshilfe taucht bis heute im Überbevölkerungsdiskurs auf. Ohne bevölkerungspolitische Maßnahmen seien Armut und Unterentwicklung in den Ländern der Dritten Welt nicht zu beseitigen, so die Hauptaussage. (vgl. Rainer: 2005, S. 195)

führen würde und Bevölkerungspolitik nur per umfassenden Entwicklungsansatz Sinn mache.

- Die **bevölkerungsökonomische Argumentation** besagt, dass Bevölkerung die Grundlage für den „Wohlstand der Nationen“ darstellt und wird neben Migrations- und/oder Gesundheitspolitik verwendet, wenn bestimmte Bevölkerungsschichten (ökonomisch produktive) zu wenige Kinder haben.

Der **feministische (emanzipatorische) Diskurs**, welcher sich auf den Zusammenhang zwischen sozialer Macht und Kinderzahl spezialisiert, fordert die „selbst bestimmte Mutterschaft“, was bedeutet, dass jede Frau selbst entscheiden darf, ob und wann sie wie viele Kinder mit wem bekommen und aufziehen möchte. Eine Reihe von Zwiespälten prägen diese Argumentation: Zwiespalt zwischen Selbstbestimmung und sozialer Verantwortung; Zwiespalt zwischen erwünschter und unerwünschter Schwangerschaft; Zwiespalt zwischen individualisierten Rechten und sozialer Einbindung.<sup>8</sup>

Der **ökologische Diskurs** trifft dazu Aussagen, wie viel Natur ressourcenmäßig wie viele Menschen aushält, wie Frauen (im Süden) ihre „Natur“ (des Gebärens) mit Hilfe von Verhütungsmitteln in den Griff bekommen (= instrumentalistische Argumentation) und umgekehrt die essentialistische Argumentation, die davon ausgeht, dass die

---

<sup>8</sup> Der feministische Diskurs reicht laut Strobl bis in Teile der Linken und der Frauenbewegung (Strobl: 1993, S. 61) In ihm wird Bevölkerungspolitik als direkte Förderung der Frauenemanzipation und Vermeidung der Bevölkerungsexplosion durch die „umweltfeindliche Fruchtbarkeit“ dargestellt. (vgl. Strobl: 1993, S. 18-20). Schultze hingegen erkennt einen Konflikt in der feministischen Diskussion. Einerseits muss Bevölkerungspolitik viele Bedingungen berücksichtigen, die Einfluss auf die reproduktive Gesundheit und Rechte von Frauen und Männern haben (Sie zitiert die Women's Declaration on Population Policies, New York, März 1993. Ich beziehe mich ebenso auf Schwarz: 2001, S. 74, die sich ihrerseits auf die Präambel von Women's Voices 1994, zitiert nach Kozuch 1999: S. 41 beruft), andererseits kann es laut der Declaration of People's Perspectives on Population Symposium, Comilla, auch genannt Erklärung von Comilla, Bangladesh, 12.15. Dezember 1993 „*keine feministische Bevölkerungspolitik geben, da Bevölkerungspolitik feministische Grundprämissen verletzt und ihnen widerspricht.*“ (Schultze: 1998, S. 1 sowie Schwarz: 2001, S. 75) „**Bevölkerungspolitik hat zum Ziel, über die Körper, die Fruchtbarkeit und das Leben von Frauen zu bestimmen. (...) ist rassistisch und eugenisch und bedeutet Selektion: Sie spricht den einen das Recht auf Überleben zu, während sie es gleichzeitig allen anderen abspricht: indigenen Menschen, behinderten Menschen und Schwarzen. Sie hat das Ziel, die Armen abzuschaffen, nicht die Armut.** Bevölkerungspolitik vertritt die Interessen der privilegierten Schichten, die im Norden wie im Süden ihren verschwenderischen Lebensstil verteidigen.“ (vgl. Mertens: 1998, S. 158, die Schlehbusch: 1994, S. 175 zitiert.)

patriarchale Unterdrückung der Frauen die Ursache von Bevölkerungswachstum und Naturzerstörung ist.<sup>9</sup>

## Exkurs zu Ethik und Bevölkerungspolitik

Die „theoretischen“ Definitionen werfen unweigerlich die Frage nach der praktisch ethischen Vertretbarkeit auf: *„Eine bevölkerungspolitische Einzelmaßnahme erweist sich dann als legitim, wenn sie erstens in sich ethisch legitimierbar ist, d.h. nicht schon wie Zwangsabtreibung oder -sterilisation in sich ein Unrecht darstellt, und zweitens als geeigneter oder gar notwendiger Teilschritt zu einem ethisch legitimen Gesamtziel erscheint“*, schreibt Schockenhoff.<sup>10</sup> (zitiert von Tremmel: 2005, S. 126)

Leisinger vertritt in seinem in Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung herausgegebenen Buch „Die sechste Milliarde“ die Ansicht, dass Bevölkerungspolitik ethisch steuerbar und *„Teil von und eingeordnet in ein Bündel weiterer Maßnahmen, die in der Gesamtheit dazu dienen, ‘nachhaltige Entwicklung mit menschlichem Antlitz’ für möglichst viele Menschen zu erreichen.“*, sei. (Leisinger: 2000, S. 288) Sie sei Bestandteil *„nachhaltiger und menschengerechter Entwicklungspolitik“* und deren Zielen untergeordnet. Übergeordnet könnten hier die Menschenrechte gesehen werden: das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person, mit dem Menschen als Mittelpunkt und dem universellen und unveräußerlichen Recht auf Entwicklung, der Forderung nach Gleichberechtigung und Gleichstellung der Geschlechter sowie der staatlichen Pflicht der Bemühung auf Armutsüberwindung, Verteilungsgerechtigkeit, Umwelterhaltung und Bildung für alle.

---

<sup>9</sup> *„Bevölkerungspolitik ist notwendig, „allein schon um der Welt eine Verschnaufpause im Kampf gegen die Ausbeutung der Natur zu verschaffen. Die Lösung liegt angeblich in der Reduktion des Faktors Mensch als Ausbeuter der Natur. Mensch und Natur werden voneinander getrennt gedacht. Der Natur als für das Überleben und die Produktion notwendiges ökologisches System wird vordergründige Priorität zugesprochen. Die Forderung einer ökologischen Umsteuerung als primäre Aufgabe des Nordens wird meist mit jener einer konsequenten Bevölkerungspolitik im Süden kombiniert.“* (Simon, Claus Peter: Was zuviel ist, ist zuviel. in: Studenteninitiative Wirtschaft & Umwelt e.V. (Hg.), 1995, S. 111-118, zitiert von Rainer: 2005, S. 222). Konkret heißt das, das Argument „Zerstörung der Umwelt durch die Industriestaaten“ wird umgemodelt zum Argument „Die Armen verursachen die schrecklicheren Umweltschäden“.

<sup>10</sup> Schockenhoff, Eberhard: Bevölkerungspolitik und Familienplanung in der Dritten Welt. In: Berichte aus den Sitzungen der Joachim-Jungius Gesellschaft der Wissenschaften, 3/1996 (Jg. 14). S. 3.-69, S. 26

Das Ziel aller bevölkerungspolitischen Maßnahmen sei *„die Verbesserung der Lebensqualität der in den betreffenden Gesellschaften lebenden Menschen“* (Leisinger: 2000, S. 267) Ethisch akzeptabel sei Bevölkerungspolitik dann, wenn sie *„von gegenseitiger Anerkennung der Menschen als Wesen gleicher Würde geprägt ist, menschliches Leid und Ungerechtigkeit mindert sowie Freiheit, Gerechtigkeit und Handlungsoptionen mehr.“* (Leisinger: 2000, S. 270) Nicht akzeptierbar wären rassen-, gesellschafts-, geopolitische, utilitaristische Ziele (materieller oder politischer Art) und die Entscheidung über menschliches Leben nach Qualitätskriterien. Entwicklungs- und sozialpolitische Maßnahmen eines Staates, die zur freiwilligen, eigenverantwortlichen, an das Gemeinwohl rückgebundenen Senkung der Geburtsraten führten, auf das Maß, das mit nachhaltiger Entwicklung vereinbar sei, seien verordneten (Zwangsmaßnahmen) vorzuziehen. Der langfristigen Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse und der Verwirklichung sozialer Ziele in Würde und Freiheit kämen dabei große Bedeutung zu. (zum ganzen Absatz vgl. Leisinger: 2000, S. 264ff und „Leisinger-Links“)

## **1.2. Definition Armut**

Das Ziel dieses Unterkapitels besteht darin, Armut zu definieren. Was ist Armut? Wer ist arm und was bedeutet Armut im Zusammenhang mit dieser Diplomarbeit? Mein erstes Ansinnen lag darin, „einfach“ unterschiedliche Armutsdefinitionen nebeneinander zu stellen. Dieses Vorhaben erwies sich als unzureichend, da es zu viele verschiedene Konnotationen des Begriffs gibt. *„Der Begriff Armut entzieht sich wegen seiner Vielschichtigkeit einer allgemeingültigen Definition.“* Hinter jeder Interpretation stehen Wertüberzeugungen über deren Richtigkeit sich erstens wissenschaftlich nicht abschließend urteilen lässt.<sup>11</sup> (Für einen Eindruck

---

<sup>11</sup> Lebenslagen in Deutschland. Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin 2001, S. 7, online im Internet unter [http://www.attac.de/uni-bochum/Materialien/Lebenslagen\\_in\\_Deutschland\\_1.pdf](http://www.attac.de/uni-bochum/Materialien/Lebenslagen_in_Deutschland_1.pdf) [19.2.07]

unterschiedlicher Armutsansätze siehe Fußnote<sup>12</sup> oder vergleiche mit Chasse/Zander/Rasch: 2005, S. 17-25.)

Zu viele davon haben zweitens überhaupt nichts mit meiner Arbeit zu tun. Darum gehe ich jetzt etwas geplanter an das Thema heran und versuche den Bogen zu meinen Themen und Bevölkerungspolitik zu spannen und einen Ansatz herauszugreifen, der auch meinen Vorstellungen entspricht.

Besonders geeignet erscheint mir daher Amartya Sens Ansatz. Erstens ist der derzeit in Cambridge tätige indische Nobelpreisträger und Universitätsprofessor für Ökonomie und Philosophie bekannt für seine Beschäftigung mit der Armut, ihrer Definition und Bekämpfung, woraus unter anderem 1981 das Buch „Armut und Hungersnöte“ und Jahre später die Theorie des „Mangels an Verwirklichungschancen“ herausging. Zweitens beschäftigt er sich in seinem neunten Kapitel des Buches „Development as freedom“ mit der Bevölkerung in Zusammenhang mit Armut und drittens nennt er zufällig die gleichen Länder in

---

<sup>12</sup>Das **Konzept von „Armut als Lebenslage“** nach Otto Neurath und Gerhard Weisser beschreibt Armut als mehrdimensionales Problem - ungenügende Verfügung über ökonomische Ressourcen, erweitert durch den Blick auf bestehende Unterversorgung in anderen zentralen Lebensbereichen. Man geht davon aus, dass neben Mangel an monetärem Einkommen auch andere Notlagen/Unterversorgungsphänomene vorhanden sind: z.B. in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Ausbildung, Gesundheit, Ernährung, soziale Integration, soziokulturelle Teilhabe. Ein forschungspraktisches Dilemma besteht darin die mit einzubeziehenden Lebensbereiche/Schwellenwerte festzulegen ohne die ökonomische Ursache von Armut aus den Augen zu verlieren.

Laut **Lebensstandardansatz** nach Hans- Jürgen Andreß und Gero Lipsmeier ist Armut eine solche relative Deprivation (= Ausschluss vom gesellschaftlich allgemein akzeptierten Lebensstandard), dass der Lebensstil/ die Lebenschancen erheblich eingeschränkt ist. Die Einschränkung wird mittels Deprivationsindex, der durch Selbsteinschätzung der Untersuchungspersonen *„auf der Grundlage einer Liste von Dingen und Möglichkeiten, die nach Ansicht des jeweiligen Forschers die wesentlichen Aspekte des notwendigen Lebensstandards in einer Gesellschaft erfassen“*, ermittelt.

Der **Forschungsansatz der Dynamischen Armutforschung** (2. Hälfte der 90er) besagt, dass Armut viele Gesichter hat und betreibt eine lebensverlaufsoziologische Rekonstruktion von Sozialhilfekarrieren, womit das Ziel verfolgt wird Wege in und aus der Armut zu typisieren und biografische Verlaufstypen zu ermitteln. Stichworte sind: „verzeitlicht“, „individualisiert“ (weil subjektiv unterschiedlich empfunden), „in erheblichem Maße sozial entgrenzt“. Armut muss nicht lebenslang sein sondern kann eine Statuspassage darstellen. Neu ist die zeitliche Dimension. Kritisiert wird, dass nur auf die Individualisierung geachtet wird und gesellschaftliche Gründe verharmlost werden.

Die **Duale Armutforschung** ist eine Analyse der gesellschaftlichen Problemlagen und rückt eine gesellschaftsanalytische/-politische/-kritische Sichtweise ins Zentrum der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Armut. Sie ist laut Christoph Butterwegge die direkte Folge der wirtschaftlichen Globalisierung und nimmt die Dualität unterschiedlicher Erscheinungsformen von Armut in unterschiedlichen ursächlichen Kontexten wahr. Stichwort Paternostereffekt: Während die einen nach oben fahren, fahren die anderen nach unten – es erfolgt eine Spaltung der Bevölkerung in GewinnerInnen und VerliererInnen, diese wiederum in Marginalisierte und Geringverdienende.

seinen Fallbeispielen, die ich mir für meine Fallbeispiele gewählt habe: China, Indien und in einem anderen Werk auch Deutschland. Sen definiert Armut als „*Mangel an Verwirklichungschancen*“ und nicht bloß als „niedriges Einkommen“. „*Poverty can be sensibly identified in terms of capability deprivation; the approach concentrates on deprivations that are 'intrinsically' important (unlike low income, which is only instrumentally significant.*“ (Sen: 1999, S. 87)

Er erkennt aber eine „*Kopplung der Perspektiven*“ insofern an, als dass das Einkommen ein wichtiges Mittel für Verwirklichungschancen darstellt. Folgende Faktoren haben einen Einfluss auf die Beziehung zwischen Einkommen und Verwirklichungschancen: das Alter der Person, das Geschlecht und die sozialen Rollen, der Wohnort, Seuchenherde und andere nicht näher definierte. Zweitens kann es zu Kopplungen von Nachteilen („*coupling of disadvantages*“) kommen, so z.B. durch einen Mangel an Einkommen kombiniert mit Hindernissen bei der Umwandlung des Einkommens in Funktionen z.B. durch Alter, Behinderungen oder Krankheit, die die „reale Armut“ gravierender machen, worauf man aufgrund der Einkommenshöhe allein nicht schließen würde. Auch eine ungleichmäßige Verteilung des Einkommens innerhalb der Familien (z.B. Benachteiligung der weiblichen Familienmitglieder) kann das Bild verzerren. Ein relativer Mangel an Einkommen kann einen absoluten Mangel an Verwirklichungschancen mit sich bringen. Man denke hier an verhältnismäßig arme Leute in verhältnismäßig reichen Ländern. Das hervorhebenswerte an Sens Theorie ist, dass er nicht den Mitteln (Einkommen) die Hauptaufmerksamkeit schenkt, sondern den von Menschen verfolgten Zwecken/Freiheiten, welche die Zielerreichung ermöglichen. (vgl. Sen: 2000, S. 110-114) Eine Senkung der Einkommensarmut kann folglich nicht allein der Schlüssel zu Armutsbekämpfung sein.

Was bedeutet das nun in Hinblick auf Bevölkerungspolitik? Für Sen ist eine Senkung des Bevölkerungswachstums durchaus sinnvoll, wenngleich er betont, dass es nicht aus Gründen der Nahrungsmittelknappheit ist. Die von ihm genannten Gründe lauten zwar auch wirtschaftlicher Wohlstand und Umweltschutz, aber eben auch „Entwicklung der Freiheit“, womit vorrangig ein „mehr“ an Freiheit für junge Frauen zu verstehen ist (mehr Mitspracherecht, mehr Entscheidungsfreiheit, mehr Gerechtigkeit statt häufige Geburten und damit verbundene Pflichten). Er sieht die sinkenden Geburtenzahlen in Gebieten ökonomischen Fortschritts und deshalb streicht er die

Wichtigkeit einer verbesserten Stellung der Frau durch eine höhere Bildung, der Integration im Beruf und der Anerkennung von Eigentumsrechten und anderen sozialen Veränderungen hervor. Staatliche Zwangsmaßnahmen lehnt er ab, da diese eine Beschneidung der Freiheit darstellen, unter Umständen entsetzliche soziale Folgen mit sich bringen können (z.B. Abtreibung von Mädchen, Vernachlässigung unerwünschter zu viel geborener Kinder und daraus folgend höhere Kindersterblichkeit) weiters wie er am Beispiel China zeigt, kein beständig verändertes Reproduktionsverhalten bringen und viertens überhaupt nicht klar ist, welcher „zusätzliche“ Nutzen durch Zwang erreicht wird. Anhand indischer Bundesstaaten belegt er anschaulich, dass Zwangsmaßnahmen nicht einmal einen schnelleren Geburtenrückgang bringen, als Bildungs- und Gesundheitsprogramme sowie Arbeitsmarktpolitik für Frauen beruhend auf der Kooperation und Freiwilligkeit der beteiligten Frauen. (vgl. Sen: 2000, S. 247-272, siehe dazu auch meine eigenen Ausführungen in den Unterkapiteln Staaten/China/Indien)

### 1.3. Definition Kirche

#### Wer und was ist Katholische Kirche?

Die Konzilserklärung *Gaudium et Spes* zusammenfassend könnte man sagen: eine stetig wachsende Menschenmenge von Christus als Gesellschaft geordnet: Eine sichtbare Versammlung und geistliche Gemeinschaft. Der Papst (= Der Heilige Vater), der Bischof von Rom und Nachfolger des hl. Petrus, ist "*das immerwährende und sichtbare Prinzip und Fundament für die Einheit der Vielheit sowohl von Bischöfen als auch von Gläubigen*", wie in *Lumen Gentium*, 23<sup>13</sup> nachzulesen ist. Als solches übt er patriarchale Gewalt über die lateinische Kirche aus. Die Behörden der „römischen Kurie“ arbeiten in seinem Namen und mit seiner Vollmacht zum Wohl der Kirche (vgl. *Christus Dominus*, 9<sup>14</sup>. Papst, Kurie und Dikasterien<sup>15</sup> zusammen

---

<sup>13</sup> siehe [http://www.vatican.va/holy\\_father/index\\_ge.htm](http://www.vatican.va/holy_father/index_ge.htm)

<sup>14</sup> siehe [http://www.vatican.va/roman\\_curia/index\\_ge.htm](http://www.vatican.va/roman_curia/index_ge.htm)

<sup>15</sup> Dikasterien sind die Zentralbehörden (Staatssekretariat, Kongregationen, kirchliche Gerichtshöfe, Päpstliche Räte und Kommissionen und Ämter), die die römisch katholische Kirche leiten. (zur genaueren Information und Übersicht siehe: <http://www.vaticanhistory.de/vh/html/dikasterien.html>)

nennt man „Heiliger Stuhl“/Apostolischer Stuhl. Die katholische Kirche ist ein eigenes Rechtssubjekt aber kein Völkerrechtssubjekt<sup>16</sup>. Der Papst und der Heilige Stuhl vertreten als Oberhaupt die Katholische Kirche und ihre Interessen im diplomatischen Verkehr.<sup>17</sup>

Seit der Reformation im 16. Jahrhundert bezeichnet der Ausdruck „katholische Kirche“ meist nicht mehr nur die von Christus begründete Gemeinschaft von Christen, sondern die größte Konfession innerhalb des Christentums, die „römisch-katholische Kirche“. Andere Bedeutungen wären „die Lateinische Kirche“, also deren größte Teilkirche zuzüglich der unierten Kirchen östlichen Ritus oder eine andere aus der Reformation herausgegangene Kirche.<sup>18</sup>

Die römisch-katholische Kirche besteht aus 23 Teilkirchen<sup>19</sup>, die auf so genannte Ritenfamilien (Lateinischer, Westsyrischer, Ostsyrischer, Armenischer, Byzantinischer, Alexandrinischer Ritus) aufgeteilt sind mit weltweit knapp 1,17 Milliarden<sup>20</sup> Gläubigen im Jahr 2008<sup>21</sup>. Merkmale der Zugehörigkeit sind die Anerkennung der juristischen und spirituellen Leitungsfunktion des Papstes (obwohl sie abgesehen von der Lateinischen Kirche eigene Patriarchen bzw. Großerbischöfe haben) und die gemeinsame Glaubenslehre.<sup>22</sup>

---

<sup>16</sup> Der Heilige Stuhl hingegen ist ein nichtstaatliches, souveränes Völkerrechtssubjekt und als solches Mitglied internationaler Organisationen oder Betrachter z.B. bei den Vereinten Nationen (vgl. [http://heiliger\\_stuhl.know-library.net/](http://heiliger_stuhl.know-library.net/), [9.3.07])

<sup>17</sup> siehe [http://heiliger\\_stuhl.know-library.net/](http://heiliger_stuhl.know-library.net/)

<sup>18</sup> siehe dazu: <http://de.wikipedia.org/wiki/Katholisch>

<sup>19</sup> Teilkirchen sind Kirchen, die nicht in vollkommener Gemeinschaft mit der katholischen Kirche stehen, aber durch engste Bande, wie die apostolische Sukzession und die gültige Eucharistie, mit ihr verbunden bleiben (vgl. Ratzinger: *Dominus Iesus*, 2000, IV., 17)

<sup>20</sup> Laut vatikanischem Presseamt vom 31.1.05 wuchs die Zahl der getauften Katholiken von 1,071 Milliarden im Jahr 2002 auf 1,086 Milliarden im Jahr 2003 an. (vgl. [http://www.kipa-apic.ch/meldungen/sep\\_show\\_de.php?id=2177](http://www.kipa-apic.ch/meldungen/sep_show_de.php?id=2177), [13.3.07])

<sup>21</sup> Das Statistische Jahrbuch der katholischen Kirche 2008 wurde veröffentlicht am 27.4.2010. Im Internet sind die von mir genannten Zahlen veröffentlicht unter URL: <http://www.kath.net/detail.php?id=26523>, [28.4.2010] sowie URL: <http://www.fides.org/aree/news/newsdet.php?idnews=25593&lan=deu>, [7.12.10]

<sup>22</sup> vgl. [http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6misch-Katholische\\_Kirche](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6misch-Katholische_Kirche), [9.3.07]

Ich zitiere Kardinal Joseph Ratzinger zum Verhältnis zwischen (einzig wahrer) katholischer Kirche und den Teilkirchen: „Die Gläubigen sind angehalten zu bekennen, dass es eine (...) Kontinuität zwischen der von Christus gestifteten und der katholischen Kirche gibt: ‘Dies ist die einzige Kirche Christi... Sie zu weiden, hat unser Erlöser nach seiner Auferstehung dem Petrus übertragen (vgl. Joh 21,17), (...) [Die Kirche ist] die Säule und das Fundament der Wahrheit’ (1 Tim 3,15) Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, ist verwirklicht (...) in der katholischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird.’” (Ratzinger: 2000, IV, 16) Aber: Die katholische Kirche schätzt all das hoch, was die anderen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften zur Erfüllung ihrer Aufgaben in Zusammenarbeit beigetragen haben und noch beitragen. (vgl. *Gaudium et Spes*, Kapitel 4, 40)

Was ist also Kirche? Im Jargon Papst Benedikts XVI: Die Kirche ist auf Erden Keim und Anfang des Reiches Christi und Gottes im Himmel, welches sie ankündigt, und begründet es in allen Völkern. Sie ist ein Sakrament, also Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit; das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk. (vgl. Ratzinger: 2000, IV., 18) *Die Kirche ist das »allumfassende Heilssakrament«.* (Ratzinger: 2000, IV., 20)

Zurück zu *Gaudium et Spes*: Die Aufgaben und Ziele der Kirche bestehen darin Gott und Jesus sichtbar zu machen, sich selbst ständig durch das Zeugnis eines lebendigen Glaubens in Gerechtigkeit und Liebe<sup>23</sup> zu erneuern und zu läutern, Heil in der künftigen Welt und göttliches Leben zu vermitteln, durch die Festigung des menschlichen Gemeinschaftsgefüges die menschliche Personenwürde zu heilen und zu heben, das alltägliche menschliche Schaffen mit tieferer Sinnhaftigkeit und Bedeutung zu erfüllen sowie die Rechte des Menschen (vom Geist des Evangeliums inspiriert) zu vermitteln. (vgl. *Gaudium et Spes*, Kapitel 1, 21; Kapitel 4, 40+41)

---

<sup>23</sup> Das Verhältnis der Kirche zu Armen wird bereits in den Definitionen klargestellt: (...) *Glaube muß seine Fruchtbarkeit bekunden, indem er das gesamte Leben der Gläubigen, auch das profane, durchdringt und sie zu Gerechtigkeit und Liebe, vor allem gegenüber den Armen, bewegt.*“ (*Gaudium et Spes*, Kapitel 1, 21)

## 1.4. Definition Familienplanungsinstitute

### Familienplanungsinstitute – Was bzw. wer ist das?

Den Begriff „Familienplanungsinstitute“ findet man als solchen nicht oder nur äußerst selten in der Fachliteratur. Jedoch schreibt Strobl 1993 in „*Strange Fruit*“, dass Bevölkerungspolitik von eigens dafür geschaffenen Einrichtungen und von speziellen Abteilungen internationaler und nationaler Institutionen betrieben wird. (vgl. Strobl: 1993, S. 32) Genau jene möchte ich in meiner Arbeit unter dem Begriff „Familienplanungsinstitute“ zusammenfassen. Zu den effizientesten und/oder größten zählten 1993: die Weltbank und der Internationale Währungsfonds, die dem US-Außenministerium direkt unterstellte Agency for International Development, das US-amerikanische Population Council, Unterorganisationen der Vereinten Nationen, z.B. der United Nations Fund of Population Activities, die International Planned Parenthood Federation (= IPPF) und einzelstaatliche Regierungsinstitutionen, z.B. das Ministerium für Wirtschaftliche und Technische Zusammenarbeit. (vgl. Strobl: 1993, S. 32) Merkle spricht 2002 von UNFPA, UN Population Division, WHO, IPPF, Weltbank sowie EU. (vgl. Merkle: 2002) Aufhauser nennt 2007 eine leicht veränderte Gruppe von Bevölkerungsakteuren: die Rockefeller Foundation, den Population Council, IPPF, US-AID, UNFPA, Weltbank, International Development Association, Population Crises Comitee, International Women´s Health Coalition, Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, Österreichische Stiftung für Weltbevölkerung und Internationale Zusammenarbeit. (vgl. Aufhauser: 2007, S. 5) Dass sie „zusammenfassbar“ sind, ergibt sich nicht nur aus den gemeinsamen Zielen, sondern (weniger offensichtlich, aber durchaus nachvollziehbar) aus der Art ihrer Zusammenarbeit: Nicht nur der gemeinsamen Herausgabe von Infobroschüren, der übergreifenden Erstellung von Statistiken, gegenseitigen Finanzierung von Projekten, sondern auch in der gemeinsamen Vorbereitung von internationalen Kongressen und Aktionspapieren.

Im Laufe meiner Arbeit an dieser Diplomarbeit bin ich auf einen Aspekt gestoßen, den ich hier nicht unerwähnt lassen möchte. Meine Einteilung in Herangehensweisen einerseits von „Familienplanungsinstituten“, andererseits von „Staaten“ ergibt eine

unklare Situation<sup>24</sup> in Bezug auf weltweite Zusammenschlüsse wie die eben genannten. Diversen UN-Organisationen ist gemein, dass sie erst durch den Zusammenschluss und die Zusammenarbeit von vielen Staaten (aktuell 192 an der Generalversammlung der UN teilnehmende Staaten) existieren. Und aus dieser Erkenntnis heraus könnte man sie sowohl als Familienplanungsinstitute als auch als Organisationen der Staaten bezeichnen. Sie finanzieren bevölkerungspolitische Arbeit und werden ihrerseits von Pflichtbeiträgen der Mitgliedsstaaten finanziert.<sup>25</sup> Ich löse dieses Dilemma für mich, indem ich sie den Familienplanungsinstituten zuordne und unter staatlichen Aktionen solche verstehe, die „ein“ Staat (höchstens in Koordination mit wenigen anderen) plant und für sein Staatsgebiet durchführt, jedenfalls soll es sich dabei nicht um weltweit abgestimmte handeln. (siehe meine Länderbeispiele)

### **Was sind grob gesprochen die Aufgaben der Familienplanungsinstitute?**

Nach einem Vergleich der Homepages sind die Aufgaben der eben aufgezählten, im Anhang näher erläuterten und von mir als Familienplanungsinstitute bezeichneten Institute, von mir in zwei Stichworten zusammengefasst:

- reproduktive Gesundheit und
- Familienplanung (siehe Definition Bevölkerungspolitik, Kapitel 1)

*„Die grundlegende Mission der Einrichtungen hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte nicht geändert. Um die Finanzierung und die Akzeptanz der Maßnahmen sicherzustellen wird die Verpackung der finanzierten Projekte jedoch sehr gezielt an*

---

<sup>24</sup> Auf der ersten Seite der deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. findet sich mittig zur Erklärung des Systems der Vereinten Nationen folgender Einleitungssatz: „Das System der Vereinten Nationen gilt als komplex und unübersichtlich.“ (siehe: <http://www.dgvn.de/uno-wissenswertes.html>, [3.5.08]) Zur Aufklärung für den mehr am System der UN interessierten Leser möge folgender Link zu einer Präsentation der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen dienen: [http://www.dgvn.de/fileadmin/user\\_upload/PUBLIKATIONEN/Sonstiges/UN-System\\_final.pdf](http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/PUBLIKATIONEN/Sonstiges/UN-System_final.pdf), [3.5.08]

<sup>25</sup> Für eine genaue Darstellung der Finanzierung des Systems der UN siehe [http://www.dgvn.de/fileadmin/user\\_upload/DOKUMENTE/UN\\_Finanzierung/Finanzierung\\_Gesamtdarstellung.pdf](http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/DOKUMENTE/UN_Finanzierung/Finanzierung_Gesamtdarstellung.pdf), [3.5.08], wo durch Klaus Hüfner erklärt wird, wie die Finanzierung des UN-Systems funktioniert bzw. Hüfner, Klaus: Die Finanzierung des VN-Systems, 1971-2001/2003, DGVN-Texte 53, BONN 2005

die *Punktuationen der Weltbevölkerungskonferenzen angepasst.*“, schreiben Aufhauser/Diketmüller, 2001, S. 64. Ich komme zu demselben Schluss.

## **Was ist Reproduktive Gesundheit, was sind Reproduktive Rechte?**

Weil ich diese Begriffe einige Male verwende, möchte ich sie mit Hilfe des Kairoer Aktionsprogramms, Absätze 7.2 und 7.3 erklärt wissen. Zum genauen Wortlaut siehe Anhang 1. Zur Erklärung mögen folgende Sätze genügen:

**Reproduktive Gesundheit** ist körperliches, geistiges und soziales Wohlergehen im Zusammenhang mit Reproduktion, also ein zufrieden stellendes, sicheres Sexleben, die Möglichkeit und Entscheidungsfreiheit Kinder zu bekommen, Information und Mittel über Familienplanung nach Wahl, die mit dem Gesetz konform gehen, Gesundheitsvorsorge während Schwangerschaft und Geburt und für ein möglichst gesundes Neugeborenes, Methoden, Techniken und Dienstleistungen, die zu Reproduktiver Gesundheit beitragen, Gesundheitsproblemen vorbeugen und sie lösen. Sexuelle Gesundheit zwecks Verbesserung des Lebens und von Beziehungen und nicht nur auf sexuell übertragbare Krankheiten bezogen.

**Reproduktive Rechte** sind von Rechtsvorschriften oder Menschenrechtsdokumenten anerkannte Menschenrechte, die besagen, dass es ein Grundrecht aller Paare und Einzelpersonen ist, zu entscheiden, wann, mit wem und wie viele Kinder sie haben möchten und dass ihnen dazu Informationen, Mittel und das Recht auf Reproduktive Gesundheit zustehen. In die Entscheidung miteinbezogen werden sollten ihre bereits lebenden und zukünftigen Kinder und Verpflichtungen gegenüber der Gemeinschaft.

(vgl. Anhang 1)

### **1.5. Definition Staaten**

Was ist ein Staat? Was sind Staaten? Um diese Frage zu beantworten kann ich zum Beispiel ein Lexikon heranziehen oder die Vorstellungen der Idealvorstellungen von

Staaten bei Aristoteles, Cicero, Platon, Marx, Rousseau, ... nachlesen. Ich kann mir eine beliebige Definition herausgreifen, z.B. die folgende: „*Der Staat wird aus der Perspektive der Staatsphilosophie<sup>26</sup> als die Institutionelle Ordnung verstanden, die innerhalb bestimmter territorialer Grenzen das gesellschaftliche Zusammenleben der Menschen als oberste und letzte Instanz souverän und verbindlich auf der Grundlage des Rechts regelt.*“<sup>27</sup> Es stellt sich dabei nur die Frage, inwieweit eine unterschiedliche Definition Auswirkungen auf meine Arbeit hat. Ist es für meine Fragestellung wichtig, ob ein Staat per definitionem von einer natürlichen Elite (Cicero) oder dem breiten Mittelstand (Aristoteles) regiert wird, ob der Staat auf Freiheit oder Gerechtigkeit basiert? Ja, wenn ich eine philosophische Arbeit über die Auswirkungen der unterschiedlichen Staatsdefinitionen auf Armut und Bevölkerungspolitik schreiben möchte. In meinem Fall nein. In meinem Fall reicht es zu wissen, dass man unter Staat eine Vereinigung vieler Menschen innerhalb eines abgegrenzten geografischen Raumes unter einer souveränen Herrschaftsgewalt verstehen kann. (vgl. Brockhaus)

Ich verstehe auf meine Arbeit bezogen unter dem Begriff „Staaten“ das, was die Länder (Ministerien, öffentliche Stellen der jeweiligen Länder) im Sinne von Geburtenpolitik und Armutsbekämpfung tun. Da unterschiedliche Staaten unterschiedlich agieren, habe ich mir drei Beispielländer herausgegriffen, anhand derer ich Bevölkerungspolitik untersuchen will. Kriterium für die Wahl war, dass diese Länder eine große Bevölkerungszahl haben. Indien und China sind die bevölkerungsreichsten Staaten der Erde, Deutschland ist (noch) das bevölkerungsreichste Land Europas. Erstere wachsen und wachsen – trotz Ein-Kind-Politik in China, trotz Armut und Präferenz für Buben. Letzteres schrumpft trotz Maßnahmen zur Geburtensteigerung und trotzdem es eines der reichsten Länder der Erde, rangierend auf dem 10. Platz des Human Development Index 2010, ist.<sup>28</sup>

---

<sup>26</sup> Gefolgt von einer Definition der Staatsphilosophie, welche den Bereich der Philosophie umfasst, „*der sich mit den politischen Modellen des Staates beschäftigt. Er umfasst Entstehung, Legitimation, Aufgaben, Ziele und die diesen Zielen angemessene institutionelle Form des Staates.*“ <http://www.bnv-bamberg.de/home/ba2282/main/faecher/latein/symposium/Referate1.htm>, [4.5.08]

<sup>27</sup> Zitiert nach: <http://www.bnv-bamberg.de/home/ba2282/main/faecher/latein/symposium/Referate1.htm>, [4.5.08] Hier finden sich kurze Zusammenfassungen und Vergleiche der Staatsdefinitionen der oben genannten Denker.

<sup>28</sup> vgl. <http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/DEU.html>, [21.11.2010]

## 2. Kapitel 1: Ist-Zustand

### 2.1. Ist-Zustand Bevölkerungspolitik

Zu Beginn wäre es wichtig zu klären in welchen Größenordnungen die genannten Organisationen denken und handeln. Ich möchte den interessierten Leser bitten die angegebenen Daten kritisch zu hinterfragen. Sich die Frage zu stellen für wen die Sammlung solcher Daten von Interesse ist, welche Lobby dahinter steht, wer die Daten wie gesammelt hat. IPPF nennt Daten des Alan Guttmacher Institutes aus dem Jahre 2006<sup>29</sup>: Jährlich werden weltweit in etwa 211 Millionen Frauen schwanger, wovon 31 Millionen eine Fehl- oder Totgeburt erleiden. Von den 87 Millionen ungeplanten Schwangerschaften werden 47 Millionen durch eine Abtreibung beendet. 78% davon in Entwicklungsländern. 19 Millionen Abtreibungen jährlich werden als unsicher bezeichnet, davon 96% in Entwicklungsländern. Die Müttersterblichkeit pro Jahr beträgt 500 000 Frauen, davon 13% bzw. „nur“ 9% laut „The Millennium Development Goals Report 2010“<sup>30</sup> oder 70 000 aufgrund unsicherer Abtreibungen und Fehlgeburten. IPPF zitiert das Department of International Development, UK: *„A poor woman in many parts of Africa is over 200 times more likely to die as a result of pregnancy and childbirth than a woman in UK.“*<sup>31</sup>

Die aktuellsten Daten sprechen von einer rückläufigen Müttersterblichkeit dank verbesserter medizinischer Betreuung: mehr von medizinischem Fachpersonal begleitete Geburten, mehr Vorsorge während der Schwangerschaft und verbesserter Zugang zu reproduktiven Gesundheitsdiensten einschließlich Familienplanung. Es ist von „nur mehr“ 358 000 Frauen pro Jahr (Die Daten sind aus 2008) die Rede, die während einer Schwangerschaft oder Geburt sterben. Allerdings sind diese sehr ungleich verteilt. Das belegen Daten, die UNFPA Ende September 2010 im Vorfeld

---

<sup>29</sup> IPPF verwendete laut eigenen Angaben die Daten der Alan Guttmacher Publikation „Sharing Responsibility: Women, Society and Abortion, Worldwide, Washington DC, USA, 1999“

<sup>30</sup> vgl. <http://www.un.org/millenniumgoals/pdf/MDG%20Report%202010%20En%20r15%20-low%20res%2020100615%20-.pdf>, S. 31→33, [13.12.2010]

<sup>31</sup> IPPF: Report Death and Denial – Unsafe Abortion and Poverty, 2006, online im Internet unter URL: [http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/Death\\_Denial\\_unsafe\\_abortion\\_poverty.pdf](http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/Death_Denial_unsafe_abortion_poverty.pdf), [21.4.2008] S. 2, 3, 4, 6

des UN-Weltarmutsgipfels in New York vorgelegt hat. (vgl. WHO: 2010, S. 17→25, 21→29) 99% der Müttersterblichkeit betrifft Frauen in den Entwicklungsländern. Während 2008 in Österreich 4 Frauen während Schwangerschaft oder Geburt starben, d.h. eine von 14 300, waren es in Nigeria 50 000 oder anders ausgedrückt eine von 23 oder in Afghanistan Schätzungen zu Folge eine von 11!

Für meine drei Beispielländer lagen die Werte (vgl. WHO: 2010, S. 23f→31f) bei

- 1: 1 500 (China) = 6 900
- 1: 11 100 (Deutschland) = 49
- 1: 140 (Indien) = 63 000

UNFPA dominierte in den 70er Jahren die Bevölkerungskontrollaktivitäten in der gesamten Welt und verzeichnete 1986 Gesamtausgaben von 147 Millionen US-Dollar. (vgl. Nair: 1992, S. 28) Das deutsche Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung spricht von 845,3 Millionen US-Dollar, die dem Fonds 2008 zur Verfügung standen.<sup>32</sup> Das Alan Guttmacher Institute veröffentlichte 2009 folgende Zahlen<sup>33</sup>: Derzeit werden jährlich 8,7 Milliarden US-Dollar für Schwangere und Neugeborene ausgegeben. Um alle Frauen mit dem empfohlenen Standard an Gesundheitsversorgung zu versorgen, angenommen der derzeit zusätzliche Bedarf für effektive Verhütungsmittel wäre gedeckt, wären 17,9 Milliarden US-Dollar nötig. Allerdings würde die Vermeidung von ungewünschten Schwangerschaften 5,1 Milliarden US-Dollar zurückbringen, die sonst für die Versorgung von Mutter und Neugeborenen ausgegeben würden. 3,1 Milliarden US-Dollar werden derzeit jährlich für moderne Verhütungsmittel ausgegeben. Das Potenzial für Gesamtausgaben (moderne Verhütungsmittel + Schwangerenvorsorge + Neugeborenenversorgung) liegt bei 24,6 Milliarden US-Dollar pro Jahr. *„Is it too much for developing countries and the international community to contribute \$12.1 billion more to improving the health of women and newborns? Hardly. (...) Given the millions of lives that would be affected and multiple generations that would benefit, the (...) question to ask is: What has taken so long?“* fragt “Adding It Up”, die Broschüre des Allan Guttmacher Institutes.

---

<sup>32</sup> vgl. [http://www.bmz.de/de/was\\_wir\\_machen/wege/multilaterale\\_ez/akteure/uno/unfpa/index.html](http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/wege/multilaterale_ez/akteure/uno/unfpa/index.html) [15.1.07].

<sup>33</sup> vgl. <http://www.guttmacher.org/pubs/AddingItUp2009.pdf>, Seite 5→7, [5.11.2010]

In einer Informationsbroschüre für jene, die im Bereich der Familienplanung in Afrika tätig sind, herausgegeben 2008 von der WHO, dem Regional Office for Africa sowie USAID sind klare Gründe bzw. Ziele für Bevölkerungspolitik gleichgesetzt mit Familienplanung formuliert:

- **Familienplanung schützt Leben:**
  - Vermeidung von riskanten Teenagerschwangerschaften
  - Weniger Kinder pro Frau
  - Weniger Risikoschwangerschaften über 35
  - Größere Abstände zwischen den Geburten
- **Familienplanung** (Aufklärung/Verwendung von Kondomen) **schützt vor HIV/Aids** und anderen über Geschlechtsverkehr übertragbaren Krankheiten.
- **Familienplanung reduziert Abtreibungen**, da sie die Anzahl der unerwünschten Schwangerschaften vermindert und so weniger unsichere Abtreibungen durchgeführt werden, die weltweit 13% der Müttersterblichkeit ausmachen.
- **Familienplanung hebt den Status von Frauen:** Kulturelle und soziale Normen limitieren oft die Möglichkeit für Frauen Entscheidungen zu treffen. Frühe Mutterschaft ist vielfach mit dem Verlassen der Schule verbunden, Frauen mit vielen Kindern können weniger an Gesellschaftsaktivitäten teilnehmen und weniger zum wirtschaftlichen Wachstum der Gesellschaft beitragen.
- **Familienplanung trägt zur kindlichen Entwicklung bei:** Kinder großer Familien leiden öfter unter Armut und einem überstrapazierten Familienumfeld, was zu schlechten Noten (oder zu wenig Geld, die Kinder überhaupt in die Schule zu schicken), mangelhafter Ernährung und der Unfähigkeit der Eltern für alle Kinder ausreichend da zu sein, führen kann.
- **Familienplanung reduziert Ungleichheit:** Forschungen zeigen, dass gerade die Ärmsten (z.B. in Flüchtlingslagern, Behinderte, Frauen, die Hilfe nach Abtreibungen bräuchten, Außenseiter) keinen Zugang zu Familienplanungsservices haben.
- **Familienplanung reduziert die Kosten für Arbeitgeber/Privatsektor:** weniger Karenzurlaube, weniger Gesundheitsausgaben für Schwangere, weniger HIV-krankte Arbeitnehmer, dafür höhere Produktivität.

- **Es gibt weniger ungedeckte Bedürfnisse nach Verhütung/regulierter Fruchtbarkeit** z.B. in Afrika
- **Familienplanung hilft die nationalen Gesundheitsziele z.B. die MDG's zu erreichen:** reduzierte Haushaltsarmut, Verbesserte Gesundheit von Müttern und Kindern, Reduzierung der Übertragung von HIV und Chancen für Mütter zur Entwicklung beizutragen.
- **Familienplanung hilft beim Sparen im Gesundheitssektor:** Durch das Verfügbarmachen von Aufklärung und Verhütungsmitteln werden familiäre und nationale Ausgaben für reproduktive Gesundheit und Kinder gespart.
- **Gesundheitsdienste haben weniger Ausgaben** in den Bereichen Risikoschwangerschaften, Nachabtreibungskomplikationen, HIV-Übertragung von Mutter zu Kind.
- **Familienplanung ist sicher, obwohl nicht alle Methoden für alle Personen sicher sind:** da Verhütung eine der meisterforschten medizinischen Interventionen in der Geschichte ist.
- **Familienplanung trägt zum Umweltschutz bei:** Weniger Menschen und weniger Bevölkerungswachstum bedeuten weniger Belastungen für die Umwelt (weniger Waldverlust durch Brennholz suchende<sup>34</sup>)
- **Familienplanung hilft religiösen Führern** verantwortungsvolle Eltern unter ihren Anhängern zu haben.
- **Familienplanung trägt zur allgemeinen Gesundheit, wirtschaftlichem Wachstum und sozialer Entwicklung einer Nation bei.**
- **Familienplanung hilft, die auf internationalen Konferenzen getroffenen Vereinbarungen, einzuhalten.** z. B. auf der UN International Conference on Population and Development; z. B. die Universal Declaration of Human Rights, die Beijing Declaration, den African Union Maputo Plan of Action for the Operationalisation of the Continental Policy Framework for Sexual and Reproductive Health and Rights (2007-2010).<sup>35</sup>

---

<sup>34</sup> „Brennholzsuchen – search for fuelwood“ klingt für mich nach einer unglücklichen Formulierung. In einem Schreiben der DSW vom September 2010, online im Internet unter URL: [http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/fs\\_mdgs.pdf](http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/fs_mdgs.pdf), [10.11.2010], Seite 4, ist bei einer erwarteten Bevölkerungsanzahl von 9,1 Milliarden im Jahr 2050 von Druck auf die natürlichen Ressourcen: knappem Trinkwasser und fruchtbarem Land, sowie CO2 Ausstoß und Klimaerwärmung die Rede.

<sup>35</sup> vgl. WHO; Regional Office for Africa; USAID: Repositioning Family Planning – Guidelines for advocacy action, 2008, online im Internet unter URL:

Auch nach der Lektüre der angegebenen Gründe für Familienplanung möchte ich den Leser/die Leserin dazu aufrufen sich weiter Gedanken zu machen und Schlüsse zu ziehen. Können/sollen/wollen wir das Sparen im Gesundheitssektor, die Unbequemlichkeiten, die Karenzierte der Arbeitswelt beschern und ähnliches überhaupt als Gründe gelten lassen? Kann man das Haben oder Nichthaben von Geschwistern mit materiellen Vorteilen vergleichen? Reden wir von Äpfeln und Birnen, wenn wir Menschen in Entwicklungsländern das Zeugen von Kindern verbieten wollen, weil sie „Brennholz sammeln könnten“, während wir in Europa uns das 30. strombetriebene Gerät in die Küche stellen? Kann Bevölkerungspolitik global geschehen?

## **2.2. Ist-Zustand Armutsbekämpfung**

### **2.2.1 Die Millennium Development Goals als globaler Versuch von Armutsbekämpfung**

Wenn ich mir die Frage stelle, wie es mit der Armut in der Welt aussieht, muss ich mir gleichzeitig die Frage stellen, wie es mit der Armutsbekämpfung aussieht. Warum impliziert die eine Frage die andere? Während die erste Frage eine gegenwartsbezogene ist, ist die Frage nach der Armutsbekämpfung eine in die Zukunft reichende. Armutsbekämpfung kann unter Umständen Armut verändern. Ob vergrößern oder verringern oder gleich halten, wo sie sich ohne Zutun vergrößert oder verkleinert hätte, sei einmal dahingestellt. Für meinen Vergleich dreier Herangehensweisen ist es interessant weltweit wirkende Armutsbekämpfungsstrategien zu vergleichen. Eine weltweite Aktion sticht besonders ins Auge: Die Millennium Development Declaration<sup>36</sup> mit den weiter unten angeführten Millennium Development Goals. Vor deren Entwicklung standen die Weltbevölkerungskonferenzen von Bukarest von 19.-30. August 1974, Mexico City

---

[http://www.who.int/reproductivehealth/topics/family\\_planning/fp\\_advocacytool\\_kit.pdf](http://www.who.int/reproductivehealth/topics/family_planning/fp_advocacytool_kit.pdf), [8.11.2010], S. 4f→8f, 25ff, 32f, 38ff, 43f, 51ff

<sup>36</sup> vgl. <http://www.un.org/millennium/declaration/ares552e.htm>, [22.4.2008]

6.-14. August 1984 und Kairo von 5.-13. September 1994.<sup>37</sup> Außerdem erfolgten 1979, 1984, 1989, 1994 und 1999 Überprüfungen der jeweiligen Pläne.

In Kairo haben sich 179 UN-Mitgliedsstaaten zu einem Aktionsprogramm bis 2015 verpflichtet, das die nachhaltige Bekämpfung von Armut in den Entwicklungsländern zum Ziel hat.

Damit die Ziele erreicht werden können und nicht auf dem Papier stehen bleiben, gibt es die Millennium Campaign (Teil einer breiteren UN-Strategie zur Umsetzung der Millennium Deklaration) mit Slogans wie „Stand up against poverty, stand up for the millennium development goals.“ oder „We are the first generation that can eradicate poverty.“ Eine Reihe von UN-Agenturen arbeitet an der Umsetzung der MDGs, unter ihnen so bekannte wie ILO, IMF, OECD, UNICEF, WHO und WTO. Einen konkreten Zusammenhang zwischen den MDGs und Bevölkerungspolitik sehe ich bei INSTRAW (International Research and Training Institute for the Advancement of Women), einer UN-Organisation, die versucht, den Genderaspekt in alle MDGs einzubringen.

Im Jahr 2000 verabschiedeten 189 Mitgliedsländer der Vereinten Nationen die Millenniums-Entwicklungsziele (Millennium Development Goals, MDGs) zur Bekämpfung der Armut. Acht Hauptziele, die jeweils wieder in Unterziele unterteilt sind, sollen erreicht werden:

**Millennium Development Goals** (siehe: <http://www.un.org/millenniumgoals>)

1. Eradicate extreme poverty and hunger/ Beseitigung der extremen Armut und des Hungers
2. Achieve universal primary education/ Grundschulbildung für alle
3. Promote gender equality and empower women/ Förderung der Gleichstellung der Geschlechter und Empowerment der Frau
4. Reduce the under-five mortality rate/ Verringerung der Kindersterblichkeit
5. Improve maternal health/ Verbesserung der Gesundheit von Müttern

---

<sup>37</sup> Zum genauen Wortlaut des beschlossenen Aktionsprogramms der Weltbevölkerungskonferenz in Kairo bekannt als „Cairo Consensus“ siehe „Programme of Action of the International Conference on Population and Development, 1994, im Internet online unter URL: [http://www.unfpa.org/icpd/icpd\\_poa.htm](http://www.unfpa.org/icpd/icpd_poa.htm), [10.5.08]

6. Combat HIV/AIDS, malaria and other diseases/ Bekämpfung von HIV/Aids, Malaria und anderen Krankheiten
7. Ensure environmental sustainability/ Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit
8. Develop a global partnership for development/ Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft

Das erste MDG lautet: "Eradicate hunger and extreme poverty." Es besteht aus zwei Unterzielen:

- „Reduce by half the proportion of people living on less than a dollar a day.“, sowie
- "Reduce by half the proportion of people who suffer from hunger."

Bis zum Jahr 2015 soll die Zahl der Menschen, die in absoluter Armut leben, halbiert werden.

Mein ursprüngliches Konzept die MDGs als einigendes Element der Kirche, der Familienplanungsinstitute und der Staaten darzustellen, ging nicht komplett auf. Die Sichtweisen mit denen sich Vatikan und Familienplanungsinstitute an die MDGs annähern, sind annähernd komplementär. Während der Vatikan alles was mit reproduktiver Gesundheit zusammenhängt, übergeht oder in Opposition dazu tritt, sind die Familienplanungsinstitute völlig fixiert darauf. Bereits beim Aktionsprogramm von Kairo zählt Thoß (2005) den Vatikan neben den federführenden Vereinigten Staaten und fundamentalistisch religiösen Ländern wie Sudan, Polen, Slowakei und Litauen zu den oppositionellen Kräften. Die Kritik betraf folgende Aspekte: Schwangerschaftsabbruch, Sexualaufklärung, Vielfalt der Lebensweisen, Elternrechte, religiöse Werte und sexuelle und reproduktive Gesundheit.

Unterstützung bekam er 2001 von Präsident Bush, der die Mexico City Policy (Global Gag Rule) wieder einführte, die von Bill Clinton außer Kraft gesetzt worden war. Sie besagt kurz gesprochen, dass ausländische NGO's, die Schwangerschaftsabbrüche durchführen, dazu beraten und/oder informieren, keine US-Entwicklungsgelder erhalten. Familienplanungsinstitute argumentieren, dass dadurch Frauen in Entwicklungsländern nötige Programme, die vor ungeplanten Schwangerschaften

und unsicheren Abtreibungen schützen könnten, vorenthalten werden. Konkret betraf die Mexico City Policy UNFPA sowie IPPF durch den Entzug von jährlich 34 Millionen Dollar, weil diesen die Beteiligung an Zwangssterilisationen in China vorgeworfen wurde. Die EU sorgte für finanziellen Ausgleich.<sup>38</sup> (vgl. Thoß: 2005, 2. Abschnitt) Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika setzte Ende Jänner 2009 mit seiner Unterschrift die Mexico City Policy wieder außer Kraft.<sup>39</sup>

Zurück von der Mexico City Policy zu den MDGs: Die UN-Generalversammlung (Srgjan Kerim) kritisierte, dass bei der Umsetzung der MDGs Armut, Bildung und Gesundheit bisher zu wenig passiert sei. Die absolute Zahl der Armen südlich der Sahara steige. Mehr als eine halbe Million Frauen sterbe weiterhin jährlich im Zuge von Schwangerschaft und Geburt. Eine Kritik der NGO's (z.B. IPPF) an den MDGs betrifft die Anzahl der Ziele: Acht. Dass sich nur die Ziele vier, fünf und sechs explizit mit reproduktiver Gesundheit auseinandersetzen, reiche nicht für eine effektive Armutsbekämpfung, so das Argument. Daher setzten sie sich im Vorfeld des UN World Summit im September 2005 und auf zahlreichen Konferenzen für ein neuntes MDG zu sexueller Gesundheit und reproduktive Rechten und somit gleichzeitig für höhere finanzielle Mittel und eine Stärkung des Aktionsprogramms ein. (vgl. Thoß: 2005, 3. Abschnitt) Ein neues Unterziel zu Ziel 5 wurde beschlossen<sup>40</sup>, während aus dem Vatikan sehr kritische Stimmen zu hören waren: *“To debate and create new targets, such as those on sexual and reproductive health, risks introducing practices and policies detrimental to human dignity and sustainable development, distracting*

---

<sup>38</sup> Im Oktober 2008 untersagte die US-amerikanische Entwicklungsagentur USAID der NGO Marie Stopes International (MSI) und damit den afrikanischen Regierungen von Ghana, Malawi, Sierra Leone, Uganda und Tansania die Weitergabe von aus amerikanischen Hilfsgeldern finanzierten Verhütungsmitteln, weil MSI mit der chinesischen Regierung zusammengearbeitet habe, welche Zwangsabtreibungen befürworte, wogegen die MSI-Direktorin Dana Hovig dementierte, dass MSI in China keine erzwungenen Abtreibungen durchführe. Ende September 2008 hatte die internationale Gemeinschaft auf einem UN-Gipfel in New York mehr Unterstützung zur Verbesserung der Müttergesundheit zugesagt. Die Wahl von Barack Obama brachte die erwartete und von Repräsentantenhaus und Senat durch Gesetzesentwürfe vorbereitete Wende. (vgl. DSW-Emailnewsletter vom 31.10.08, 15.29 nach Marie Stopes International (MSI), 1. Oktober 2008)

<sup>39</sup> vgl. NPR (Rovner): Obama ends Global Family Planning Restrictions Policy, vom 23.1.2009, online im Internet unter URL: <http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=99831044>, [13.12.2010]

<sup>40</sup> Vgl. [http://www.africaunion.org/root/au/Conferences/Past/2006/September/SA/Maputo/doc/en/Working\\_en/SRHR\\_%20Plan\\_of\\_Action\\_2007\\_Final.pdf](http://www.africaunion.org/root/au/Conferences/Past/2006/September/SA/Maputo/doc/en/Working_en/SRHR_%20Plan_of_Action_2007_Final.pdf) [9.5.08]

*our focus from the original goals and diverting the necessary resources from the more basic and urgent needs.*<sup>41</sup>

Die Erklärung der Vollversammlung der Konferenz Europäischer Justitia et Pax Kommissionen<sup>42</sup> (Kiew/Ukraine, 25. September 2007) beschreibt die Armut und versteht die MDGs als Ausdruck eines umfassenden Entwicklungsverständnisses, gibt sogar Gründe an, warum es schwierig ist, die Ziele zu erreichen. Sie erwähnt Zusammenhänge mit der Enzyklika *Populorum Progressio* und der katholischen Soziallehre, sieht Ansätze zur Lösung der Armut ausgehend von den Bedürfnissen der Armen z.B. in einer Entschuldung der Entwicklungsländer, Chancengerechtigkeit im Welthandel, Entwicklungsgerechtigkeit, Tauschgerechtigkeit, etc.<sup>43</sup> und geht mit keinem Wort auf Familienplanung/reproduktive Gesundheit ein.

Um den Fortschritt zu sehen, gibt es UN-Generalversammlungssitzungen, die sich der Erreichung der Millenniumsziele widmen. Das erste Treffen wurde von Generalsekretär Ban Ki Moon für 25.9.2008 festgelegt.<sup>44</sup> Zwei Jahre später liegt im Juni 2010 ein Zwischenstand für die ersten zehn Jahre MDGs vor. Trotz einiger Rückschläge aufgrund der Wirtschaftskrise 2008/09 wurden bereits Erfolge erzielt. Ich beschreibe in kurzen Worten jene Bereiche, die am ehesten mit meinem Thema zu tun haben.<sup>45</sup>

**Ad Ziel 1:** Stabiles Wachstum in der ersten Hälfte des Jahrzehnts reduzierte die Anzahl derer, die mit weniger als 1,25 \$ pro Tag auskommen müssen, von 1,8 Milliarden 1990 auf 1,4 Milliarden 2005. Die Armutsrate sank von 46% auf 27%. Trotz Wirtschaftskrise und allen dazugehörigen Schwierigkeiten wird erwartet, dass die

---

<sup>41</sup> [http://www.vatican.va/roman\\_curia/secretariat\\_state/2008/documents/rc\\_seg-st\\_20080925\\_millennium-development\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/secretariat_state/2008/documents/rc_seg-st_20080925_millennium-development_en.html), [13.12.2010]

<sup>42</sup> Siehe [www.justpax.it](http://www.justpax.it) oder [www.juspax-eu.org](http://www.juspax-eu.org) für weitere Infos zur Organisation und deren Arbeitsweise, [14.12.2010]

<sup>43</sup> vgl. Erklärung der Vollversammlung der Konferenz Europäischer Justitia et Pax Kommissionen online im Internet unter URL: [http://iupax.at/images/Dokumente/Erklaerung\\_Armutsbek\\_2007\\_09.pdf](http://iupax.at/images/Dokumente/Erklaerung_Armutsbek_2007_09.pdf), [5.6.2010]

<sup>44</sup> vgl. DSW-Emailnewsletter vom 30.4.2008, nach UN News, 4. April 2008 sowie IPS, 3. April 2008

<sup>45</sup> vgl. Für Ad 1 bis Ad 5: United Nations Department of Economic and Social Affairs (DEFA) (Lois Jensen - Hg.): The Millennium Development Goals Report, [15.6.2010], online im Internet unter URL: <http://www.un.org/millenniumgoals/pdf/MDG%20Report%202010%20En%20r15%20-low%20res%2020100615%20-.pdf>, Seiten 6→8ff, 16→18f, 26→28ff, 30→32ff [10.12.2010]

Armut weiter sinkt und die Halbierung bis 2015 erreicht werden kann und dann „nur mehr“ 920 Millionen Menschen unter dem internationalen Armutslevel leben müssen. In China wird eine Senkung der Armutsraten auf 5% erwartet, in Indien ein Rückgang von 51% 1990 auf 24% 2015. Die Anzahl der Menschen, die in absoluter Armut leben, wird voraussichtlich um 188 Millionen schrumpfen. Zwischen 2005 und 2007 (= aktuellste Daten) waren 830 Millionen Menschen unterernährt. (1990 waren es nur 817 Millionen).

**Ad Ziel 2:** Beim Weg zur Erreichung von Ziel zwei wurden Fortschritte gemacht. 89% der Kinder der entsprechenden Altersgruppe wurden in die Schule eingeschrieben. Bis 2010 sollen es 100% sein. Hürden zur effektiven Schulbildung sind unter anderem fehlende Lehrer, Schüler, die die Schule frühzeitig verlassen (insbesondere Mädchen und Kinder in ländlichen Gegenden), Armut, soziale und kulturelle Barrieren sowie Behinderungen.

**Ad Ziel 4:** Täglich sterben 10 000 Kinder unter fünf Jahren weniger als 1990, das MDG 4 kann trotzdem nicht erreicht werden. Die vier Haupttodesursachen der Kinder sind Lungenentzündung, Durchfall, Malaria und Aids.

**Ad Ziel 5:** Ein Unterpunkt bei der Verbesserung der Gesundheit der Frauen zielt darauf ab, die Todesrate von Schwangeren und Müttern um  $\frac{3}{4}$  zu reduzieren. Blutungen und Bluthochdruck machen 50% der Todesursachen aus, dazu kommen weitere 18% durch Malaria, Aids und Herzbeschwerden, gefolgt von Problemen mit Wehen, Kaiserschnitt, Eileiterschwangerschaft, ... . Ein Großteil der Todesfälle wäre vermeidbar z.B. indem geschulte Personen mit Hilfsmitteln Geburten begleiten, indem Schwangere mindestens einmal pro Schwangerschaft (die Empfehlung von WHO und UNICEF liegt bei vier mal) untersucht und nach der Geburt betreut werden würden.

Ich komme zum Schluss, dass die Millenniumsentwicklungsziele ein großer Schritt in die richtige Richtung sind, selbst wenn ihre Erfüllung wie vorhersehbar, nicht erreicht werden wird. Wobei es meinem Erachten nach nicht an der Möglichkeit der Erreichung an sich liegt. Vielmehr stellen die Ziele einen kleinsten gemeinsamen Nenner vieler Interessensgruppen mit vielen unterschiedlichen Vorstellungen, die als

Konfliktpotential den MDGs innewohnen, dar, wie man anhand der von mir betrachteten reproduktiven Gesundheit sehen kann, die aus der Sicht des Vatikans keine erwähnenswerte Rolle bei der Erreichung der MDGs spielt und für die Familienplanungsinstitute die alles entscheidende.

Bevor ich mir die Herangehensweisen meiner drei Gruppen genauer ansehe, möchte ich auf eine andere Armutsbekämpfungsstrategie eingehen, die es schon zu einiger Bekanntheit gebracht hat.

### **2.2.2 Grameen Bank: Armutsbekämpfung über Mikrokredite**

Ohne großes Aufsehen und viel weniger spektakulär als die MDGs begonnen, überzeugen die Ansätze der Grameen Bank, die von der Basis her wirken: Arme – in gewöhnlichen Banken Kreditunwürdige - werden mit Mikrokrediten versorgt um sich selbst aus der Armut befreien zu können, indem sie von dem Geld ihr eigenes kleines Geschäft aufbauen. Die meisten Kreditnehmer sind Frauen und mehr als 90% der Kredite werden dank eines „Gruppendynamik erzeugenden Systems“ (jede/r KreditnehmerIn agiert in Kleingruppen mit Gleichgesinnten) wieder zurückgezahlt. Yunus Muhammad, Wirtschaftswissenschaftler aus Bangladesh und Friedensnobelpreisträger von 2006 beschreibt in „Die Armut besiegen“, dass Grameen einen landesspezifischen Katalog von jeweils zehn Indikatoren entwickelte um Armut zu definieren und das tut, indem sie die jeweilige Person/Familie beschreibt, die nicht mehr in Armut lebt, was dafür wichtig ist, dass die Programme zur Armutsbekämpfung genau an die Zielgruppe angepasst werden und mit präzisen Zielen versehen werden können. Für Bangladesh sind einige der Indikatoren etwa:

1. Das Grameen Mitglied und seine Familie lebt in einem Haus mit Blechdach und Betten, das mindestens 25 000 Taka wert ist.
2. Das Mitglied und seine Familie trinkt sauberes Wasser aus der Leitung, abgekochtes Wasser oder mittels Alaun, Reinigungstabletten oder Filterkrügen von Arsen befreites Wasser.
3. Alle Kinder des Mitglieds, die körperlich und geistig gesund und älter als sechs Jahre sind, besuchen die Grundschule oder haben sie abgeschlossen.

4. Das Mitglied zahlt eine Kreditrate von mindestens 200 Take pro Woche zurück.
5. Alle Familienmitglieder benutzen eine hygienische Latrine.
6. etc.

Weiters ist es von Bedeutung Prioritäten für die Auswahl der Hilfsbedürftigen festzusetzen. Die Ärmsten sollten Vorrang vor den weniger Armen haben. Drittens bedarf es einer langfristigen Verpflichtung von Seiten der Geldgeber, die Rückschlägen mit Flexibilität, Intelligenz und Beharrlichkeit, trotzt. Yunus verlangt von den Menschen der reichen Länder, die helfen möchten, ein politisches Bekenntnis zur Solidarität gegenüber den Menschen aus Ländern der Peripherie, insbesondere auch gegenüber deren Frauen, abzulegen und den Hilfsagenturen abzuverlangen, dass die Spenden und Steuergelder direkt den Armen zugute kommen. (vgl. Yunus, S. 133-137)

Nun möchte ich mit einem Blick auf mein Thema darauf eingehen, warum mir diese Art der Armutsbekämpfung gefällt. Zuerst einmal stellt sie einen völlig anderen Weg als den durch die MDGs vorgestellten vor. Für die Gründung der Grameen Bank haben sich keine Staaten zusammengeschlossen, hat es keine riesigen Konferenzen gegeben und auch sonst keinen teuren Aufwand. Ganz im Gegenteil. Die Idee eines einzigen Menschen (der zugegebenermaßen einige Erfahrung im Bankengeschäft hatte) wurde zu einem Erfolg versprechenden Modell. Der Aspekt, der mir ganz wichtig erscheint, ist jener, dass hier die Armen selbst ihr Schicksal in die Hand nehmen und sich aus eigener Kraft und mit eigenen Anstrengungen aus ihrer Armut befreien. Was geschieht ist eine Form von Empowerment.

Menschen, die normalerweise keine Lobby haben, die für ihre Interessen eintritt, wird Kraft in Form von winzigen Geldbeträgen für ihre eigenen Geschäftsideen gegeben. Es wird ihnen nicht vorgeschrieben, dass sie ein bestimmtes Geschäft ausüben, eine bestimmte Religion haben oder Verhütungsmittel verwenden müssen. Stattdessen werden Ziele ausgearbeitet, die dem Mensch-Sein an sich dienen. Arme verwirklichen sich sozusagen ihre eigenen Menschenrechte: das Recht auf ein Dach über dem Kopf, sauberes Trinkwasser, Schulbildung etc. Kein übergeordnetes Staatsziel hindert sie daran, kein überteuerter Zins für Kredite und kein an

Industrieländer abzuhaltender Schuldenberg. Stattdessen bestimmt eine solidarische Grundstimmung das Tun, die ohne weiteres einer christlichen Gemeinschaft entstammen könnte, wenn gleich sich hier „zwei oder drei“ auch ohne den Namen Jesus Christus versammeln um einander beim Aufbau ihrer Geschäftsideen zu unterstützen. Genderfragen müssen nicht diskutiert werden, da die Kreditnehmer ohnehin zumeist Frauen sind und interessanterweise spielt auch das Thema Kinderzahl keine Rolle. Diese Frauen brauchen keinen „im Westen“ ausgearbeiteten Entwicklungshilfsplan, weil sie ihre eigenen Visionen von einem erfüllten Leben haben. Wir sollten ihnen zuhören und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit anstreben, ohne missionieren zu wollen. Dass diese, meine Vorstellung, sich noch nicht verwirklicht hat, wird mein Kapitel der drei Herangehensweisen nun zeigen.

### 3. Kapitel 2: Drei Herangehensweisen

#### 3.1. Kirche

**Armut muss im Sinne der Nächstenliebe bekämpft werden und die Bevölkerung möge wachsen und die Kirchengemeinde vergrößern.**

Welche Meinung vertritt nun die Kirche gegenüber Bevölkerungspolitik? Allgemein bekannt scheint mir der biblische Satz „Wachset und mehret euch“ zu sein. (Genesis 1,28). Allerdings ist die (heutige) christliche Schöpfungsgeschichte laut Dr. rer. pol. Geseko von Lüpke die weltweit einzige, die ohne Liebe, ohne Schönheit und Lust, Erotik oder sexueller Freude beginnt. Die erste Frau der Welt, Eva, wird aus der Rippe des ersten Mannes, Adam, „geboren“, obwohl erfahrungsgemäß Frauen die Kinder zur Welt bringen. Der Politologe wäht die westliche Gegenwartskultur auf drei bis fünftausend Jahre Sexualfeindlichkeit gebaut und erklärt *„dass die Männerreligionen des Katholizismus in wilder Ehe mit dem ungebremsen Kapitalismus leben, der alle Natur – und eben auch das Weibliche – zur Ware degradiert hat. Auch wenn es nicht immer so war.“* Man denke beispielsweise an die Simultanerschaffung von Mann und Frau durch Elohim, „die“ Atem Gottes „Ruach“ oder Gottes weiblich-schöpferischen Aspekt „Schechina“. (Von Lüpke: 2010, S. 5f)

Im Mittelalter wurde zurückgehend auf Augustinus<sup>46</sup> und Thomas von Aquin<sup>47</sup> systematisch festgelegt was in Sachen Familienplanung erlaubt und was als Unzucht zu betrachten sei. Konkret gesagt war nur der Zeugungsakt erlaubt, bei dem die Frau unter dem Mann lag. Das Verschütten des Samens, Abtreibung und Empfängnisverhütung wurden mit Mord gleichgesetzt. Lepra und Pest seien auf sündhaftes Treiben der armen Bevölkerungsschichten zurückzuführen. Kinder müssten mit Aussatz und Besessenheit für die Sünden ihrer Eltern büßen. (Vgl. Rainer: 2005, S. 100-102)

---

<sup>46</sup> Augustinus von Hippo lebte von 354 (Tagaste, Algerien) bis 430 (Hippo Regius, Numidien, Algerien). Er war ein bedeutender Kirchenlehrer, Bischof von Hippo, Regius und Philosoph in der christlichen Spätantike. Seine Theologie (Er verfasste im Laufe seines Lebens an die 100 Werke) beeinflusst bis heute die Lehre fast aller westlichen Kirchen. Aktuell die Schriften Papst Benedikts XVI.

<sup>47</sup> Thomas von Aquin lebte von 1225 bis 1274. Er war einer der bedeutendsten katholischen Kirchenlehrer, Philosoph des Mittelalters sowie Scholastiker.

Im vorigen Jahrhundert vertrat Papst Pius XI.<sup>48</sup> die Meinung, dass alle Geburtenregelung Sünde gegen das Gesetz Gottes und der Natur sei und legte diese 1930 in der Enzyklika *Casti Connubii*<sup>49</sup> dar. Christliche (Ehe!)paare<sup>50</sup> sollten die Zahl der Gläubigen vermehren und die Kinder - Papst Pius XI bezieht sich an dieser Stelle auf den hl. Augustinus sowie das kirchliche Gesetzbuch – „gottesfürchtig“ erziehen. Um meiner These mehr Halt zu verleihen, und die Frage vorweg zu nehmen, warum es denn so wichtig sei die Bevölkerung zu vermehren, möchte ich Pius XI. zitieren, der sich direkt auf Gott bezieht. Gott lässt die Menschen werden, *„nicht nur damit sie da sind und die Erde erfüllen, sondern noch viel mehr, damit sie Verehrer des wahren Gottes seien, ihn erkennen und lieben und sich dereinst im Himmel seines beseligenden Besitzes ewig erfreuen. Dieses Endziel überragt infolge der wunderbaren Erhebung des Menschen durch Gott in die Ordnung der Übernatur alles, was ein Auge gesehen, ein Ohr gehört hat und in eines Menschen Herz gedrungen ist.“*

Aufgeschlüsselt gibt es daher mehrere Gründe:

1. Die Menschen sollen die Erde füllen.
2. Sie sollen Gott verehren
3. Sie sollen Gott erkennen und lieben
4. Sie sollen sich ewig im Himmel an Gottes Besitz erfreuen

Wenn kein Kind mehr verantwortet werden könne, sollte Enthaltbarkeit geübt werden, alles andere wäre schwere Schuld.<sup>51</sup> Arme, *„die kaum wussten, wie sie ihre Kinder aufziehen sollten“*, wurden darauf hingewiesen, dass Gott nichts Unmögliches

---

<sup>48</sup> Papst Pius XI. lebte von 1857 bis 1939 und wurde 1922 zum Papst ernannt. Er prägte den Begriff Soziallehre.

<sup>49</sup> vgl. *Casti Connubii*, [http://stjosef.at/dokumente/casti\\_connubii.htm](http://stjosef.at/dokumente/casti_connubii.htm), Kapitel I, 2a und b, [17.4.2010]

<sup>50</sup> Christlich ist in diesem Fall gleichzusetzen mit gottesfürchtig, monogam, keusch, verantwortungsvoll, treu, liebend, edelmütig, gehorsam – Die Unterordnung der Frau unter den Mann erfolgt im Sinne einer Verbindung von „Herz und Haupt“, im Sinne einer Gefährtin, nicht Dienerin; unauflöslich verbunden durch die Ehe.

<sup>51</sup> Pius XI zitiert in *Casti Connubii*, Kapitel II, 3a den hl. Augustinus *„Unerlaubt und unsittlich ist der eheliche Verkehr selbst mit der rechtmäßigen Gattin, wenn dabei die Weckung neuen Lebens verhütet wird. Das hat Onan, des Judas Sohn, getan, und darum hat ihn Gott getötet.“*

befiehlt<sup>52</sup> Allerdings wies der Papst darauf hin, dass Armut soweit als möglich verhindert werden solle.<sup>53</sup> (vgl. Pius XI: 1930)

1968 wurde nach mehrjährigen Beratungen einer von Papst Johannes XXIII. eingesetzten päpstlichen Studienkommission, sowie einer von Papst Paul VI. einberufenen Bischofskommission zu Fragen von Bevölkerungswachstum und Geburtenregelung, die beide an der Verwendung von Verhütungsmitteln nichts verwerfliches fanden, in „*Humanae Vitae*“<sup>54</sup> ein Verbot mechanischer und chemischer Antikonzeptionsmittel sowie die Gestattung der Zeitmethode niedergeschrieben. Basis der Gegenentscheidung in der so genannten Pillenenzyklika war ein Gutachten von fünf Kardinälen, unter anderem Karol Wojtyła. Die *Königsteiner Erklärung*<sup>55</sup> deutscher Bischöfe sowie die *Mariatroster Erklärung*<sup>56</sup> österreichischer Bischöfe zeigen, dass sich viele Bischöfe eine andere, fortschrittlichere, mehr am Zweiten Vatikanischen Konzil orientierte und lebbarere Auslegung der Beratungen gewünscht hätten.

In *Octogesima Adveniens* geht Papst Paul VI. 1971 zum 80 jährigen Jubiläum von *Rerum Novarum* sowohl auf die Armen (Er versteht darunter „*die körperlich Schwachen, solche, die weniger geeignet sind, sich in die Gesellschaft einzuordnen, die Greise, solche, die aus verschiedenen Gründen abseits des gesellschaftlichen Lebens stehen*“) als auch auf das Bevölkerungswachstum ein (Es „*wird in nächster Zeit die Zahl derer zunehmen, die keine Arbeit haben und deswegen zu einem Elends- oder Parasitenleben gezwungen werden*“). Eine Chance böte das verantwortungsvolle Zusammenhalten aller Menschen zwecks Entwicklung eines wirksamen Investitions- sowie Produktionsmodus. Paul VI. betont, dass das Recht

---

<sup>52</sup> Kapitel II, 3a, Absatz 8

<sup>53</sup> Kapitel III, 7, siehe dazu „Welche Meinung vertritt die Kirche gegenüber Armut“ im nächsten Unterpunkt dieser Arbeit.

<sup>54</sup> *Humanae Vitae* ist nachzulesen online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/paul\\_vi/encyclicals/documents/hf\\_p-vi\\_enc\\_25071968\\_humanae-vitae\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/paul_vi/encyclicals/documents/hf_p-vi_enc_25071968_humanae-vitae_ge.html), [2.5.2010]

<sup>55</sup> Die *Königsteiner Erklärung* vom 30.8.1968, online im Internet unter URL: [http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/Sonstige/k\\_nigsteiner\\_erkl\\_rung.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/Sonstige/k_nigsteiner_erkl_rung.pdf) (Wort der deutschen Bischöfe zur seelsorglichen Lage nach dem Erscheinen der Enzyklika *Humanae Vitae*), [2.5.2010].

<sup>56</sup> Die *Mariatroster Erklärung* vom 22.9.1968, online im Internet unter: [http://caterina.at/dokumente/oesterreichische\\_bischofserklaerungen\\_humanae\\_vitae.htm](http://caterina.at/dokumente/oesterreichische_bischofserklaerungen_humanae_vitae.htm) , [5.5.2010]

auf Ehe und Zeugung bei den Eltern liegt und die öffentliche Gewalt dem Sittengesetz entsprechende Vorschläge unterbreiten könne. (Paul VI.: 1971, Unterpunkt 15 bzw. 18)

1988 wurde unter Wojtyła, mittlerweile Papst Johannes Paul II., die Diskussion neu entfacht, wobei dieser genauso wie sein Nachfolger Papst Benedikt XVI., stets bei seiner konservativen Lehrmeinung blieb, wie in *Familiaris Consortio*<sup>57</sup> 1981, *Donum Vitae*<sup>58</sup> 1987, *Veritatis Splendor*<sup>59</sup> 1993 oder *Evangelium vitae*<sup>60</sup> 1995 nachzulesen ist.<sup>61</sup> Der Vatikan bildete 1994 in Kairo mit den Vereinigten Staaten, dem Sudan und anderen bei den Themen Schwangerschaftsabbruch, Sexualaufklärung, Vielfalt der Lebensweisen, Elternrechte, religiöse Werte und sexuelle und reproduktive Gesundheit bei dem bei der Internationalen UN-Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung mit dem Ziel der nachhaltigen Bekämpfung von Armut in den Entwicklungsländern festgelegten Aktionsprogramm eine Gegenbewegung. Thoß (2005) berichtet von wochenlangen Verhandlungsverzögerungen mit hundertfachen Interventionen und blockierten parlamentarischen Entscheidungen, während Laun in dem von mir zitierten und im Internet nachlesbaren Schreiben die Gründe für die Gegenmeinung aufschlüsselt.

---

<sup>57</sup> Siehe *Familiaris Consortio*, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/apost\\_exhortations/documents/hf\\_jp-ii\\_exh\\_19811122\\_familiaris-consortio\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_19811122_familiaris-consortio_ge.html), [5.5.2010]

<sup>58</sup> Siehe *Donum Vitae*, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_19870222\\_respect-for%20human-life\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19870222_respect-for%20human-life_ge.html), [5.5.2010]

<sup>59</sup> Siehe: *Veritatis Splendor*, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_06081993\\_veritatis-splendor\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_06081993_veritatis-splendor_ge.html), [5.5.2010]

<sup>60</sup> Siehe: *Evangelium vitae*, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_25031995\\_evangelium-vitae\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_25031995_evangelium-vitae_ge.html), [5.5.2010]

<sup>61</sup> Vgl. auch Schütze: 1993, S. 63-69, sowie Friedrich, Otto, „Die Pillen-Enzyklika“ in: DIE FURCHE vom 2.7.2008 online im Internet unter: URL: <http://www.furche.at/system/showthread.php?t=512>, [25.4.2010]

## Und heute?

Papst Benedikt XVI fordert in seiner Rede anlässlich seines Besuches in der Hofburg in Wien im September 2007 alles dafür zu tun, dass die europäischen Länder wieder kinderfreundlicher werden. Er richtet einen Appell an die Zuhörer, junge heiratende Menschen dazu zu animieren, Eltern zu werden und in der Gesellschaft ein Klima der Freude und Lebenszuversicht sowie politische Umstände zu schaffen, die Kinder als Geschenk für alle erleben lassen.<sup>62</sup> Warum die Wichtigkeit der Ehe in der Kirche immer so betont wird, darauf möchte ich in dieser Arbeit nur mit einem kurzen Abschnitt eingehen: *„Ehe und eheliche Liebe sind ihrem Wesen nach auf die Zeugung und Erziehung von Nachkommenschaft ausgerichtet. Kinder sind gewiss die vorzüglichste Gabe für die Ehe und tragen zum Wohl der Eltern selbst sehr viel bei. (...) Ohne Hintansetzung der übrigen Eheziele sind deshalb die echte Gestaltung der ehelichen Liebe und die ganze sich daraus ergebende Natur des Familienlebens dahin ausgerichtet, dass die Gatten von sich aus entschlossen bereit sind zur Mitwirkung mit der Liebe des Schöpfers und Erlösers, der durch sie seine eigene Familie immer mehr vergrößert und bereichert.“<sup>63</sup> Dieser letzte Satzteil bestätigt meine These.*

Der Papst wendet sich gegen die Abtreibung (seinen Worten nach eine „tiefe soziale Wunde“ und das Gegenteil von einem Menschenrecht), da gilt: *„Das grundlegende Menschenrecht, die Voraussetzung für alle anderen Rechte, ist das Recht auf das Leben selbst.“*, meint aber nicht von einem speziell kirchlichen Interesse, sondern als Sprecher der Ungeborenen und aus Sorge um die Humanität zu sprechen. Gleichzeitig sind ihm seiner Aussage nach die Probleme und Konflikte, in denen viele Frauen stecken und die Verantwortung der Kirche zu Hilfestellungen, bewusst.<sup>64</sup>

*„Das Leben ist (...) von der Empfängnis an mit höchster Sorgfalt zu schützen. Abtreibung und Tötung des Kindes sind verabscheuenswürdige Verbrechen. Die geschlechtliche Anlage des Menschen und seine menschliche Zeugungsfähigkeit*

---

<sup>62</sup> vgl. Die Ansprache des Papstes anlässlich seines Besuches in der Hofburg in Wien am 7.9.07 ist nachzulesen unter URL : <http://www.papstbesuch.at/content/site/de/home/ansprachen/texte/article/970.html>

<sup>63</sup> *Gaudium et Spes*, 2. Hauptteil, Kapitel 1, 50

<sup>64</sup> vgl. <http://www.papstbesuch.at/content/site/de/home/ansprachen/texte/article/970.html> [7.9.07]

*überragen (...) all das, was es Entsprechendes auf niedrigeren Stufen des Lebens gibt. Deshalb sind auch die dem ehelichen Leben eigenen Akte, (...) zu achten und zu ehren. (...) Das ist nicht möglich ohne aufrichtigen Willen zur Übung der Tugend ehelicher Keuschheit. Von diesen Prinzipien her ist es den Kindern der Kirche<sup>65</sup> nicht erlaubt, in der Geburtenregelung Wege zu beschreiten, die das Lehramt in Auslegung des göttlichen Gesetzes verwirft... (...) Das menschliche Leben und die Aufgabe, es weiterzuvermitteln, haben nicht nur eine Bedeutung für diese Zeit (...) sondern haben immer eine Beziehung zu der ewigen Bestimmung des Menschen.“<sup>66</sup>*

Bleibt die Frage, wer den Eltern in ihrer Urteilsfindung, Ehe und Erziehung zur Seite stehen könnte: Die Kirche schlägt die folgenden Institutionen/Personen in folgenden Aufgabengebieten vor:<sup>67</sup>

- **Hilfe unter den Generationen**
- **Staat:** Ehe und Familie anerkennen, hüten und fördern, öffentliche Sittlichkeit schützen, häuslichen Wohlstand begünstigen, Recht auf Zeugung und Erziehung sichern, Hilfe für Kinderlose anbieten
- **Christliche Laien:** durch das eigene Beispiel
- **Fachleute in den Wissenschaften:** sittlich einwandfreie Geburtenregelung klären
- **Seelsorger:** Feier der Liturgie, geistlichen Beistand, Verkündigung des Wortes Gottes, pastorale Hilfen
- **Einrichtungen (Familienvereinigungen):** Rat und Tat für ein der Kirche entsprechendes Familienleben

Kardinal Christoph Schönborn nennt in einem Interview für den Kurier am 23.12.08<sup>68</sup> den Wunsch nach dem „Ja zum Leben“ in einem Atemzug mit dem Wunsch nach

---

<sup>65</sup> Kommentar der Autorin: Hingewiesen sei auf die psychologisch wirksame Wortwahl an zitierte Stelle. Mit „Kinder der Kirche“ werden erwachsene Gläubige auf die Stufe von Kindern gedrängt, denen gesagt werden muss, was gut für sie ist, was sie zu tun haben etc. Logischerweise folgt der Absatz mit der Nennung möglicher Beistandsinstanzen.

<sup>66</sup> *Gaudium et Spes*, 2. Hauptteil, Kapitel 1, 51 – *Gaudium et Spes* ist ein Produkt des 2. Vatikanischen Konzils (11.10.1962 - 8.12.1965, einberufen unter Papst Johannes XXIII.)

<sup>67</sup> *Gaudium et Spes*, 2. Hauptteil, Kapitel 1, 52

<sup>68</sup> Rauscher-Weber, Magdalena, in: KURIER, 23.12.2008, 18:21, online im Internet unter URL: <http://www.kurier.at/nachrichten/282372.php>, [11.2.09]

einem entschlossenen Kampf gegen die Armut. Konkret möchte er damit das Verbot der Euthanasie in der Verfassung verankert wissen und die seit 35 Jahren versprochenen 'flankierenden Maßnahmen' zur Fristenregelung<sup>69</sup> verwirklicht haben. Außerdem ist ihm das Verbot der 'verbrauchenden' Embryonenforschung<sup>69</sup>, bedarfsorientierte Existenzsicherung, Einstufung der Pflege als Grundrisiko, Erhöhung der Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit auf 0,7% des BIP, ideelle und materielle Förderung der Familien sowie eine Valorisierung der Familienleistungen wichtig.

### **Welche Meinung vertritt Kirche bezüglich Armut?**

Bevölkerungspolitik wird nicht betrieben um Armut zu lindern. Vielmehr wird an den Einzelnen appelliert verantwortungsbewusst in der Kinderfrage zu agieren. Kinder nur dann in die Welt zu setzen, wenn der nötige Hintergrund stimmt und ansonsten das sexuelle Verlangen zurückzustellen. Sexuelle Enthaltbarkeit gilt meinem Erachten nach in der Kirche überhaupt als hoher Wert. (Sonst müssten wohl die Priester nicht zölibatär leben.) So gilt es als erstrebenswert vor der Ehe jungfräulich zu bleiben, zeitlebens nicht mehr als einen Partner zu haben (es sei denn dieser verstirbt), Kinder nur nach reiflicher Überlegung in die Welt zu setzen und dazwischen oder danach nur mit Hilfe natürlicher Methoden zu verhüten. „Passierte“ Kinder gelten als Geschenk Gottes und sind als solche anzunehmen und keinesfalls zu töten.

Von jeher hat sich die Soziallehre der Kirche um die Armen gekümmert. Zur Zeit der Enzyklika *Rerum Novarum* (1891) waren dies z.B. die Arbeiter der neuen Industriegesellschaft. Da Reformen und Veränderungen in der Kirche nur langsam vonstatten gehen, jede Enzyklika sich auf die davor bezieht, halte ich es für angemessen noch einmal auf die achtzigjährige Enzyklika *Casti Connubiis* von Papst Pius XI. (1930) zurückzukommen. Wie bereits erwähnt werden Arme, die kaum wissen, wie sie ihre Kinder aufziehen sollen, darauf hingewiesen, dass Gott nichts

---

<sup>69</sup> Unter flankierende Maßnahmen zur Fristenregelung sind zu verstehen: Erhebung der Motive von Abtreibung, Förderung des Hilfsfonds für Schwangere in Not und Beratungsstellen in allen Bundesländern für Frauen in Not, Abstellung der Abtreibungen mutmaßlich behinderter Kinder.

Unmögliches befiehlt.<sup>70</sup> Allerdings betont der Papst, dass Armut soweit als möglich verhindert werden soll.<sup>71</sup>

Folgende vier Maßnahmen sollen der Armut der Familie entgegenwirken:

1. Die bürgerliche Gesellschaft soll die Löhne der Arbeiter (unter der Annahme, dass deren Frauen zu Hause bleiben um für die Familie zu sorgen) so bemessen, dass eine Familie davon ernährt werden kann.<sup>72</sup>
2. Die Gatten sollen schon vor Eheschließung zur Linderung der Not beitragen, sich beraten lassen und notfalls zu privaten und öffentlichen Vereinigungen zusammenschließen.
3. Die Reichen sollen den Armen helfen, anstatt ihr Geld für unnütze Ausgaben zu verschleudern.
4. Das Staatswohl soll der öffentlichen Sicherheit und dem Bestand des Staates wegen die Not armer Familien berücksichtigen.

Auf die Frage welche Meinung die Kirche in Bezug auf Armut vertritt, gibt *Gaudium et Spes* eine klare Antwort: *„Jede Gruppe und jeder einzelne hat die Pflicht den eigenen Fähigkeiten nach das Gemeinwohl/ die Bedürfnisse der ganzen Menschheit zu berücksichtigen und dabei auch öffentliche oder private Institutionen zu unterstützen, die ihrerseits dazu beitragen der Würde des Menschen zu dienen indem sie gegen politische und gesellschaftliche Verknechtung ankämpfen und somit die Grundrechte des Menschen unter jedem politischen Regime sichern. Diese Verpflichtung zur Nächstenliebe und –hilfe gilt insbesondere gegenüber Alten, Verlassenen, Fremdarbeitern, Vertriebenen, Unehelichen, Hungernden. ‘Was ihr einem der Geringsten von diesen meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan’ (Mt 25,40)“* (vgl. *Gaudium et Spes*, Kapitel 2, 26 - 30) Umgekehrt ergeben sich dadurch auch Rechte: *„Es muss (...) alles dem Menschen zugänglich gemacht werden, was er für ein wirklich menschliches Leben braucht, wie Nahrung, Kleidung und*

---

<sup>70</sup> Enzyklika *Casti Connubiis*, Kapitel II, 3a, Absatz 8

<sup>71</sup> Ebenda, Kapitel III, 7

<sup>72</sup> Kommentar der Verfasserin: Die „working poor“ sind heute aktueller denn je. Vollzeitjobs, von denen man keine Familie ernähren kann, Ein-Euro-Jobs, Minijobs, die Tätigkeiten der neuen Selbständigen und jener, die sich von befristetem Job zu Praktikum, zu Schulung hangeln und umgekehrt, verschönern die Arbeitslosenbilanz. Was sich geändert hat, ist das Bild der Frau, von der nicht mehr automatisch angenommen wird, dass sie zu Hause bleibt, die stattdessen durch die Erfüllung von Kindererziehungsaufgaben (welche im Gegenzug nicht 50:50 geteilt werden) oftmals in prekäre Arbeitsverhältnisse gezwungen wird und nach wie vor oftmals für gleiche Arbeit weniger Lohn erhält.

*Wohnung, sodann das Recht auf eine freie Wahl des Lebensstandes und auf Familiengründung, auf Erziehung, Arbeit, guten Ruf, Ehre und auf geziemende Information; ferner das Recht zum Handeln nach der rechten Norm seines Gewissens, das Recht auf Schutz seiner privaten Sphäre und auf die rechte Freiheit auch in religiösen Dingen.“ (Gaudium et Spes, Kapitel 2, 26 + 30)*

Der Grund ist darin zu sehen, dass alle Menschen eine „geistige Seele“ haben, nach Gottes Bild geschaffen und darum grundlegend gleich sind. Diskriminierung aufgrund verschiedener physischer Fähigkeiten sowie unterschiedlicher geistiger und sittlicher Kräfte verhält sich widersprüchlich zu Gottes Plan und muss daher überwunden werden. Die Grundrechte der Person gelten noch nicht überall unverletzlich; wenn man etwa der Frau das Recht der freien Wahl des Gatten und des Lebensstandes oder die gleiche Stufe der Bildungsmöglichkeit und Kultur, wie sie dem Mann zuerkannt wird, verweigert. (Punkt 29) In Punkt 31 ist die Rede davon, dass die menschliche Freiheit oft durch äußerste Armut und „einsame Selbstherrlichkeit“ eingeschränkt ist, andererseits durch den Dienst an der Gemeinschaft wächst. Punkt 32 fordert die Solidarität, Punkt 37 die Dankbarkeit. *„Der Mensch muss die von Gott geschaffenen, empfangenen Dinge lieben und dafür danken. In Armut und Freiheit des Geistes gebraucht und genießt er das Geschaffene; so kommt er in den wahren Besitz der Welt als einer, der nichts hat und doch alles besitzt.“* *„Alles gehört euch, ihr aber gehört Christus und Christus Gott“ (1 Kor 3,22-23).*<sup>73</sup> Der Mensch soll die Dinge, die er besitzt nicht nur als Eigentum, sondern auch als Gemeingut ansehen, in dem Sinn, dass sie auch anderen von Nutzen sein können. Alle haben das Recht einen ausreichenden Anteil an den Gütern der Erde zu haben.

Die Armen müssen unterstützt werden und zwar nicht nur vom Überfluss. *„Wer aber sich in äußerster Notlage befindet, hat das Recht, vom Reichtum anderer das Benötigte an sich zu bringen“*<sup>74</sup>. *Angesichts der großen Zahl derer, die in der Welt Hunger leiden, legt das Heilige Konzil sowohl den Einzelnen als auch den öffentlichen Gewalten dringend ans Herz, sie möchten doch eingedenk des Väterwortes: „Speise den vor Hunger Sterbenden, denn ihn nicht speisen heißt ihn*

---

<sup>73</sup> vgl. *Gaudium et Spes*, <http://stjosef.at/konzil/GS.htm>, Punkt 69

<sup>74</sup> vgl. *Gaudium et Spes*, <http://stjosef.at/konzil/GS.htm>, Punkt 69

*töten, jeder nach dem Maße dessen, was ihm möglich ist, Ernst damit machen, ihre Güter mitzuteilen und hinzugeben und dabei namentlich jene Hilfen zu gewähren, durch die sie, seien es Einzelne, seien es ganze Völker, sich selber helfen und entwickeln können.*<sup>75</sup>

20 Jahre nach der Enzyklika *Populorum Progressio*, 1987, hat die Kirche laut Papst Johannes Paul II. zur Unterentwicklung keine technischen Lösungen anzubieten. Er appelliert für eine Internationalisierung der Soziallehre und verweist besonders auf die „*Option vorrangige Liebe für die Armen*“. Der Sorge um die „*Armen des Herrn*“ müssen Taten und Reformen des internationalen Handelssystems, Weltwährungs- und –finanzierungssystems, Technologietransfers sowie eine Überprüfung der Struktur internationaler Organisationen folgen.<sup>76</sup> (vgl. Johannes Paul II.: 1987, VI, 43)

Was bei Papst Johannes Paul II. erst ein Appell war, ist bei seinem Nachfolger bereits verwirklicht: Die Soziallehre wurde auf die ganze Welt ausgedehnt. Die Zusammenhänge zwischen Armut und Globalisierung sollen geklärt und das Handeln auf die Schaffung von Frieden ausgerichtet werden. Papst Benedikt XVI. verwendet ähnliche Worte wie sein Vorgänger: *„Unter diesen Prinzipien ist es angebracht, (...) in besonderer Weise an die ‘vorrangige Liebe für die Armen’ zu erinnern, die von der gesamten christlichen Überlieferung von der Urkirche an bezeugt worden ist (vgl. Apg 4, 32-36; 1 Kor 16, 1; 2 Kor 8-9; Gal 2, 10). (...) ‘Vos date illis manducare – gebt ihr ihnen zu essen’ (Lk 9, 13). In der Treue zu dieser Aufforderung ihres Herrn wird die Kirche deshalb niemals versäumen, der gesamten Menschheitsfamilie ihre Unterstützung in den Impulsen zu kreativer Solidarität zu versichern, nicht nur um aus dem Überfluss zu spenden, sondern vor allem um „die Lebensweisen, die Modelle von Produktion und Konsum und die verfestigten Machtstrukturen zu ändern, die heute die Gesellschaften beherrschen“.*<sup>77</sup>

Gordon Urquhart kritisiert in „Im Namen des Papstes“, 1995, lautstark die aus dem Konzil hervorgegangenen neuen Bewegungen (Neokatechumenaten, Kommunion

---

<sup>75</sup> Ebendort, Punkt 69

<sup>76</sup> vgl. *Sollicitudo Rei Socialis*, VI, 43

<sup>77</sup> vgl. <http://www.iupax.at/index.php/liste-friedensbotschaften/150-2009-botschaft-zur-feier-des-weltfriedenstages-papst-benedikt-xvi.html> [5.6.2010] Papst Benedikt XVI. zitiert an dieser Stelle aus der Enzyklika *Centesimus Annus* seines Vorgängers Papst Johannes Pauls II., daher vgl. ebenso: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_01051991\\_centesimus-annus\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_01051991_centesimus-annus_ge.html), [5.6.2010]

und Befreiung sowie Focolare), die vorgeben sich für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. *„In Wirklichkeit ist ihr Hauptanliegen die Rekrutierung neuer Mitglieder, ihr soziales Handeln bleibt Lippenbekenntnis. Sie fördern fatalistische Haltungen und verhöhnen diejenigen, die sich um die Armen und an den Rand Gedrängten mühen.“* Sie hatten den Segen Papst Johannes Pauls II. und sind laut (damals noch) Kardinal Ratzinger das einzig Positive, das aus dem Konzil hervorgegangen sei. Sie vertreten die traditionelle katholische Lehrmeinung in Sachen Empfängnisverhütung, Abtreibung, Homosexualität und Scheidung und verstehen es dieses Ideal in ihren Mitgliedern zu verinnerlichen. (vgl. Urquhart: 1995, S. 372-375)

Am 1. Jänner 2009 richtet Papst Benedikt XVI. zum Weltfriedenstag an alle Jünger Christi und Menschen guten Willens die Einladung: *„gegenüber den Bedürfnissen der Armen das Herz zu öffnen und alles konkret Mögliche zu unternehmen, um ihnen zu Hilfe zu kommen. Unumstößlich wahr bleibt nämlich das Axiom: ‘Die Armut bekämpfen heißt den Frieden schaffen’.*“ In seiner Ansprache kritisiert er, dass Armut als Ursache von demografischer Entwicklung betrachtet wird und Kampagnen zur Geburtenreduzierung auf Kosten der Würde von Frauen und Selbstbestimmung von Eheleuten und ungeborenen Kindern durchgeführt werden. So sagt er: *„Die Vernichtung von Millionen ungeborener Kinder im Namen der Armutsbekämpfung ist in Wirklichkeit eine Eliminierung der Ärmsten unter den Menschen.“* Den Kindern, den anfälligsten Opfern einer Familie und der Hälfte der in absoluter Armut lebenden Armen, muss Aufmerksamkeit geschenkt werden in Form von Fürsorge für ihre Mütter, Engagement in der Erziehung, Impfungen, medizinischer Versorgung und Trinkwasser, Umweltschutz und vor allem Einsatz zum Schutz der Familie und der Beständigkeit der innerfamiliären Beziehungen.

Benedikt XVI. betont, dass es trotz eines beachtlichen demographischen Wachstums ressourcenmäßig möglich ist, die Armut zu überwinden. *„Überdies erfreuen sich unter den am meisten entwickelten Nationen jene mit den höchsten Geburtenraten eines besseren Entwicklungspotentials.“* Er resümiert, dass die Bevölkerung ein Reichtum und nicht ein Armutsfaktor ist und erinnert damit an Papst Johannes Paul II., der in seiner Enzyklika *Centesimus Annus*<sup>78</sup> eine Denkweise aufzugeben verlangte, die die *„Armen der Erde – Personen und Völker – als eine Last und als*

---

<sup>78</sup> vgl. dazu [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_01051991\\_centesimus-annus\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_01051991_centesimus-annus_ge.html), [5.6.2010]

*unerwünschte Menschen ansieht, die das zu konsumieren beanspruchen, was andere erzeugt haben". „Die Armen“, schrieb er, „verlangen das Recht, an der Nutzung der materiellen Güter teilzuhaben und ihre Arbeitsfähigkeit einzubringen, um eine gerechtere und für alle glücklichere Welt aufzubauen". (vgl. Benedikt XVI.: 2009)*

### **Kritik der Kirche an Staaten/Regierungen, die Bevölkerungspolitik betreiben und Armutsbekämpfung propagieren**

Zuerst muss gesagt werden, dass das Verhältnis der katholischen Kirche zu den Staaten im Konkordat geregelt ist. Für Österreich etwa im Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhle und der Republik Österreich vom 5. Juni 1933, mit seinen 23 Artikeln, unterzeichnet von Kardinal Eugenio Cardinale Pacelli, dem damaligen Bundeskanzler Engelbert Dollfuß und dem damaligen Bundesminister Kurt Schuschnigg.<sup>79</sup>

Anlässlich seiner Türkeireise hielt Kardinal Christoph Schönborn am 13.10.2008 in Ankara einen Vortrag vom Verhältnis Kirche versus Staat aus Sicht der katholischen Kirche, worin er sich auf das 2. Vatikanische Konzil und damit die neuere Lehrmeinung der Kirche bezieht. (vgl. dazu Schönborn: 2008)

Er stellt dabei die Frage, ob Religionen mit absolutem Gültigkeitsanspruch wie Islam, Judentum und Christentum, in einem modernen Staat Platz finden können, ohne diesen in einen „Gottesstaat“ umwandeln zu wollen und umgekehrt ob der moderne, liberale Staat jede Verbindung zur Religion abbrechen muss - beides führt seiner Meinung nach zur Diktatur - und kommt zum Schluss, dass jeder Versuch eines Staates den Menschen ganz in Beschlag zu nehmen, abzulehnen sei. Religionsfreiheit ist ein natürliches Recht des Menschen auf die bürgerliche Freiheit, in Sinne dass im religiösen Bereich von der politischen Gewalt kein Zwang ausgeübt werde. Weder darf jemand zu einer Religion gezwungen, noch an der Ausübung seiner Religion gehindert werden. Kardinal Christoph Schönborn spricht sich für eine

---

<sup>79</sup> Das „Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhle und der Republik Österreich“ ist nachzulesen online im Internet unter URL: <http://www.uibk.ac.at/praktheol/teilkirchenrecht/innsbruck/konkordat.html>, [30.1.09].

umfassende Gewissensbildung und ein Miteinander von Religion und Staat in gegenseitigem Respekt vor den jeweiligen Zuständigkeitsbereichen aus.

Bezug nehmend auf das unveräußerliche Menschenrecht auf Ehe und Kinderzeugung konstatiert *Gaudium et Spes*, dass die Entscheidung über die Zahl der Kinder vom rechten Gewissen deren Eltern (orientiert am göttlichen Gesetz) abhängt und nicht vom Urteil einer staatlichen Autorität. Auf die Behauptung, das Bevölkerungswachstum müsse auch durch Eingriffe des Staates radikal gedrosselt werden, lautet die Mahnung des Konzils sich vor öffentlich oder privat empfohlenen bzw. sogar aufgezwungenen Lösungen, die dem Sittengesetz widersprechen, zu hüten.<sup>80</sup> Stattdessen betont die Enzyklika die Wichtigkeit der Zusammenarbeit aller Nationen, besonders aber der wohlhabenden, bei der Bereitstellung der Mittel zum Lebensunterhalt und der Ausbildung der gesamten Menschheit.<sup>81</sup>

Innerhalb ihres Landes sind die Regierungen sehr wohl für Fragen der Sozial- und Familiengesetzgebung, Landflucht, Zustand und Bedürfnisse ihrer Bevölkerung zuständig. *Gaudium et Spes* wünscht sich, „*dass katholische Fachleute, vor allem an den Universitäten, die Forschung und die Versuche auf diesem Gebiet planmäßig weiterverfolgen und entwickeln.*“<sup>82</sup>

Papst Johannes Paul II. wendet sich bereits 1987 in der *Sozialenzyklika* entschieden gegen systematische Kampagnen zur Geburtenkontrolle, die in vielen (gerade den ärmsten) Ländern auf Betreiben der Regierungen durchgeführt werden. Er hält es für einen absoluten Mangel an Respekt, dass diese unter Druck zustande kommen und nicht nur durch Kapital aus dem Ausland finanziert, sondern sogar dass wirtschaftliche und finanzielle Hilfe und Unterstützung davon abhängig gemacht werden. Er verurteilt auf das energischste, dass statt echter menschlicher Entwicklung die Tendenz zu einem gewissen Rassismus geweckt oder die Anwendung gewisser Formen von Eugenik gefördert wird, die gleichermaßen rassistisch sind. (<sup>83</sup>)

---

<sup>80</sup> Vgl. *Gaudium et Spes*, 2. Hauptteil, Kapitel V, 87

<sup>81</sup> Ebendort

<sup>82</sup> Vgl. *Gaudium et Spes*, ebendort

<sup>83</sup> . Johannes Paul II., *Sollicitudo* : 1987, 25.

Auch Laun betont, dass bei allen Überlegungen zur demographischen Entwicklung unmoralische Mittel wie Erpressung, Betrug, Gewalt und Verführung ausgeschlossen bleiben und dass arme Frauen geschützt werden müssen. *„Abtreibung ist ein Verbrechen, aber auch Verhütungsmittel zu propagieren, ist der falsche Weg, unter anderem, weil sie die Moral der Leute zerstören - vor allem, wenn sie so wahllos unter die Leute gebracht werden wie dies tatsächlich geschehen ist, geschieht und geplant wird.“* (Laun: 1997, S. 49)

Laun ist der Überzeugung, dass die Eltern das unantastbare Recht haben, über die Zahl ihrer Kindern selbst zu bestimmen, weil sie frei sind und besser wissen, was für jene gut ist, als eine staatliche Behörde. Der Staat dürfe eine Reduktion der Kinderzahl anregen, aber müsse schon allein aus moralischen Gründen Möglichkeiten z.B. zur Altersversorgung anbieten, statt die „Kinder zu nehmen“. (vgl. Laun: 1997, S. 49)

### **3.2. Familienplanungsinstitute**

In diesem Kapitel gehe ich der Frage nach, ob und wie Familienplanungsinstitute Familienplanung/Bevölkerungspolitik und Armut verbinden. Auf den ersten Blick hat es den Anschein, dass die von mir als Familienplanungsinstitute zusammengefassten Organisationen Familienplanung als Schlüssel zur Linderung der Armut sehen. Und das ist auch meine These: **Familienplanungsinstitute sehen Familienplanung als Schlüssel zur Armutsbekämpfung**, anders gesagt: Familienplanungsinstitute betreiben (nach außen hin) Bevölkerungspolitik mit der Begründung Armut zu bekämpfen. Nach innen hin werden unter Umständen andere Ziele verfolgt. Dazu mehr in meinem Abschnitt „Konkrete Kritik an den Familienplanungsinstituten“ (in diesem Kapitel), worin ich KritikerInnen zu Wort kommen lasse.

Um meine These zu verifizieren habe ich mich durch die Programme der Familienplanungsinstitute gelesen, die auf deren Homepages, in deren Newslettern und in deren Publikationen zu finden sind. Immer mit Blick auf Armut und

Bevölkerungspolitik. Um dem Leser einen kleinen Einblick in diese analysierende Arbeit zu geben, habe ich einige der darin enthaltenen aufschlussreichen Zitate gesammelt und stelle sie in diesem Kapitel vor. Zunächst möchte ich zeigen, dass sich Familienplanungsinstitute ihren Zielen/Vorstellungen/in der Theorie/ihrem Selbstbild nach mit Armut beschäftigen, danach, wie sie das konkret/praktisch tun. In einem dritten Schritt stelle ich dar, wie Außenstehende das Wirken der Familienplanungsinstitute wahrnehmen - ich nehme die Antwort vorweg: gegensätzlich - und möchte daher Kritik Raum geben.

Die erste Frage, die man sich stellen muss, lautet: „Beschäftigen sich Familienplanungsinstitute mit Bevölkerungspolitik und mit Armutsbekämpfung?“ Verbinden sie die beiden Komponenten? Ihrem Eigenbild entsprechend ganz klar ja, wobei sie Bevölkerungspolitik grundsätzlich als Familienplanung bezeichnen und das Ziel von Familienplanung (eventuell umschrieben als reproduktive Gesundheit) zumeist als Bevölkerungswachstumsstopp in Ländern der Peripherie auffassen. Die folgenden vier Zitate sowie die Definition Familienplanungsinstitute in Kapitel eins meiner Arbeit belegen deutlich den Zusammenhang.

### **Beispiel eins:**

Thoraya Obaid, Exekutivdirektorin der **UNFPA**, verkündete beim 5. Internationalen Dialog zu Bevölkerung und nachhaltiger Entwicklung am 18.10.2006 in Berlin: *"Today, on the UN's International Day for the Eradication of Poverty, we appeal to everyone to commit themselves to the fight against poverty." (...) "Rapid population growth is triggering a spiral of poverty in poor countries. **The promotion of family planning is therefore a key challenge in the fight against poverty in these countries.**"*<sup>84</sup>

Das Zitat fasst die wichtigen Punkte zusammen: Jeder soll sich am Kampf gegen die Armut beteiligen. Schnelles **Bevölkerungswachstum trägt zu einer Armutsspirale in armen Ländern bei und Familienplanung hilft bei der Armutsbekämpfung.** UNFPA sieht Familienplanung als Schlüssel (key challenge) zur Armutsbekämpfung.

---

<sup>84</sup> Der Artikel „Family Planning Programs In The Fight Against Poverty“ ist online im Internet unter URL: <http://www.medicalnewstoday.com/medicalnews.php?newsid=54415> seit 18.10.2006

Initiator des Internationalen Dialogs zu Bevölkerung und nachhaltiger Entwicklung<sup>85</sup> sowie Schreiber des eben zitierten Artikels auf Medicalnewstoday ist der Pharmakonzern Schering (seit Dezember 2006 Bayer Schering Pharma AG), was man als Indiz dafür sehen könnte, dass Pharmakonzerne interessiert an der Verbreitung neomalthusianischer Ansätze<sup>86</sup> sind, weil ihnen Familienplanung viel Geld einbringt.<sup>87</sup>

Den ausführlichen Zusammenhang zwischen Bevölkerungsdynamiken und Armut erörtert UNFPA 2005 in „Reducing Poverty and Achieving the Millennium Development Goals“. Sie bezieht sich dabei auf das Aktionsprogramm der Internationalen Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung (1994), welches bestätigt, dass Bevölkerungstrends und –dynamiken die Möglichkeiten auf Armutsreduktion und nachhaltige Entwicklung bestimmen. **Armut werde durch Bevölkerungsdynamiken** (Bevölkerungswachstum, -alter, -struktur und Stadt-Land-Verteilung) **beeinflusst und umgekehrt**. Armut bewirke schlechte Gesundheit und schnelles Bevölkerungswachstum und schnelles Bevölkerungswachstum verschlimmere Armut. Die Bevölkerungsdynamik habe einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklungsaussichten eines Landes, insbesondere auf die Aussichten den Lebensstandard der Armen zu verbessern. (...) **Verbesserte Reproduktive Gesundheit helfe** den Individuen, Familien und Ländern **aus der Armutsfalle auszubrechen**. (...) Reproduktive Gesundheit und Rechte stünden im Zentrum menschlichen Lebens, egal ob reich oder arm.<sup>88</sup>

---

<sup>85</sup> Bayer Schering Pharma AG: Science for a better Life, Bayer Nachhaltigkeitsbericht 2007 (Redaktionsschluss 15.5.08), siehe <http://www.nachhaltigkeit2007.bayer.de/de/Gesamter-Nachhaltigkeitsbericht-2007.pdf>, [17.6.08], S. 41. Zitat: „Um die Kooperation von Politik, Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaft und Industrie voranzutreiben, organisiert der Konzern in Zusammenarbeit mit verschiedenen Stakeholdern, so mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (DSW), InWent (Internationale Weiterbildung und Entwicklung GmbH) und der IPPF die jährliche Konferenz „Internationaler Dialog Bevölkerung und nachhaltige Entwicklung“.

<sup>86</sup> Anhang 3 beschäftigt sich mit Malthus

<sup>87</sup> Bayer Schering Pharma AG verzeichnete 2007 laut eigenem Geschäftsbericht, Seite 32, unter: [http://www.schering.de/html/de/50\\_media/download/files/2007/fin\\_rep/annual/07GB\\_de.pdf](http://www.schering.de/html/de/50_media/download/files/2007/fin_rep/annual/07GB_de.pdf), veröffentlicht unter Werner Wenning, Vorsitzender des Aufsichtsrates, am 11. März 2008, [im Internet gefunden am 17.6.08] 2007 einen Konzerngewinn von 1347 Millionen Euro.

<sup>88</sup> vgl. [http://www.unfpa.org/upload/lib\\_pub\\_file/450\\_filename\\_ReducingPoverty1.pdf](http://www.unfpa.org/upload/lib_pub_file/450_filename_ReducingPoverty1.pdf), S. 2→6 [10.5.08], Dieser Artikel ist ein weiteres Beispiel dafür, welche entscheidende Rolle UNFPA der

### Beispiel zwei:

Die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, eine in derzeit 39 Entwicklungsprojekten in Ost- und Westafrika sowie Asien tätige Entwicklungshilfeorganisation, formuliert es in ihren Presseinformationen vom 7. März 2008 – zum Internationalen Frauentag – so: *„Die DSW (...) hilft jungen Menschen in Afrika und Asien, sich selbst aus ihrer Armut zu befreien. **Ungewollte Schwangerschaften** und **Aids verschärfen die Armut** und bedeuten für viele Jugendliche den Tod. **Deshalb unterstützt die Stiftung Aufklärungsinitiativen und Familienplanungsprojekte** in Entwicklungsländern.“*<sup>89</sup>

2005, 2006 genauso wie 2010 klingt die Selbstdarstellung der DWS auf ihrer Homepage bzw. in einem Infoschreiben fast gleich und bestätigt damit meine These: *„Die DSW will Menschen helfen (bzw. hilft), sich selbst aus der Armut zu befreien. Deshalb unterstützt sie Familienplanungs- und Aufklärungsprojekte in Afrika und Asien. Denn nur, wenn Menschen sich vor ungewollten Schwangerschaften und HIV/Aids schützen können, haben sie die Chance auf ein gesundes und besseres Leben. (...)“*<sup>90</sup>

Renate Bähr<sup>91</sup> scheint Armut (ausschließlich?) als Nahrungsmittelproblem wahrzunehmen. *„Entscheidend ist es, das Nahrungsmittelproblem an der Wurzel zu packen, indem wir das rasante Wachstum der Weltbevölkerung verlangsamen.“* (Sie meint aufgrund ungewollter Schwangerschaften und bei rund 200 Millionen Frauen fehlenden Zuganges zu Kontrazeptiva; Anmerkung der Autorin) *„Wenn wir die Ernährungskrise in den Griff bekommen wollen, dann müssen wir auch dafür sorgen,*

---

reproduktiven Gesundheit im Rahmen der Erreichung der Millennium Development Goals zuteilt, worauf ich in meinem Kapitel zwei ausführlich Stellung nehme.

<sup>89</sup> Online im Internet unter URL: <http://www.weltbevoelkerung.de/presse/presseinformationen88.shtml?navanchor=1010032>, [7.3.2008]

<sup>90</sup> Online im Internet unter URL: [http://www.dsw-online.de/ueber\\_die\\_dsw/portrait.shtml?navanchor=1010017](http://www.dsw-online.de/ueber_die_dsw/portrait.shtml?navanchor=1010017), [gefunden am 12.10.06] wiederholt nachgelesen am 9.3.2010], sowie Infoschreiben vom März und September 2005, weiters vom Dezember 2006, jeweils Seite 4

<sup>91</sup> Renate Bähr ist seit Juni 2008 Geschäftsführerin der DSW und war davor von 1998-2008 stellvertretende Geschäftsführerin der DSW.

*dass ungewollte Schwangerschaften vermieden werden", "Dazu brauchen alle Menschen weltweit Zugang zu Familienplanung."<sup>92</sup>*

Auch IPPF verbindet reproduktive Gesundheit mit Armut, indem IPPF besonders für Arme und verletzbare Menschen die Lebensqualität verbessern möchte, wie **Beispiel drei zeigt**: *"IPPF envisages a world in which all women, men and young people have access to the information and services they need; a world in which sexuality is recognized both as a natural and precious aspect of life and as a fundamental human right; a world in which choices are fully respected and where stigma and discrimination have no place. (...) IPPF aims to improve the quality of life of individuals by campaigning for sexual and reproductive health and rights through advocacy and services, especially for poor and vulnerable people."<sup>93</sup>*

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass sich die von mir als Familienplanungsinstitute bezeichneten Organisationen ganz klar mit Bevölkerungspolitik gleichgesetzt mit Familienplanung beschäftigen und offensichtlich erwarten damit Armut lindern zu können.

In einem weiteren Schritt möchte ich nun darauf eingehen, wie die von mir erwähnten theoretischen Konstrukte praktisch umgesetzt werden: USAID gibt, zu finden auf der Homepage von USAID, eine sehr selbstbewusste Antwort: Das Familienplanungsprogramm von USAID sei eine der Erfolgsgeschichten der amerikanischen Entwicklungshilfe: Seit seinem Start 1965 wären Familien besser in der Lage ihre Kinder zu ernähren, zu kleiden, bilden und mit Gesundheitsdiensten zu versorgen. *„Countless women and children are alive today as a result of USAID assistance."<sup>94</sup>*

IPPF Generalsekretär Ingar Brueggemann verkündete bei der vierten Weltfrauenkonferenz mit dem Titel "Equality, Development and Peace" in Beijing am 7.9.1995 *"(...)IPPF contributes through its volunteers and services to achieving a*

---

<sup>92</sup> Bähr, Renate, DSW, zitiert im Emailnewsletter der DSW vom 30. April 2008

<sup>93</sup> vgl. [http://www.ippfwhr.org/publications/download/monographs/Opp\\_Guide\\_E.pdf](http://www.ippfwhr.org/publications/download/monographs/Opp_Guide_E.pdf), <http://www.ippf.org/ContentController.aspx?ID=450> [23.4.08]

<sup>94</sup> vgl. dazu: online im Internet unter URL: [http://www.usaid.gov/our\\_work/global\\_health/pop/](http://www.usaid.gov/our_work/global_health/pop/), [25.4.08]

*healthier and thus more productive and happier life for individuals and families by meeting family planning needs, by promoting sexual and reproductive health for women and men, by eliminating unsafe abortion and by taking affirmative action to gain equality and empowerment of women, by helping young people to understand their sexuality and thus enable them to prevent unwanted pregnancies as well as sexually transmitted diseases, including HIV/AIDS.*<sup>95</sup>

Durch das "Poverty, Gender, and Youth program" versuchen Forscher die sozialen Dimensionen der Armut zu erfassen: Geschlechtsungleichheiten, Missverhältnisse, die durchs Heranwachsen entstehen und die kritischen Elemente des erfolgreichen Erwachsenwerdens in Entwicklungsländern. Innovative Programme sollen entwickelt und evaluiert werden, insbesondere solche, die Empowerment, Gesundheit, Bildung und Lebensunterhalt zum Thema haben, um die Bedürfnisse der Armen, besonders der Frauen und Jugendlichen anzusprechen. Demografische Analysen der Beziehung von Bevölkerungswachstum und Entwicklung auf dem Makro- und Mikrolevel bleiben Bestandteil der Arbeit. (vgl. <http://www.popcouncil.org>, [15.1.07])

Zur Illustration der konkreten Tätigkeit des "Population Council's Poverty, Gender, and Youth program", seien folgende Punkte erwähnt:

- IPPF geht der Frage nach, wie heranwachsende Mädchen in Subsaharaafrika am besten erreicht werden können mit Programmen, die die Heirat hinauszögern sollen, die die soziale Isolation verringern, wirtschaftliche Aussichten vergrößern und über reproduktive Gesundheit, einschließlich HIV-Risiken informieren.
- IPPF erforscht außerdem Elemente des Schul- und Wohnumfeldes, die insbesondere für Mädchen zum frühen Schulaustritt führen, wie Geschlechtsunterschiede in der Schule, ökonomischer Druck, Elternängste betreffend der Sicherheit von Mädchen oder schlechte Schulqualität.
- Die Dimensionen der städtischen und ländlichen Armut werden erfasst.
- Und es werden Wege für „Gemeinschaftszentrierte“ Programme (community-based) gesucht, die Kindersterblichkeit und Fruchtbarkeit im armutsgefährdeten (impoverished) Umfeld verringern.

---

<sup>95</sup> Online im Internet unter URL: <http://www.un.org/esa/gopher-data/conf/fwcw/conf/ngo/11174337.txt>, [25.4.08]

Die Organisation schildert aber auch mehrere Einzelfälle in denen Betroffenen in Extremsituationen geholfen wurde. So wird der Fall einer 14 Jährigen in Nepal erzählt, der IPPF die Klinik extra am Samstag für eine Abtreibung geöffnet hat oder dass für eine besonders arme nepalesische Mutter von sieben Kindern Geld für eine Abtreibung gesammelt wurde.

Begründet wird das Engagement mit den aufgrund Geschlecht, kulturellen Normen und religionsspezifischen Gründen limitierten Möglichkeiten im Bereich Sexualität/Reproduktion insbesondere für arme/Randgruppen zugehörige Frauen/Mädchen. *“Gender inequality, cultural norms, religious practices and poverty are all factors limiting opportunities for women and girls to make choices about their own sexual and reproductive lives. This leaves girls and women without the choice to say ‘no’ to sex, especially if they are poor or living in marginalized communities. This has dire consequences for many women especially the very poorest women.”*<sup>96</sup>

In den gleichen Kontext fällt die Möglichkeit sich mit Verhütungsmitteln zu versorgen. *„Many women, married or unmarried, simply have no control over their own sexual lives.”* Als Gründe nennt IPPF den fehlenden oder ihnen nicht erlaubten Zugang zu Familienplanungsdiensten.<sup>97</sup>

Resümierend kann man sagen, dass sich meine These eindeutig bestätigen ließ und die genannten Organisationen Armutsbekämpfung mit einer Reduktion des Bevölkerungswachstums in der Peripherie gleichsetzen und aus diesem Zweck Familienplanung promoten.

---

<sup>96</sup> Das Zitat ist zu finden im Internet unter URL: [http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/Death\\_Denial\\_unsafe\\_abortion\\_poverty.pdf](http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/Death_Denial_unsafe_abortion_poverty.pdf), [21.4.2008], S. 6

<sup>97</sup> Ist es von zu weit hergeholt aus dem Zitat einen anderen Schluss zu ziehen und zwar jenen: Frauen sind unfähig über den eigenen Körper zu bestimmen? „Die schaffen’s einfach nicht, die sind zu blöd. Die sind Opfer ihrer Sexualität.“ Natürliche Verhütung (wenn vorhanden) wird in diesem Fall gleichgesetzt mit Nichtverhütung. „Mit denen geht die Natur durch.“ (Von der Vorstellung „der zu zivilisierenden Wilden“ in den Entwicklungsländern, sollten wir uns längst verabschiedet haben.) Oder andererseits: „Die sind Opfer ihrer Männer, Väter, Onkel etc., jedenfalls jener, die sich ihrer Körper unerlaubt bedienen. Will IPPF Missbrauchsopfern, Zwangsprostituierten etc. helfen?

## **Konkrete Kritik** an der Arbeit der Familienplanungsinstitute

In meinem zweiten Abschnitt zur Herangehensweise der Familienplanungsinstitute möchte ich nun darauf eingehen, wie das Wirken derselben von außen gesehen wird. Zusammenfassend könnte man sagen, es hagelt Kritik von allen Seiten.

**Kritikpunkt 1:** Die Bekämpfung der Armut wird gleichgesetzt mit einem „Geschäft“ für die Pharmaindustrie

**Kritikpunkt 2:** Machtverhältnisse und Ressourcenverteilung werden nicht verändert oder anders gesagt: Bevölkerungspolitik soll „überflüssige Arme“ abschaffen, anstatt für eine gerechtere Verteilung des Reichtums zu sorgen.

**Kritikpunkt 3:** Statistiken werden von Familienplanungsinstituten erstellt. (eigene Beobachtung)

**Kritikpunkt 4:** Entwicklungsländer werden nur als Hilfsempfänger und nicht als bestimmende (aktive) Partner gesehen.

**Kritikpunkt 5:** Einflussreiche Akteure spielen in Schuldenfragen mit Bevölkerungskontrollorganisationen zusammen - Von Familienplanungsinstituten initiierte internationale Konferenzen und dabei getroffene Vereinbarungen werden als Grund für nötige Familienplanung angegeben.

**Kritikpunkt 6:** Das westliche Bild von Frau-Sein und Emanzipation wird ungeprüft auf Entwicklungsländer übertragen.

**Kritikpunkt 7<sup>98</sup>:** Bevölkerungspolitik ist immer gegen Frauen gerichtet, weil der, der die Anzahl der Menschen verringern will, die Gebärfähigkeit der Frauen kontrollieren muss.

**Kritikpunkt 8:** Die Integration von Bevölkerungspolitik in Entwicklungspolitik wird für die Instrumentalisierung von Entwicklung für bevölkerungspolitische Zwecke verwendet.

**Kritikpunkt 9:** Das Recht auf ein Leben in Würde, einschließlich sexueller Integrität, geachteter sozialer Stellung und gesicherter ökonomischer Basis, ist ein Grundrecht an sich und nicht mit Bevölkerungspolitik zu verknüpfen.

**Kritikpunkt 10:** Frauen brauchen ein funktionierendes Basisgesundheitswesen. Auf die Forderung nach einem speziell ihre Reproduktionsfähigkeit betreffenden

---

<sup>98</sup> Für die Kritikpunkte 7-11 vgl. Aufhauser/Diketmüller: 2001, S. 65 sowie Kozuch: 1999, S. 92ff

Gesundheitssystem kommt man nur aus einem bevölkerungspolitischen Kontext heraus.

**Kritikpunkt 11:** Eine Bevölkerungspolitik, die die realen Herrschaftsverhältnisse umgeht, kann nie ethischen Ansprüchen gerecht werden.

Bereits 1992 stellt Sumati Nair fest: *„Der Verhütungsmittelmarkt in den USA und der westlichen Welt ist aufgrund des fast stagnierenden Bevölkerungszuwachses begrenzt.“*(...) *Damit sind die ‘wimmelnden Millionen’ der ‘Dritten Welt’ als neue Märkte unerlässlich (sic!).* (Nair,; 1992, S. 32) Schön und gut. Abgesehen davon, dass die Verwendung von Begriffen für Menschen im Sinne von „wimmelnde Millionen“ schon abwertende Assoziationen hervorruft und einer eigenen Analyse bedürfte, würde jeder gewinnorientierte Betrieb danach trachten seinen Markt zu erweitern. Die Frage ist nur: Wie ethisch geschieht das? Vermutlich wäre die Suche nach Partnern ein wichtiger Schritt der Expansion und genau das haben auch die Familienplanungsorganisationen getan:

*„Die Verbindungen zwischen der US-Regierung, der Bevölkerungskontroll-Lobby, und den Pharmafirmen gewährleisteten eine effektive Zusammenarbeit zum Erreichen der Ziele der Bevölkerungskontrolle und Profitsicherung.“* (Nair: 1992, S. 30)

*„Multilaterale Organisationen wie die Weltbank, UNFPA, IPPF haben in den letzten Jahren riesige Geldmengen in die Durchführung internationaler Konferenzen fließen lassen, um die Bevölkerungspolitik als eine Antwort auf hohe Müttersterblichkeitsraten, Armut und andere Weltprobleme zu fördern. (...) Dabei ist nichts unternommen worden, um die politischen oder ökonomischen Machtverhältnisse zu verändern oder um eine gerechte Ressourcenverteilung zu verwirklichen.“* (Nair: 1992, S. 32) Das ist der Punkt, an dem die Kritik einhakt: Solange eine Firma vorgibt, gewinnorientiert zu handeln, sehe ich kein Problem. Das Unethische beginnt dort, wo eine Organisation vorgibt „Gutes zu tun“ und dahinter beinharte Geschäfte abwickelt. Hier werden internationale Konferenzen ausgerichtet um finanzstarke Investoren zu angeln! Aufhauser und Diketmüller formulieren es 2001 so: *„Eine kleine aber relativ finanzstarke Gruppe aus Großindustriellen und BevölkerungswissenschaftlerInnen (...) schafft es (...) die Armut in den Ländern des Südens direkt mit der Dynamik des Bevölkerungswachstums in Verbindung zu*

*bringen und die Dringlichkeit von familienplanerischen Maßnahmen zur Reduzierung des „Weltbevölkerungsproblems“ auf internationaler Ebene zu thematisieren. Treibende Kräfte hinter dem finanziellen und ideellen Einsatz pro Familienplanung sind ein aufklärerischer Glaube an die geplante Machbarkeit der Welt, Freude an einer Betrachtung der Welt und ihrer Probleme aus statistischer Perspektive, handfeste unternehmerische Interessen der Arzneimittelindustrie und die Sicherung des machtpolitischen Gleichgewichts auf der Welt für die Länder des Nordens.“* (Aufhauser/Diketmüller: 2001, S. 64)

Meine Beobachtungen haben ergeben, dass die von den Familienplanungsinstituten verwendeten Statistiken über Bevölkerungswachstum, Bedarf an Verhütungsmitteln etc. von ihnen selbst bzw. anderen Familienplanungsinstituten erstellt wurden. Wie leicht es ist, Statistiken im eigenen Interesse zu interpretieren, weiß jeder/r, die/der sich schon einmal damit befasst hat. Und hier liegt ein weiterer Kritikpunkt, den ich so noch in keinem kritischen Text über Bevölkerungspolitik gefunden habe. Die unterschiedlichen Daten legen die Vermutung nahe, dass die Zahlen je nach Intention korrigiert bzw. geschätzte Werte höher oder niedriger angenommen werden. Werden die „Erfolge“ der Familienplanungsinstitute erwähnt, liegt die Müttersterblichkeit beispielsweise bei 358 000 Frauen pro Jahr, soll Geld für Projekte generiert werden, ist von 550 000 die Rede, die auf 160 000 gesenkt werden könnte.<sup>99</sup>

Wobei ich den „Gründern“ von (teilweise) kleinen Organisationen nicht automatisch böse Absichten in die Schuhe schieben möchte. Ich kann mir durchaus vorstellen, dass ein Großteil der Projektinitiatoren aus ganz gemeinnützigen Motiven gehandelt hat und z.B. wirklich die Reduzierung der Armut und Krankheiten in Afrika im Sinn hatte.

Zur Kritik, dass an Wohltaten verdient und an der ungerechten Verteilung nichts verändert wird, kommt noch eine weitere: Die Kritik, dass die Länder des Südens nur als Empfänger für finanzielle und technologische Hilfe (unter Umständen sogar unter dem Schlagwort „Hilfe zur Selbsthilfe“) adressiert werden. *„Die Problematik bevölkerungspolitischer Eingriffe, die Erpressbarkeit speziell von Frauen aufgrund*

---

<sup>99</sup> Alan Guttmacher Institute 2006 bzw. 2009

*von Armut und Hunger, die Schädlichkeit vieler der zur Anwendung kommenden Verhütungsmittel und die der Formulierung des Ziels der Reduktion des Bevölkerungswachstums inhärenten Tendenz zu gewaltsamen Vorgehen werden nicht thematisiert. Angesichts der hinlänglich bekannten konkreten bevölkerungspolitischen Praxen kann dies nur als gezielte Ignoranz – nach dem Motto ‘Der Zweck heiligt die Mittel’ gewertet werden.“ (Rainer: 2005, S. 202)*

Bisher habe ich Beispiele aus der Literatur genommen, um das Argument zu untermauern, dass die Pharmaindustrie an Verhütung in Entwicklungshilfsländern sehr gut verdient. Nun möchte ich das Thema aus den Augen des großen Kondomherstellers Durex betrachten. Auf seiner im Internet öffentlich gemachten Seite [www.durex.com](http://www.durex.com), [8.10.2010], gibt der Produzent durch eine Weltkarte veranschaulicht an, weltweit eng mit medizinischen, politischen, karitativen und international agierenden Institutionen zusammenzuarbeiten. Durex nimmt seine soziale Verantwortung sehr ernst und daher an sozialen Aktivitäten und Sponsorings teil. Unter anderem ist er in Russland, Südafrika, Nigeria, Tansania, Ägypten, Vietnam, Deutschland und anderen Ländern ein wichtiger Partner von Dance4Life – dem Jugendorgan der Welt Aids Kampagne – das 2012 mit 1 Million Jugendlicher am Welt Aids Tag tanzen will. In Brasilien gibt es „Program H“ sowie ein eigenes entwickeltes Kondom namens „Hora H“, in Frankreich verschenkt Durex Kondome bei Schwulenparaden, in Österreich verteilt der Konzern in Zusammenarbeit mit Johnson&Johnson an Schulen Informationspakete, die gratis Kondome enthalten. Was ich damit sagen will: Kondome verschenken, soziale Aktivitäten und Sponsorings unterstützen, ist keine Wohltat um der Wohltat willen, sondern beinharte Marketingstrategie. Und große Konzerne tun gut daran ihre Strategie dem jeweiligen Zielland und den vor Ort tätigen Partnern (Pharmakonzerne, Schulen, Radiosender, etc.) anzupassen, was Durex augenscheinlich perfekt versteht.

*„AID, UNFPA, IPPF, Population Council usw. sind die bedeutendsten Lieferanten großer Mengen kostenloser Verhütungsmittel in die Länder der „Dritten Welt“. Damit unterstützen sie die Verhütungsmittelindustrie auf verschiedene Art und Weise.“* Erst werden die Mittel von ihnen in großen Mengen gekauft und kostenlos an Regierungen in der dritten Welt verteilt. Sobald die Schenkaktionen auslaufen und die Nachfrage angestiegen ist, müssen diese zu Marktpreisen bei den

Herstellerfirmen gekauft werden. Unter Umständen finanziert durch Kredite der Weltbank, wie z.B. in Thailand im Falle von Depo-Provera oder in Indonesien mit Norplant. (Nair: 1992, S. 30)

*„Das ist eine neue Belastung der Armen“, schreibt Laun, „wobei ihnen die Freiheit genommen wird zu entscheiden, wofür sie ihr Geld ausgeben wollen und wofür nicht. Zu allem Überfluss bleibt bei dieser Vorgangsweise das Geld nicht einmal im Land.“* Damit geht er darauf ein, dass die Verhütungsmittel hauptsächlich in der westlichen Hemisphäre hergestellt werden. Die dafür aufgewendeten Gelder – unter anderem auch Entwicklungsgelder - fließen an die Industrieländer zurück. *„Bedenkt man, dass in UNO-Kreisen von einem Betrag von 9 Milliarden Dollar geredet wird, heißt das im Klartext: Diese 9 Milliarden Dollar könnten den Entwicklungsländern für Schulen, Spitäler, den Ausbau von Infrastrukturen etc. zur Verfügung stehen, aber sie werden umgeleitet!“* (Laun: S. 19)

Nair bringt zur Sprache, dass pensionierte Mitglieder verschiedener in Schuldenfragen einflussreicher Akteure z.B. Weltbank oder Weltwährungsfonds oft in den Vorständen der Bevölkerungskontrollorganisationen ein neues Betätigungsfeld finden. Aber auch Bevölkerungskontrollorganisationsmitglieder arbeiteten eng mit der Industrie zusammen. Zahlreiche Bevölkerungskontrollorganisationen sind zudem von den Geldern der Verhütungsmittelindustrie abhängig. (vgl. Nair: 1992, S. 30)

Wichterich spricht davon, dass es sich die UNFPA zu leicht mit den „schönen“ Reden um Menschenrecht auf freie Entscheidung, Selbstbestimmung und Empowerment macht, wenn sie davon ausgeht, dass bei ausreichender Versorgung 300 Millionen Menschen Geburtenkontrolle betreiben würden, denn: *„Die Diktion der bevölkerungspolitischen Programmatik internationaler Organisationen ist ohnehin eine westliche. Ihr liegt die Unterstellung zugrunde, dass Verhütungsmittel für Frauen Instrumente der Emanzipation sind: Emanzipation im Sinne einer Befreiung von häufigen Schwangerschaften und Geburten, einer Reduktion von Arbeitsbelastung und Kosten für die Haushaltskasse, somit auch Befreiung von Armut und Freisetzung der Frau für sogenannte Einkommen schaffende Maßnahmen.“* (Wichterich: 1994, S. 76) Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen.

Ich hoffe mit meinen Ausführungen deutlich gemacht zu haben, wie sich das Bild unterscheidet, dass die Familienplanungsinstitute von sich als große Armutsbekämpfer malen, von dem, das Beobachter sehen.

### 3.3. Staaten

#### Unterschiedliche Zielsetzungen führen zu unterschiedlichen Ergebnissen

Aurelia Weikert zitiert den Wiener Arzt und Sozialpolitiker Julius Tandler, der 1924 erklärte (hier in meinen Worten), dass sich der Staat aus der Gesamtheit der Familien zusammensetze, welche den soziologischen und bevölkerungspolitischen Elementarorganismus darstellten. Organisches Kapital werde durch die den Staat bildende Menschheit repräsentiert. Bevölkerungspolitik verwalte dieses Kapital. (vgl. Weikert: 2001, S. 32)

Tremmel erwähnt in seiner Dissertation, dass in ca. 90% der Fälle, in denen von „Bevölkerungspolitik“ die Rede ist, darunter „Geburtenpolitik“ verstanden wird<sup>100</sup> (vgl. Tremmel: 2005, S. 172). **Familienpolitik** wiederum meine laut deutschem Bundesfamilienministerium jene Maßnahmen, die ein Staat setzt, um das Wohlergehen seiner Familien positiv zu beeinflussen. (Kindergeld, Mutterschutz, Kinderbetreuungseinrichtungen, etc. ) *„Diese Definition weist dem Staat nicht das Recht zu, Familiengründungen zu fördern, sondern nur bestehende Familien zu unterstützen. Ausgangspunkt ist die Gerechtigkeit zwischen Eltern und Kinderlosen. Familienpolitik ist also Teil der Sozialpolitik, Geburtenpolitik ist hingegen keine Sozialpolitik. [...] Entscheidend sind die Intentionen bei der Unterscheidung...“* (Tremmel: 2005, S. 174f) Aus diesem Grund fände er es wichtig, den Begriff „Bevölkerungspolitik“ im Zusammenhang mit Qualität und Quantität gänzlich zu vermeiden und stattdessen Geburten-, Gesundheits-, und Migrationspolitik mit einem entsprechenden Adjektiv versehen, zu verwenden. (S. 173) Im Sinne einer quantitativen Geburtenpolitik unterscheidet er sechs Ansätze, die ein Staat verfolgen

---

<sup>100</sup> Zu der Schwierigkeit einer Definition von Bevölkerungspolitik siehe Kapitel 1 dieser Arbeit

kann. Ich möchte diese angelehnt an meine These hier, der ethischen Legitimierbarkeit nach gereiht, wiedergeben. (vgl. Tremmel: 2005, S. 175ff)

1. **Der indirekte Ansatz:** Der Staat verfolgt eine bestimmte demografische Entwicklung (Erhöhung/Senkung/Gleichbehaltung der Geburtenrate), obwohl er seinen Bürgern ohne direkte Beeinflussung die freie Wahl über die Kinderzahl lässt. Dazu werden z.B. die Gesundheitsdienstleistungen an Frauen verbessert, der Bildungsgrad gesteigert, der Zugang zu Kontrazeptiva ermöglicht, ...
2. **Der appellative Ansatz:** Der Staat appelliert z.B. in Form von Plakaten kombiniert mit der Aufklärung über die Auswirkung zu hoher Kinderzahlen auf die Umwelt o.ä. und dem Angebot an Kontrazeptiva an die Individuen, eine gewisse Kinderzahl (z.B. zwei Kinder pro Familie) freiwillig einzuhalten.
3. **Der Ansatz finanzieller Vergünstigungen:** Der Staat vergibt Prämien (= positive Anreize) für das „richtige“ Gebärverhalten. Z. B. verbilligte Kredite, öffentliche Auszeichnungen etc.
4. **Der Ansatz der Begrenzung finanzieller Vergünstigungen:** Kindergeld, Erziehungsgeld, etc. werden nur für die gewünschte Kinderzahl gewährt.
5. **Der Ansatz finanzieller Sanktionen:** Ein Abweichen von der Zielgröße wird z.B. mit Strafzahlungen (= negative Anreize) sanktioniert.
6. **Der Rationierungs-Ansatz** Kinder, die über die „erlaubte“ Zahl hinausgehen, müssen abgetrieben werden oder sind „Illegale“.

Für Europa gibt das Europäische Parlament Leitlinien vor<sup>101</sup>: Es *„verweist darauf, dass jedwede Festlegung von Rechts- und Verwaltungsvorschriften für den Bereich der reproduktiven Gesundheit in die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten fällt, dass die EU jedoch eine unterstützende Rolle durch den Austausch optimaler Praktiken übernehmen kann;“*

Leisinger vertritt die Meinung, dass Grenzüberschreitungen staatlicher Gewalt in das Privatleben von Menschen immer mit Misstrauen zu begegnen sei. *„Wo durch politische und andere Zwangsmaßnahmen die Freiheit von Menschen, über die Zahl ihrer Kinder in freier Verantwortung zu entscheiden, eingeschränkt oder gar*

---

<sup>101</sup> vgl. <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+REPORT+A5-2002-0223+0+DOC+XML+V0//DE> [11.11.2010]

*aufgehoben wird, findet mehr statt als ein bloßes Überschreiten der Normen: Es werden Menschenrechte verletzt. Hinzu kommt, dass ein solches Vorgehen auch sein Ziel verfehlt.“* (Leisinger: 2000, S. 273f)

*„Staaten haben die Pflicht, auf Armutsüberwindung, Verteilungsgerechtigkeit und Umwelterhaltung hinzuarbeiten sowie auf das Recht auf Bildung für alle Menschen.“* (Leisinger: 2000, S. 267)

Um meine These greifbarer zu machen, greife ich mir drei Fallbeispiele, nämlich China, Deutschland und Indien heraus und untersuche anhand dieser bevölkerungsreichen Länder und Unterthesen, den Zusammenhang zwischen Armut und Bevölkerungspolitik.

### **3.3.1. Fallbeispiel China**

#### **Geschichte der Bevölkerungspolitik**

In meinem ersten Fallbeispiel soll es um das bevölkerungsstärkste Land der Erde, um China, 2010 auf Rang 89 des Human Development Index, gehen. Das Land, in dem jeder fünfte Mensch der Erde lebt, betreibt eine umstrittene, drastische Bevölkerungspolitik, die laut Cao/Lutz (2004, S. 265) vielfach von politisch-ideologischen Kampagnen überlagert und von mehrmaligen Kursänderungen gezeichnet war. Es gab drei kennzeichnende Hauptstrukturveränderungen: eine sehr schnelle Senkung der Fruchtbarkeit unter das Replacementniveau<sup>102</sup>, eine massive Land-Stadt-Migration und drittens eine signifikante Verbesserung der Einschulungsquote.

Zunächst möchte ich einen Blick in die Vergangenheit werfen. In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts galt Chinas Bevölkerung als Zukunftsressource. Der pronatalistisch eingestellte Mao Zedong sah in ihr eine Garantie für ein starkes China. Schlagende Argumente gegen Warnungen ökologischer oder ökonomischer

---

<sup>102</sup> Das Replacementniveau ist der zum Erhalt einer konstanten Bevölkerungszahl nötige Wert von 2,1.

Art lauteten: „Ein zusätzlicher Mund sind zwei zusätzliche Hände zum Arbeiten“ beziehungsweise Verhütung und Abtreibung sind „Mord am Volk“. <sup>103</sup> 1953 wurde laut Bronger der erste moderne Zensus durchgeführt <sup>104</sup>, Mitte der 50er gab es die erste Verhütungsmittelproduktion in China. Eine verbesserte medizinische Versorgung und die sinkende Sterblichkeit ließen die Bevölkerung Chinas von 1950 bis 1970 von 550 auf 830 Millionen Einwohner ansteigen. Dem ersten Parteidokument zur Bevölkerungspolitik 1954 folgte die erste Geburtenplanungskampagne von 1954-1958. Kontrazeptiva wurden zugelassen, das Abtreibungsverbot in den Städten sowie Abtreibungsgesetze gelockert. <sup>105</sup>

In den 60ern gab es keine koordinierte Bevölkerungspolitik. Stattdessen führte die gescheiterte „Politik des großen Sprungs“, die China auf Kosten der Landwirtschaft zur industriellen Großmacht machen sollte, 1962 zu einer Hungersnot mit 20 bis 40 Millionen Opfern. 1963/64 zeitgleich mit der Kulturrevolution erfolgten einerseits die zweite Geburtenkampagne mit kostenlosen Verhütungsmitteln und liberalisierter Abtreibung auch auf dem Land und andererseits eine aktive Förderung des Bevölkerungswachstums mit Sätzen wie "700 Millionen Chinesen, 700 Millionen Soldaten". Ökologische Ziele und die sozialistische Modernisierung führten schließlich zu einem Trendwechsel. <sup>106</sup>

Unter Wan Xi Shao wurde Propaganda und sozialer Druck hin zu späterer Heirat und Geburt des ersten Kindes, längeren Abständen zwischen den Schwangerschaften und weniger Geburten insgesamt gemacht. Damit sank zwischen 1970 und 1980 das Bevölkerungswachstum von jährlich 2,6% auf 1,2% <sup>107</sup>, d.h. eine Frau bekam im Durchschnitt nur mehr 2,7 statt 5,8 Kindern, aber die Bevölkerung wuchs unvermindert wegen dem Nachrückens starker Jahrgänge. Die dritte Geburtenplanungskampagne 1971 brachte eine Erhöhung des Heiratsalters, eine Zwei-Kind-Beschränkung und eine Plansollfestlegung, von der Minderheiten

---

<sup>103</sup> vgl. Stoyke: 2004, S. 16, Lipinsky: 2005, S. 169

<sup>104</sup> Weitere Volkszählungen fanden in den Jahren 1964, 1982, 1990, 2000 statt. (Bronger: 2002)

<sup>105</sup> vgl. Scharping: 1997, Cao/Lutz: S. 270, Stoyke: 2004, S. 16, Lipinsky: 2005, S. 169

<sup>106</sup> vgl. Stoyke: 2004, S. 16; Bronger: 2002, Coiplet: 2000

<sup>107</sup> Zitat: *“China’s population birthrate is 33,43‰ in 1970 and dropped to 19,91‰ in 1976.”*

ausgenommen waren. Mitte der 70er wurde das Replacementlevel „natürlich“ durch sozioökonomische Entwicklung (z.B. höhere Familieneinkommen, höhere Bildung) erreicht und 1978 wurde Geburtenplanung zum Verfassungsgebot gemacht.<sup>108</sup>

Zwecks besserer Übersicht stelle ich die Daten, die Cao/Lutz (2004, S. 270ff) für die unterschiedliche Entwicklung des Fruchtbarkeitsniveaus am Land und der Stadt fanden, tabellarisch dar:

**Städtisches Fruchtbarkeitsniveau – frühe Transition**

1954: 5,72

1955: 5,67

1961: 2,98 (Aufgrund landwirtschaftlicher Krise und Hunger zwischen 59 und 61)

**Ländliche Entwicklung – induziertes Absenken der Fruchtbarkeit**

1968: 7,03

1969: 6,26

1970: 6,38, danach senkten die über ganz China verteilten Familienplanungsprogramme das allgemeine Niveau auf

1971: 6,01

1979: 3,05

1980: 2,48 (durch die eingeführte Ein-Kind-Politik)

1995: 2

**Insgesamt:**

1974: Fruchtbarkeit: 4,2 Geburten/Frau

1995: 1,85

Wirtschaftsreformen in den Städten haben zu Benefits bei weniger Kindern geführt.

Schätzung der 2000er Volkszählung: 1,3-1,4

Cao/Lutz betonen, wie wichtig die Bildung für diese Entwicklung war. Sowohl in ländlichen Gegenden als auch in der Stadt ist die Fruchtbarkeit umso geringer, desto höher die Bildung der Frauen ist.

<sup>108</sup> vgl. Scharping: 1997, Cao/Lutz: 2004, Stoyke: 2004, S. 16

## Die Ein-Kind-Politik

Ich habe mir die Frage gestellt, ob die seit 1979/1981 durchgeführte Ein-Kind-Politik den Wohlstand der Gesamtbevölkerung steigern sollte. Vermutlich war dies ein wichtiges Ziel. Und doch ist die Antwort ob das gelungen ist, nicht so einfach wie man glauben möchte.

Seit 1978 hat Geburtenplanung in China Verfassungsstatus (Artikel 53). Ich schließe mich Kahl an, der davon ausgeht, dass die chinesische Politik schon seit Anfang der siebziger Jahre in Richtung Einkindfamilie zeigte. Das Gebot der Ein-Kind-Familie gibt es allerdings erst seit 1979. 1981 wurde die Milliardeneinwohnergrenze überschritten. Die Verfassung von 1981 verpflichtet Ehepaare zur Geburtenplanung (Artikel 49, Absatz 2) Diese erfolgt über Quoten, verteilt über Provinzen/Kreise/Gemeinden auf Dörfer. Wer ein Kind haben will, stellt einen Antrag. Paare über 30 Jahre werden bevorzugt. Die Gemeindeebene ist für die Einhaltung verantwortlich. Sie erhält Belohnungen bzw. Strafen beispielsweise in Form von Gehaltskürzungen für die Dorfgemeinschaft oder weniger Infrastrukturgelder bei Nichteinhaltung. Begründet wurde die Politik in der Vergangenheit mit den begrenzten landwirtschaftlichen Anbauflächen und der großen Anzahl an Armen. Lipinsky (vgl. 2005, S. 170f) weist aber darauf hin, dass die Wirtschaftsreform und Ertragssteigerungen (Obstexporte in ganz Ost- und Südostasien) seit 1978 diese Annahme widerlegen. Bronger sieht das anders: Mit 132 Einwohnern pro km<sup>2</sup> war China 2002 eher dünn besiedelt, allerdings in Bezug auf die Ackerflächen „beängstigend“ dicht. Agrares Neuland ist nicht vorhanden, das vorhandene Grundwasser setzt Grenzen und der Mehrfachenbauindex ist in den letzten Jahren nicht wesentlich gestiegen. Nohn weist darauf hin, dass die Bevölkerung sehr ungleich verteilt ist. Dichtbesiedelte landwirtschaftlich intensiv genutzte Tiefland- und Küstenbereiche mit bis zu 663 Einwohnern pro km<sup>2</sup> stehen wenig besiedelten Bergregionen, Wüsten und Steppen gegenüber. Binnenmigration spielt heute keine Rolle mehr. (vgl. Nohn: 2001, S. 89f)

Von Anfang an war die Ein-Kind-Politik schwer durchsetzbar, da unpopulär. Traditionsgemäß ist die Altersversorgung in China die Aufgabe der Kinder – es gibt kein staatliches Rentensystem. Die Arbeitskräfte wurden insbesondere am Land dringend gebraucht und auch traditioneller Ahnenkult war mit dem Ein-Kind-System

inkompatibel. (vgl. Stoyke: 2004, S. 16, Lipinsky: S. 171) Daran änderten auch Aufklärung, gute Versorgung der Schwangeren und ein gutes gratis Verhütungsmittelangebot nichts.

Coiplet, Lipinsky, Laun und andere kritisieren, dass die Ein-Kind-Politik sogar unter Missachtung der Menschenrechte erzwungen wurde. *„Ob staatliche Maßnahmen wirksam sind, hängt auch davon ab, wie konsequent sie sind bzw. wie weitreichend sie in die Entscheidungsfreiheit des Einzelnen eingreifen. Je rigider die geburtenpolitischen Maßnahmen, desto effizienter wirken sie, aber desto ethisch problematischer sind sie auch. Dieser Zusammenhang ist so plausibel und logisch...“*, meint Tremmel: 2005, S. 147.

Für Lipinsky stehen die Zwangsmaßnahmen im krassen Widerspruch zur Aufgabe der Planwirtschaft. Sie sieht die im Folgenden angeführten Gesetze (vgl. Lipinsky: 2005, S. 169) als Vorwand vor dem Vorwurf der Beschränkungen der reproduktiven Rechte von Frauen, Zwangssterilisationen und Spätabtreibungen:

- Gesetz zum Schutz der Rechte und Interessen von Frauen und Kindern (1992)
- Adoptionsgesetz (1992, Neufassung 1999)
- Gesetz zum Schutz der Gesundheit von Mutter und Kind (1995)
- 2001, Überarbeitung des Ehegesetzes von 1981
- Eheregistergesetz 2003
- Nationales Bevölkerungs- und Geburtenplanungsgesetz (= Bev.PlanG 1.10.2002, 47 Paragraphen, 7 Kapitel)

2003 wurde schließlich die gesamte Einkindpolitik überarbeitet, d.h. seit 1.9.2003 gilt die modifizierte Fassung, die eine Verbesserung der Situation der Frau, Schutz für Schwangere, Verantwortung für Verhütung sowohl für den Mann als auch die Frau und ein Verbot pränataler Geschlechtsbestimmung vorsieht.<sup>109</sup>

---

<sup>109</sup> vgl. Stoyke: 2004, S. 17, sowie Presseamt des Staatsrates der Volksrepublik China, Die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Entwicklung der Frauen in China, Beijing, August 2005, online im Internet unter URL: [http://german.china.org.cn/politics/documents/txt/2005-09/05/content\\_2193574.htm](http://german.china.org.cn/politics/documents/txt/2005-09/05/content_2193574.htm), 5.9.2005, URL überprüft am [8.12.2010]

Im Gegensatz zu all den kritischen Stimmen, sieht das Presseamt des Staatsrats der Volksrepublik China die umfassenden Bemühungen des Staates für eine Gleichberechtigung der Geschlechter, den Schutz der Interessen von Frauen und Kindern, die Zusammenarbeit mit UNO, NGO's, internationalen Organisationen, Beseitigung der Armut insbesondere am Land, Ausbildung, Gesundheit, Umweltschutz, etc., über die es im August 2005 in Beijing detailliert informiert, sehr positiv.<sup>110</sup> ...

Ich möchte an dieser Stelle nur einige der im 21 Seiten langen Text genannten Fakten herausgreifen, die besonders zu meinem Thema passen<sup>111</sup>:

- Der Staat hat die Zahl der armen Landbevölkerung, mehrheitlich Frauen, von 80 Millionen 1994 auf 26,1 Millionen 2004 verringert, eine Abnahme von 53,9 Millionen.<sup>112</sup>
- Das "Glücksprojekt" der Chinesischen Stiftung für Bevölkerung und Wohlfahrt soll arme Mütter mit Geldmitteln unterstützen, um sich an der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung zu beteiligen, und ihr Gesundheits- und Kulturniveau zu erhöhen.
- Die extra bereitgestellten Ausgaben für Mutterschutz und Säuglingspflege stiegen von 305 Millionen Yuan 1990, auf 1,046 Milliarden 1999 und 1,579 Milliarden 2003.
- Die Bewegung "Fürsorge für Mädchen" mit dem Slogan: "*Die Geschlechterdiskriminierung zu beseitigen beginnt bei der Schwangerschaft, die Gleichberechtigung von Mann und Frau muss von klein auf propagiert werden.*" soll helfen durch umfassende und intensive Propaganda und Erziehung einen Mechanismus zu gestalten, der der Entwicklung der

---

<sup>110</sup> Zur genauen Info siehe Artikel des Presseamtes des Staatsrates der Volksrepublik China, ebendort

<sup>111</sup> Ich nehme an, dass es sich bei Formulierungen wie „Der Staat verdoppelt ständig seine Anstrengungen...“ um Übersetzungs- oder Ausdrucksfehler handelt, die nicht wortgetreu gemeint sind.

<sup>112</sup> Auch wenn es sich um eine Übertreibung handeln könnte: Die chinesische Botschaft in Berlin spricht am 9.9.2004 in diesem Zusammenhang von einer Abnahme auf 29 Millionen 2004 (vgl. <http://www.fmprc.gov.cn/ce/cede/det/jj/t156747.htm>, [1.12.06]) Wenn ich die Daten weiter unten betrachte, könnte es sich dabei auch um den Wert von 2001 handeln.

Mädchen samt Familien Vorteile bringt und das Vorurteil, dass es besser sei, männliche Nachkommen zu haben, überwindet.

- Zwischen 2001 und 2004 wurden Mikrokredite aus Diskontkrediten des Staates zur Beseitigung der Armut in der Höhe von 13,52 Milliarden Yuan an Bauernhaushalte vergeben. Mehr als die Hälfte davon an Frauen. Auch Arbeitskräfteexport und branchenmäßige Unterstützung halfen bei der Befreiung aus der Armut.

### Von Armut betroffene Landbevölkerung 1978-2001<sup>113</sup>:

Jahr	Arme Bevölkerung in Millionen	als Prozentsatz an der Gesamtbevölkerung
1978	250	33,1%
1984	128	15, 1%
2001	29	3, 2%

Die von mir nach „für die Bevölkerungspolitik wichtigen Jahren“ ausgewählten Tabellenwerte zeigen, dass die Armut am Land zurückgegangen ist. Waren 1978 noch 250 Millionen Menschen davon betroffen, waren es 2001 nur mehr 29 Millionen. Es wäre jedoch zu einfach diesen Effekt nur auf die Ein-Kind-Politik zu schieben. Allerdings bescheinigt das oben genannte Paper der Ein-Kind-Politik neben der gezielten „poverty elimination policy“ des Staates zwischen 1986 und 1999 und den nach 1983 durch Arbeitsmigration ins Land fließenden Geldern, sehr wohl eine positive Wirkung. *„In respect of food security, the policy greatly reduced the total food demand and played an important party in improved China’s food security. China’s per capita food would reduce 20% if there were no family planning policy.”* (S. 11 bzw. 15)

Amartya Sen nennt die guten wirtschaftlichen Erfolge in Thailand, Indonesien und Taiwan. Ohne Zwang. Er erwartet, dass diese langfristig stabiler sind als jene in

<sup>113</sup> Armutstabelle: Abbildung Food Security Table 1/ in: Food Security Module China, Roles of Agriculture Project - International Conference, 20.-22.10.2003, Rom, Italien, Agricultural and Development Economics Division (ESA), Food and Agriculture Organization of the United Nations, S. 20 → 24, online im Internet unter URL: [ftp://ftp.fao.org/es/ESA/Roa/pdf/4\\_Food\\_Security/FoodSecurity\\_China.pdf](ftp://ftp.fao.org/es/ESA/Roa/pdf/4_Food_Security/FoodSecurity_China.pdf), [9.10.08], aus : The report on china’s rural poverty monitoring 2002 by the Rural Social and Economic Survey Service of the National statistics of Bureau of China, China Statistics Press, 2003

China. (vgl. Stoyke: 2004, S. 17) Und auch Leisinger geht davon aus, dass *„staatliche Bevölkerungspolitik, die nicht auf die Zustimmung der großen Mehrheit der Menschen beruht“*, wenig Chance auf nachhaltigen Erfolg hat. *„Es kommt zu einer Stalinisierung der Bevölkerungspolitik, deren erzwungener Erfolg dann in sich zusammenfällt, wenn der Druck nachlässt oder nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Hinzu kommt, dass staatlicher Druck und Zwangsmaßnahmen dort, wo sie in der Vergangenheit Anwendung fanden, (...)“*<sup>114</sup>, dem Gedanken der Familienplanung auf lange Zeit schweren Schaden zufügten.“ (Leisinger: 2000, S. 274)

Mein Resümee lautet: Die Ein-Kind-Politik in China hat auf jeden Fall Menschen „gespart“, die verwendeten Methoden sind/waren jedoch menschenunwürdig. Seit ihrer Einführung hat die Armut im Land abgenommen, wobei aber nicht klar ist, ob das auf die Ein-Kind-Politik zurückzuführen ist oder nicht auf eine Mischung von Faktoren unter anderem einer verbesserten Schulbildung, einer gezielten Armutsbekämpfungsstrategie, etc. Für die Zukunft ist eine Überalterung der Bevölkerung zu erwarten, verbunden mit Kosten für medizinische Betreuung und Altersversorgung. Schon heute muss ein im Arbeitsleben stehendes Einzelkind unter Umständen sechs Personen versorgen. Das Einzelkinddasein führt zudem zu einer Verhätschelung einerseits und riesigen Anforderungen andererseits. Ein weiteres Problem stellt das Ungleichgewicht zwischen der Anzahl an Frauen und Männern (Frauendefizit) dar. Wird es zu Gewalttendenzen, militärischem Abenteuerertum und einer schwierigen langfristigen Eingliederung in die Staatengemeinschaft kommen? Nicht nur Stoyke geht davon aus, dass Chinas nächste Generation einen hohen Preis für den heutigen Lebensqualitätszugewinn zahlt, wenn die chinesische Wirtschaft nicht wächst und wächst und wächst.

### **3.3.2. Fallbeispiel Indien**

#### **Die Bevölkerungsentwicklung in Indien und allgemeine Daten - Der Staat, die Bevölkerungspolitik und die Armut**

---

<sup>114</sup> Leisinger nennt Indien in den 70ern

Indien ist nach China das bevölkerungsreichste Land der Erde. 2/3 der asiatischen Bevölkerung entfallen auf beide Länder gemeinsam. Als Hauptcharakteristikum des Landes würde ich die Vielfalt ansehen: Verschiedene Kulturen/Religionen/Demokratien/Ethnien/Sprachen und erhebliche regionale Unterschiede prägen das Bild. 35 Bundesstaaten, 593 Distrikte, 5564 Subdistrikte. 1997 lebten 960 000 000 Menschen in Indien, 1999 (andere Quellen sagen 2000 bzw. sogar genau am 11. Mai 2000) wurde die Einmilliardengrenze überschritten. Die Volkszählung 2001 (Stand März 2001) ergab 531 Millionen Männer und 496 Millionen Frauen. (vgl. Haub: 2002 bzw. Haub: 2002 i bzw. Nissel: Volkszählung 2001) Das war nicht immer so. 1930 betrug die durchschnittliche Lebenserwartung nach Jahren der Bevölkerungsverluste und Stagnation gerade einmal 29 Jahre.<sup>115</sup> Kinderreichtum beruhte auf rein rationalen Überlegungen. (z.B. Erbrecht) 1948, im Jahr der Unabhängigkeit, hatte Indien erst 350 Millionen Einwohner, allerdings durchschnittlich 6 Kinder pro Frau. Durch Maßnahmen im Gesundheitsbereich wie Impfkampagnen, etc. war die Sterblichkeit bereits rückläufig. Mehr als 3% Bevölkerungswachstum pro Jahr führten zu einer Verdoppelung der Bevölkerungszahl innerhalb von 30 Jahren. (vgl. Nissel, Haub: 2002 i)

1951, als die Bevölkerungszunahme bei 361 Millionen Einwohnern als sozioökonomisches Problem wahrgenommen wurde, trat der erste offizielle Fünfjahresplan (1951-1956) mit antinatalistischem Fertilitätskontrollprogramm in Kraft.<sup>116</sup> Damit war Indien eines der ersten Länder mit Maßnahmen zur Reduktion von Bevölkerungswachstum, das seither ein jährliches Plus von 2%-2,3% durch bessere hygienische Bedingungen, aber sichtbares Absinken der Sterblichkeit mit sich brachte. (vgl. Panandiker/Umashankar: 1994, S. 89) 1956 – für den zweiten Fünfjahresplan - wurde der Etat erhöht, Verhütung wurde landesweit in Spitälern angeboten, Sterilisation als Verhütungsmethode erlaubt und Familienplanungskomitees in allen Bundesstaaten eingeführt. (vgl. Tremmel: S. 148) Von 1955 bis 1979 wurden in Indien 84% aller Gesundheitsgelder für

---

<sup>115</sup> Zwischen 1891 und 1901 sowie zwischen 1911 und 1921 durch Epidemien, Massenerkrankungen und Hunger bedingte Bevölkerungsverluste; 1901-1911 Stagnation.

<sup>116</sup> Tremmel unterteilt die Geschichte der Bevölkerungspolitik Indiens in mehrere Stadien: Das erste Familienplanungsprogramm: 1952-1975, die Bevölkerungspolitik unter den Notstandsgesetzen 1975-1977, bevölkerungspolitische Maßnahmen bis 2000 und die aktuelle Bevölkerungspolitik seit 2000. (vgl. Tremmel: 2005, S. 147)

Bevölkerungsprogramme verwendet. (vgl. Weikert: 1998, S. 36) Der dritte Fünfjahresplan (1961<sup>117</sup>-1966) brachte die Ausbildung von Multiplikatoren des Verhütungswissens (Lehrer, Hebammen, ...), Prämien für Sterilisationen (für Patienten, Ärzte, Werber), Massenkampagnen zur Bewerbung der Spirale sowie die Einbeziehung der Frauen in bevölkerungspolitische Programme<sup>118</sup>. (vgl. Tremmel: 2005, S. 148) 1966 beschloss die Beratungskommission der UNO für Indien die Umwidmung aller Ressourcen des Gesundheitsbereiches zur Senkung des Bevölkerungswachstums. (vgl. Weikert: 1998, S. 36) Staatlich subventionierte Verhütungsmittel wurden durch Lokalhändler verbreitet. Obwohl die Benutzerquote stetig stieg, war die Geburtenrate bis Ende der 60er nur von sechs auf 5,7 Kinder pro Frau gesunken. Der Grund liegt darin begründet, dass sich zumeist Frauen, die ihren Kinderwunsch bereits abgeschlossen hatten, für Geburtenkontrolle entschieden.

Die Regierung Indira Gandhi wollte den Prozess beschleunigen. 1969-1974 erschienen Planziffern, die die Geburtenrate bis 1983/84 auf 25 Promille senken sollten. Daran wurde mit Sterilisationscamps, erhöhten Prämien und verändertem Abtreibungsgesetz (von 1971) heftig gearbeitet. (vgl. Tremmel: S. 2005, 148f) Gesundheitseinrichtungen wurden hingegen vernachlässigt, der Aufbau der Basisgesundheitsversorgung beeinträchtigt. (vgl. Weikert: 1998, S. 36) Randeria stellt fest, dass die indischen Programme zur Bevölkerungskontrolle die Gesundheitsprobleme der Frauen vergrößerten und die Krankheitsrate erhöhten anstatt die Verkleinerung derselben, den Wunsch nach sicheren Kontrazeptiva und die Gesundheit der Kinder in den Vordergrund zu stellen. Im Juni 1975 veröffentlichten Premierministerin Indira Gandhi und die Congress Party ein 20 Punkte Programm zur Verbesserung der Verwaltungseffizienz und Verbesserung der Situation der Armen. Es sollte die Kompetenzen der Ministerin zentralisieren und so erhielt das Zentralgovernment 1976 mehr Macht in der Familienplanung, die mit (Plan)Zielvorgaben für 4,3 Millionen Sterilisationen und mit Hilfe von Polizeigewalt durchgesetzt und bei weitem übertroffen wurde. Ich zitiere Randeria: 1994, S. 245: *„All diese Fakten sagen eine Menge über die Beschaffenheit und die Ausrichtung der Familienplanungsprogramme in Indien aus: Sie entsprechen den Erfordernissen*

---

<sup>117</sup> 1961 ergab eine Volkszählung die Bevölkerungszunahme von 80 Millionen innerhalb der vorangegangenen 10 Jahre. (vgl. Tremmel: 2005, S. 148)

<sup>118</sup> Mutter-Kind-Programme, Post Partum-Programme (vgl. Tremmel, 2005, S. 148)

*einer zentralen Planung und bürokratischen Kontrolle der Fruchtbarkeit von armen Frauen.*“ Die folgenden Zahlen zeigen deutlich die Entwicklung: 1974/75: 1,3 Millionen Sterilisationen, 1975/76: 2,6 Millionen, 1976/77: 8,1 Millionen<sup>119, 120</sup>.

Die aggressiven Maßnahmen brachten das Misstrauen der Bevölkerung, einen Rückgang der Akzeptanz von Familienplanungsprogrammen und Widerstände, die den Sturz der Regierung Gandhi zur Folge hatten. Mit den Neuwahlen 1977 kam die Janata Party an die Macht, die das „Ministerium für Gesundheit und Familienplanung“ in „Ministerium für Gesundheit und Familienwohlfahrt“ umbenannte und das „Family Welfare Program“ einführte. Die Sterilisationsrate sank sofort auf eine Million 1977/78. (vgl. Panandiker/Umashankar: 1994, S. 91; Tremmel: 2005, S. 149) Indirekte, nachfrageorientierte Ansätze<sup>121</sup> rückten in den Vordergrund. Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass in Indien ab 1980 Tests für die Entwicklung von Langzeitverhütungsmitteln (z.B. Norplant) durchgeführt wurden<sup>122</sup>, oft mit erheblichen Nebenwirkungen an armen Frauen, die auf staatliche Programme angewiesen sind. 1983 wurde die Zweikindfamilie zum Staatsziel erklärt, das bis 2000 erreicht werden sollte. Familien mit „nur“ zwei Kindern wurden ab 1984 gemäß dem Leitsatz „Small Family - happy family“ durch Begünstigungen etc. (allerdings oft an eine „freiwillige“ Sterilisation gebunden) bevorteilt. (vgl. Tremmel: 2005, S. 149)

Randeria weist auf den ungleichen Zugang zu und Verbrauch von Ressourcen hin. Eine Senkung der Geburtenrate bei der ärmeren Bevölkerung hinsichtlich einer Ressourceneinsparung würde sich kaum bemerkbar machen. *„Folglich kann die Bevölkerungspolitik weder national noch international die notwendige*

---

<sup>119</sup> Tremmel spricht gar von 11 Millionen Sterilisationen in den Jahren 1976/1977. Druck gab es auf allen Ebenen, Zwangsterilisationen besonders in den unteren Klassen - Führerscheine, Lizenzen, etc. wurden vom Nachweis einer Sterilisation abhängig gemacht. (vgl. Tremmel: 2005, S. 149)

<sup>120</sup> Panandiker nennt Uttar Pradesh als Beispiel, wo allein 873.000 Sterilisationen durchgeführt wurden und Widerstände zu mehr als 1500 Verhaftungen führten. (vgl. Panandiker/Umashankar: 1994, S. 91)

<sup>121</sup> z.B. Programme zur Gesundheitsvorsorge, Frauenwohlfahrt, Beschäftigung (vgl. Tremmel, 2005, S. 149)

<sup>122</sup> Mehr Infos zur Markteinführung von Norplant, wo Population Council und Wyeth federführend agierten, findet der interessierte Leser bei Harrison Polly F.; Rosenfield, Allan (Hg.): Contraceptive Research, Introduction, and Use: Lessons From Norplant; Committee on Contraceptive Research and Development, Division of Health Sciences Policy, The National Academies Press, 1998 bzw. online im Internet unter URL: [http://books.nap.edu/openbook.php?record\\_id=5946&page=108](http://books.nap.edu/openbook.php?record_id=5946&page=108) oder [http://www.nap.edu/openbook.php?record\\_id=5946&page=109#p200063ab9960109001](http://www.nap.edu/openbook.php?record_id=5946&page=109#p200063ab9960109001), [30.11.2010]

*Ressourcenpolitik ersetzen oder gar als gesellschaftliche Lösung für Probleme wie Umweltzerstörung, Hunger und Armut betrachtet werden.*“, sagt Randeria (1994, S. 254) 1981-1997 zeigt, dass die Geburtdaten am Land und in der Stadt gleichschnell absanken, die Sterbedaten am Land schneller. 1985-1995 betrug das Wachstum 2,1%. Zwischen 1991 und 2001 wuchs die Gesamtbevölkerung Indiens um 183 Millionen von 844 auf 1027<sup>123</sup>.

Religiöse Führer unterstützen generell nicht die Familienplanungsprogramme oder machen sogar dagegen Politik. Viele sehen sie als Mittel gerade ihre Gruppe zu dezimieren. Ihre Auswirkungen auf das reproduktive Verhalten sind von der Region/Bundesstaat beziehungsweise dem Bildungsstand besonders der Frauen abhängig. Arm-Reich-Differenzen sind ebenfalls je nach Bundesstaat verschieden Panandiker/Umashankar stellen fest, dass Bildung und Beschäftigung im nichtagrarischen Bereich Einfluss auf die Fruchtbarkeit haben. (vgl. Panandiker/Umashankar: 1994, S. 94)

1994 erarbeitete eine Kommission unter Dr. Swaminathan ein neues Bevölkerungsprogramm. Forderungen des Papers waren: frauenorientierte auf reproduktive Gesundheit und auf die lokalen Bedürfnisse ausgerichtete Programme, ein Ende des zielorientierten Ansatzes<sup>124</sup>, eigene Programme in manchen Bundesstaaten. Der Erfolg: Die Fertilität sank bis 1995 auf 3,5K/F. Panandiker/Umashankar (1994, S. 103) sehen die Bevölkerungspolitik im wechselhaften Licht von sich ändernden Wahlversprechen. *„...its safety lies in numbers and percentages; (...) Electoral politics will dominate the family planning program of India, making its progress slow and painful.*“ Vielleicht kann die „neue“ Bevölkerungspolitik daran etwas ändern?

Seit Februar 2000 gilt die „National Population Policy 2000 (NPP 2000) mit den folgenden Zielen<sup>125</sup>:

---

<sup>123</sup> Dohrmann (2002 i, S. 3) nennt als Quelle die Fortentwicklung der Zahlen des Rothermund Indien-Handbuchs 1995, S. 62

<sup>124</sup> Das Ende der Verhütungsmittelzielvorgaben war 1996; auf bundesweiter Ebene gab es trotzdem weiterhin quantitative Zielvorgaben.

<sup>125</sup> [http://populationcommission.nic.in/npp\\_obj.htm](http://populationcommission.nic.in/npp_obj.htm), [26.11.2010] Auf der Seite der National Commission on Population werden die Ziele der NPP ausführlich behandelt. Der interessierte Leser

- **Kurzfristige Ziele:** den ungedeckten Bedarf an Familienplanungsdiensten decken und Basisgesundheitsinfrastruktur für reproduktive Gesundheit und Kindergesundheit anbieten;
- **mittelfristiges Ziel:** Das Replacementniveau, d.h. zwei Kinder pro Paar soll bis 2010 erreicht werden.
- **Langfristiges Ziel:** Das Nullwachstum (eine stabile Bevölkerungszahl) und damit ein nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum, soziale Entwicklung und Umweltschutz soll bis 2045 erreicht werden.
- Auf dem Weg dorthin gibt es eine Reihe von Unterzielen wie z.B. Lebensqualität verbessern, Wohlstand fördern, Wahlmöglichkeiten und Chancen erhöhen;
- Die Säuglingssterblichkeit soll bis 2010 auf 30/1000, die Müttersterblichkeit auf 100/100.000 reduziert werden;
- Impfpflicht;
- Anhebung des Heiratsalters auf 18;
- Weitere Ziele: bessere Trinkwasserversorgung, besseres Bildungsniveau;
- Dezentralisierung des Programms;
- Mehr Gesundheitszentren in den Dörfern;
- Einmaliger finanzieller Anreiz für die Geburt von Mädchen;
- Einbeziehung der Männer in die Familienplanung durch die Verwendung von Kondomen;
- Mehr Hilfe und Information für Frauen;
- Versorgung von 100 Millionen Menschen in Slums und/oder „scheduled tribes“ mit Dienstleistungen;
- Gründung einer staatlichen Kommission für bevölkerungspolitische Rahmenpläne unter Vorsitz des Premierministers – die Umsetzung erfolgt auf Bundesstaatenebene (direkte Einbindung oberster Minister);

2001 scheinen die Bemühungen noch keine Früchte getragen zu haben, denn Aufhauser/Diketmüller (2001, S. 63) stellen fest: *„Der Anstieg der Sterblichkeit von Frauen, der in Ländern wie Indien (...) derzeit zu beobachten ist, ist weniger auf Kindesgeburten zurückzuführen, als auf die mit den Strukturanpassungsprogrammen*

---

findet Berechnungen und Grafiken zur Bevölkerungsentwicklung Indiens auf deren Grundlage (Vermutung der Autorin) die National Population Policy 2000 erstellt wurde. Es werden darin abgesehen von der Bevölkerungszählung keine aktuellen Daten veröffentlicht.

*verbundenen Effekte wie das Zurückschrauben der Sozialausgaben, die gestiegene Arbeitsbelastung von Frauen, ihre zunehmende Verarmung und die darauf basierende Unterernährung, die hohen Kosten für Gesundheitsvorsorge, den Anstieg von Infektionskrankheiten, die Arbeitsbedingungen in der Exportzonen- und Sexindustrie, Selbstmedikation und die hohen Kosten für Medikamente nach der internationalen Marktliberalisierung.“* „Wurden in den nationalen Plänen internationale Einflüsse berücksichtigt?“, fragt sich die Autorin.

Eine UN-Projektion besagt, dass das Ersatzniveau für Indien zwischen 2015 und 2020 erreicht sein wird. (vgl. Haub: 2002) Indien könnte zwischen 2025 und 2035 zum bevölkerungsreichsten Land werden. Dohrmann bestätigt, dass in Indien die Geschlechtergleichberechtigung per Gesetz herrscht. Auf der Grundlage der indischen Verfassung gelten das Verbot der Mitgift, das Verbot der pränatalen Geschlechtsbestimmung, sogar die positive Diskriminierung von Frauen. Jedoch kümmern sich gesellschaftliche und politische Akteure nicht um die Verfassung. Die Forderung nach gleichen Rechten für die Frau steht im Spannungsverhältnis zur Einführung eines einheitlichen Zivilgesetzbuches sowie zu Gruppenrechten. Bis heute gibt es kein einheitliches Familienrecht. Traditionell sind indische Frauen immer von Männern abhängig<sup>126</sup>: Vom Vater, vom Mann und sogar vom eigenen Sohn; Das Frauendefizit von 35 Millionen Frauen ist durch traditionelle Einstellung, pränatale Untersuchungen, gezielte Abtreibung weiblicher Föten und Vernachlässigung von Mädchen bei Ernährung und Gesundheit zu erklären. (Nissel: 2001) Dazu ein paar Zahlen:

1901 kamen auf 1000 Männer 972 Frauen, 1991 wurden 927 Frauen/1000 Männer gezählt (945 Mädchen bis 18 pro 1000 Buben, 2001 933 Frauen auf 1000 Männer (927 Mädchen bis 18) In den wirtschaftlich gut entwickelten Bundesstaaten im Süden und Osten ist der Unterschied kleiner als im Nordwesten. So waren es 2001 in Gujarat 921/1000 und 922/1000 in Maharashtra. Als positives Beispiel gilt Kerala: Hier kamen 1991 1058 Frauen auf 1000 Männer und bei Jugendlichen 963 auf 1000. Allerdings leben ca. 1,36 Millionen Einwohner (davon eine Million Männer) Keralas

---

<sup>126</sup> „Her father protects her in childhood, her husband protects her in youth, and her son protects her in old age: a woman is never fit for independence“ (Manu IX, 3) (Zitat übernommen von Jona Aravid Dohrmann)

als Gastarbeiter in der Golfregion. Obwohl Kerala ein ärmerer Bundesstaat ist, ist der Bildungsstand der Frauen hoch. Weniger als 13% der Frauen sind 2001 Analphabeten (Landesweit: 45,48%)<sup>127</sup> Um die Armut einzudämmen ist Frauenbildung wichtiger als Wohlstand, denn sind die Mütter gebildet, nimmt die Kindersterblichkeit und die Zahl der Kinder pro Frau ab. Dohrmann meint, dass außerdem die Beteiligung von Frauen in der Demokratie von unten wichtig wäre. (vgl. Dohrmann: 2002, S. 3)

Coiplet (vgl. 2000, [10.1.07]) fordert den vollständigen Rückzug des Staates und der Wirtschaft aus der Familienplanung. Bevölkerungsentwicklung soll eine rein kulturelle Frage bleiben/sein/wieder werden. Auch er meint, dass die Aufwertung der indischen Frauen dabei helfen würde. Solange Kinder die einzige Altersvorsorge darstellen, gibt es den einzelwirtschaftlichen Zwang zur Großfamilie. Dagegen würden gemeinsame Fonds/Mikrokreditinitiativen wirken. Bauern bilden Netzwerke und geben einander Kleinstkredite. Sogar entlang der Kasten und ohne Ausgleich zwischen Reichen und Armen würden diese einen Fortschritt darstellen. Coiplet sieht für Indien, dass das Bevölkerungswachstum eine Folge der Armut ist, welche z.B. dadurch entsteht, dass derzeit Großbesitzer verschuldeten Bauern ihr Land wegnehmen, deren Kinder in die Schuldknechtschaft zwingen und so die Altersvorsorge durch wenige Kinder weiter erschweren, Kinderlosigkeit gar ein Unglück darstelle. Der indische Wissenschaftler Ashish Bose sagt, dass zu wenig Wissen, arrogante Männer, Analphabetinnen und in abgelegenen Dörfern schwer zu bekommende Verhütungsmittel, zu hohen Geburtenraten führen.

Bose plädiert für Programme, die an die Frauen gerichtet sind (z.B. Aufklärungsprogramme: z.B. durch Puppenspiel, mehr Selbständigkeit für Frauen, Schulpflicht für Mädchen (notfalls mit Zwang), medizinische Versorgung, Handwerksausbildung, Zusammenschluss von Frauen, Aufklärung, Mitspracherecht,. Bessere medizinische Versorgung führe zu sinkenden Geburtenraten im Sinne von Qualität statt Quantität. (vgl. Berg: 1993)

Einstweilen prallen die Gegensätze weiterhin aufeinander. Glaspaläste von Softwarefirmen stehen neben den Holzhütten der Slums. Indien könnte sich von im

---

<sup>127</sup> vgl. [http://www.bpb.de/themen/1B1LA9,1,0,Chancen\\_f%FCr\\_alle.html](http://www.bpb.de/themen/1B1LA9,1,0,Chancen_f%FCr_alle.html), [5.12.2010]

Land erzeugten Nahrungsmitteln selbst ernähren, da Überschuss produziert und sogar exportiert wird, das Land verzeichnet fast zweistellige Wachstumsraten, doch die ungleiche Verteilung der Güter führt zu Armut, Hunger und Unterernährung.<sup>128</sup> (vgl. Nissel bzw. Wiener Zeitung: 2010) Nair stellt fest, dass indische Frauen nicht nur Opfer sind, sondern auch versuchen das System zu bekämpfen. Sie kritisiert, dass westliche Frauen/Institutionen „helfen“ wollen (und dabei ihre Karriere im Namen der „Dritten Welt“ machen), ohne analytisches Herausarbeiten der Gesellschaftsstrukturen, ohne das Problem in Verbindung mit der Funktionsweise der eigenen Gesellschaft, der westlichen Regierungen, der Gruppen und Organisationen im Westen zu sehen. (vgl. Nair: 1992, S. 7)

Die neuesten Nachrichten aus Indien besagen, dass Regierungsprogramme gegen Armut wie Ausbildungsprogramme für Bedürftige oder kostenlose Gesundheitszentren am Laufen sind, z.B. garantiere die Regierung jedem Haushalt in den ländlichen Regionen mindestens 100 Tage Arbeit im Jahr. Wenn es nicht genug Arbeit gibt, weil z.B. auch in Indien Arbeitsplätze durch die zunehmende Technologisierung verloren gehen, dann erhalten die Familien trotzdem das Geld.<sup>129</sup>

**Beispiel Kerala: Bildungspolitik/Gesundheitspolitik, etc. führen zu steigendem Wohlstand und kleiner werdenden Kinderzahlen im Gegensatz zu anderen Bundesstaaten, wo aufgezwungene Bevölkerungspolitik nicht nachhaltig wirkt.**

Nachdem ich mich nun mit Indien im Allgemeinen befasst habe, möchte ich meiner Unterthese mehr Stoff geben, meiner These, die da lautet: Bildungspolitik und Gesundheitspolitik in Kerala führen zu mehr Wohlstand und kleiner werdenden Kinderzahlen. Ich nehme die Antwort gleich vorweg. Alle herangezogenen Quellen bestätigten meine Annahme. Kerala, wo 3% der Gesamtbevölkerung Indiens leben,

---

<sup>128</sup> vgl. Wiener Zeitung, Printausgabe vom 7.10.2010, online im Internet unter URL: <http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3856&Alias=wzo&cob=520862> seit 6.10.2010, [22.11.2010]

<sup>129</sup> vgl. Wiener Zeitung, Printausgabe vom 7.10.2010, online im Internet unter URL: <http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3856&Alias=wzo&cob=520862> seit 6.10.2010, [22.11.2010]

wird in vielen Quellen als Beispiel für einen indischen Bundesstaat mit positiver Entwicklung genannt. So nennt etwa Bronger (2002) Kerala neben Tamil Nadu in Südindien als Bundesstaat mit dem höchsten Bildungsstand und dem besten Gesundheitswesen, was zum geringsten Bevölkerungszuwachs und der höchsten Einkommenssteigerung führe (vgl. Bronger: 2002, S. 352f). Nissel (2001) erwähnt, dass in Kerala 90% der Bevölkerung lesen können. Auch Haub wirft einen Blick auf die sehr hohe Alphabetisierungsquote. 94% der Männer und 88% der Frauen der 32 Millionen Einwohner können hier lesen und schreiben. Amartya Sen findet es interessant, dass Kerala Einkommensarmut schneller reduzieren konnte als andere Bundesstaaten, obwohl das Wirtschaftswachstum (nur) moderat verläuft. Als wichtigen Einflussfaktor erwähnt er neben Basisausbildung und Gesundheitsvorsorge auch die vernünftige Landverteilung! *„Kerala has relied a great deal on expansion of basic education, health-care and equitable land distribution for its success in reducing penury...“* (Sen: 1999, S. 91)

Das Ersatzniveau wurde bereits Mitte der 80er erreicht. In diesem Teil von Indien kommen auf 100 Mädchen 104 Buben. Laut Randeria (1994) war Kerala bis 1971 der Bundesstaat mit der höchsten Bevölkerungswachstumsrate: 2,24%. Diese sank von 1971-1991 auf 1,31%, entsprechend einer Geburtenrate von 18,1 pro Tausend (1991). Warum der Wandel? Randeria (1994) macht das große Ausmaß finanzieller Beteiligung und guter Infrastruktur an Bevölkerungskontrolle durch Ford Foundation, Weltbank und andere dafür verantwortlich. Allerdings kritisiert sie im gleichen Atemzug die verwendeten Methoden, die ich weiter oben in diesem Kapitel bereits beschrieben habe. Sie meint, dass selbst bei einem guten Angebot Menschen nur dann Verhütungsmittel benutzen werden, wenn sie selbst weniger Kinder wollen. Und das tun sie z.B. dann, wenn sie gute wirtschaftliche Ressourcen haben, sich politisch betätigen, Männer und Frauen gleiche Rechte haben, die Ernährungssituation passt.

Kerala hat die geringste Geburtenrate aber keineswegs die höchste Verhütungsrate Indiens. Der Rückgang zwischen 1961 und 1981 ist auf die Erhöhung des Heiratsalters und damit ein höheres Ausbildungsniveau und politisches Bewusstsein zurückzuführen. Bereits 1988, als in Gesamtindien erst 39% der Bevölkerung lesen und schreiben konnten, waren in Kerala 87% alphabetisiert. Regierungsprogramme

für Arme wurden umgesetzt und brachten Erfolge. z.B. eine gute Basisgesundheitsvorsorge (auch am Land). Das Angebot von Schwangerschaftsvor- und nachsorge führte zu einer niedrigeren Säuglingssterblichkeit<sup>130</sup> sowie einer niedrigeren Geburtenrate. Das Pro-Kopf-Einkommen in diesem Bundesstaat ist niedrig, aber soziale Gerechtigkeit hoch, ebenso der Status der Frau. Im Gegensatz zu den meisten anderen Bundesstaaten gibt es kein Frauendefizit. Die Todesrate der Frauen ist niedriger als die der Männer, die Ausbildung gut, da Männer (und zu einem kleineren Prozentsatz auch Frauen) zwecks Arbeit in die Golfstaaten migrieren. Religion (weder Hinduismus noch Christentum) ist kein Hindernis für die Verhütungsmittelverbreitung. Trotzdem darf nicht alles schön geredet werden. Da seit den 90ern das Budget für Bevölkerungskontrolle ständig aufgestockt wurde, kam es zu einer Vernachlässigung anderer Gesundheits- und Ernährungsbereiche (Malaria, Tuberkulose), was insbesondere für Arme problematische Folgen hat. (vgl. Haub, 2002) Demografen nehmen in Kerala ab 2020 einen Bevölkerungsrückgang an. (Gesamtindien erst 2050) (vgl. Dohrmann: 2002, S. 3) Ähnliche Probleme in Bezug auf Altersversorgung wie in Europa sind zu erwarten.

### **3.3.3. Fallbeispiel Deutschland**

**Annahme: Die derzeitige Bevölkerungspolitik – das neue Kindergeld - führt zu einer Vergrößerung der Kluft zwischen Arm und Reich**

**Kurzer Abriss Geschichte der Bevölkerungspolitik in Deutschland im letzten Jahrhundert**

Deutschland ist ein Staat, der explizit Familienpolitik betreibt. Bis ins 19. Jahrhundert gab es ein rasches Bevölkerungswachstum. Tremmel nennt Zahlen: Im Jahr 1860 bekam jede Frau durchschnittlich fünf Kinder (bei einer Lebenserwartung von 37 Jahren). Durch die Durchführung der Bismarckschen Sozialreformen<sup>131</sup> und das bekannt werden von Verhütungswissen wurde der Geburtenrückgang eingeleitet. Um

---

<sup>130</sup> In Kerala starben zu Beginn des letzten Jahrhunderts 242 Säuglinge von 1000, 1990: 17 von 1000, wobei kaum Unterschiede zwischen Stadt und Land zu bemerken sind. Für Gesamtindien werden Werte von 278/1000 gegenüber 89/1000 angenommen.

<sup>131</sup> Z.B. Krankenversicherung der Arbeiter 1883, Unfallversicherung 1884, Invaliditäts- und Altersversorgung 1889

dem massiven Absinken der Geburtenrate (und den Menschenverlusten an der Front) im ersten Weltkrieg entgegenzuwirken wurden unter anderem die Kriegswochenhilfe sowie eine verbesserte Säuglings- und Wöchnerinnenpflege eingeführt. 1918 in der Weimarer Zeit wurden sozialpolitische Pläne wie Mutterschaftsurlaub, Kündigungsschutz, Stillrecht und finanzielle Hilfe zum Schutz bereits geborener Kinder umgesetzt. Eine Geburtenbeschränkung galt aus sozialdemokratischer Sicht als Erleichterung für Arbeiterfrauen und dafür wurden Ehe- und Sexualberatungszentren eingerichtet. 1920 erreichte die Geburtenrate ein Minimum von 1,9 Kindern pro Frau.

Bekannt wurde die rassistische Bevölkerungspolitik während des Nationalsozialismus. Deutschen Ehepaaren wurde ein Ehestandsdarlehen ausbezahlt, sie wurden ab 1938 für viele Kinder mit dem Mutterschaftskreuz ausgezeichnet, ab dem 5. Kind/später ab dem 3. erhielten sie Kinderbeihilfe und auch Steuerfreibeträge kamen ihnen zu Gute. Andererseits wurde die Heirat zwischen „Ariern“ und „Nichtariern“ verboten und „minderwertige“ Bevölkerungsgruppen wurden ab 1934 nach Inkrafttreten des „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses unfruchtbar gemacht. (vgl. Birg: 2001, S. 45f, Diemel: 2003, Weikert: 1998, S. 29, Tremmel: 2005, S. 189)

Das faschistische Deutschland nutzte bevölkerungspolitische Argumente um Menschen ethnisch zu stigmatisieren und mit der These vom Volk ohne Raum einen Angriffskrieg zu rechtfertigen. Nach dem 2. Weltkrieg war daher eine bevölkerungspolitische Diskussion jahrzehntelang unmöglich. Die pränatalistische Politik staatssozialistischer Regime blieb mit dem Makel des Totalitären behaftet.<sup>132</sup>

BRD und DDR machten nach dem zweiten Weltkrieg komplett unterschiedliche Entwicklungen durch:

---

<sup>132</sup> vgl. Kröhnert, Steffen/Klingholz, Reiner: Emanzipation oder Kindergeld: Der europäische Vergleich lehrt, was man für höhere Geburtenraten tun kann. In: Sozialer Fortschritt (54), Dezember 2005, 12: S. 280-290 (online unter [http://www.berlin-institut.org/pdfs/Emanzipation%20oder%20Kindergeld\\_05.pdf](http://www.berlin-institut.org/pdfs/Emanzipation%20oder%20Kindergeld_05.pdf))

In der Bundesrepublik Deutschland standen bis 1989 Ehe und Familie in Artikel 6 des Grundgesetzes unter besonderem Schutz der staatlichen Ordnung. 1953 wurde zur Stabilisierung der Familien das Bundesministerium für Familienfragen eingerichtet, was mit dem Beginn expliziter Familienplanung gleichzusetzen ist. Zur Förderung einer höheren Geburtenrate wurden für kinderreiche Familien unter anderem das Kindergeld, ermäßigtes Bahn fahren sowie die Förderung des Familieneigenheimbaus eingeführt. Von 1969-1982 sind keine koordinierten bevölkerungspolitischen Ziele zu erkennen. Einerseits wurden das Ende des Babybooms der Nachkriegszeit, der Pillenknick nach 1968 und die Freigabe der Abtreibung 1976 mit einer der geringsten Geburtenraten weltweit (1,4 Kinder/Frau) (vgl. Dienel: 2003, S. 2) deutlich, andererseits gab es eine wachsende Akzeptanz nichttraditioneller Familien (z.B. Finanzielle Unterstützung für Alleinerziehende), sowie eine Ehe- und Familienrechtsreform 1977. 1979 meinte Helmut Schmidt es stehe dem Staat nicht zu die Kinderzahl beeinflussen zu wollen. (vgl. Kröhnert: 2005, S. 3) Von 1982-1986 bemühte man sich dennoch wieder um mehr Kinder, was der Erziehungsurlaub und dessen Anerkennung in der Rentenversicherung, die Wiedereinführung der Kinderfreibeträge, die Gründung der Bundesstiftung Mutter- und Kind und eine erneute Erhöhung des Kindergeldes zeigen.<sup>133</sup>

---

In der DDR wurde der Versuch unternommen das Privatleben nach Staatsziel zu lenken. Bereits 1945 wurde der Schwangerschaftsabbruch legalisiert, ab 1946 galt Befehl 253: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit für Frauen“, 1950 wurden eine Reihe von Geburten fördernden Maßnahmen gesetzt (Mütter- und Kinderschutzgesetz für den Schutz von Wöchnerinnen, Beihilfen bei Geburt, finanzieller Lohnausgleich bei Mutterschaftsurlaub, Einrichtung von Mütter- und Kinderberatungsstellen, medizinische Versorgung, Kinderbetreuungseinrichtungen). Klares Ziel dieser Maßnahmen waren der Erhalt und die Steigerung der Bevölkerung wegen Westabwanderung bei durchgehender Erwerbsarbeit von Frauen. Da (ab 1960) viele Frauen unter der massiven Doppelbelastung Arbeit-Kinder litten und Kontrazeptive zunehmend verfügbar wurden, sank die Geburtenrate trotz der Maßnahmen auf 1,8 Kinder pro Frau und mehr Teilzeitarbeit wurde gefordert. Ab 1972 wurden deshalb weitere Verbesserungen durchgeführt: Die Kinderbetreuungsreinrichtungen und

---

<sup>133</sup> vgl. Dienel, online im Internet unter URL : [http://www.berlin-institut.org/pdfs/Dienel\\_Familienpolitik%20in%20Deutschland.pdf](http://www.berlin-institut.org/pdfs/Dienel_Familienpolitik%20in%20Deutschland.pdf) [25.3.2003]

Beurlaubungsregelungen wurden ausgebaut, die Geburtshilfe erhöht. 1976 wurde ein Babyjahr mit vollem Lohnausgleich eingeführt. Es folgten die 40 Stundenwoche für Mütter von mindestens 2 Kindern, sowie die Freistellung bei Krankheit der Kinder. Dies alles führte zu einer Steigerung der Geburtenrate. 1987 wurde nochmals das Kindergeld angehoben. Fazit: Insgesamt waren in der DDR deutlich höhere Geburtenraten und ein niedrigeres Erstheiratsalter als in der BRD zu verzeichnen. (vgl. Kröhnert: 2005) Die Wiedervereinigung führte zum Absinken der Fertilität in den neuen Bundesländern (einer Anpassung an das gleich bleibende Westniveau). Das niedrigste Niveau (sogar weltweit) wurde 1993 mit nur 0,76 Kindern pro Frau erreicht.<sup>134</sup>

Der Grund liegt laut Birg nicht in Arbeitslosigkeit und Zukunftsangst, sondern in den ökonomischen Opportunitätskosten<sup>135</sup> der Kinder begründet. Viele Leute aus der ehemaligen DDR erhielten durch die Wiedervereinigung erstmals die Möglichkeit deren Leben außerhalb staatlicher Vorgaben zu gestalten. Berufliche Optionen und neue Freiheiten wurden genutzt indem Eheschließungen und Kinderkriegen (einschließlich damit verbundener, erhöhter Opportunitätskosten) aufgeschoben oder ganz vermieden wurden. (vgl. Birg: 2001, S. 47f)

Seit 1995 gibt es wieder einen leichten Anstieg, auf derzeit 1,3 Kinder pro Frau. Deutschlandweit dominiert die Zweikindfamilie neben den Kinderlosen, was mitunter zu einer Polarisierung der zwei Gruppen führt. Die EU-Projektion nimmt einen Wert von 1,5 Kindern je Frau ab 2018 an. Insgesamt geht aber der Wunsch nach Kindern zurück und die Kinder, die geboren werden, werden erst in einem späteren Lebensalter geboren, als zu Zeiten der DDR, was laut aller Prognosen<sup>136</sup> (auch unter

---

<sup>134</sup> vgl. Schulz: 2000, S. 249-271

<sup>135</sup> **Unter Opportunitätskosten versteht man vorgestelltes entgangenes Einkommen.** Das ist eine mögliche Erklärung für das demographisch-ökonomische Paradoxon, dass sich Menschen in Industrieländern umso weniger Kinder leisten, umso mehr sie sich leisten könnten. Birg hält dies für eine Scheinlösung, da Einkommen nicht zum Selbstzweck angestrebt wird, sondern um des Nutzens der erreichbaren Güter wegen. Eine andere Erklärung wäre: Preise und Kosten für Erziehung (Betreuung, Aufsicht, ...) sind stärker gestiegen als die Preise der industriell erzeugbaren materiellen Konsumgüter. Mehr Konsumgüter kann sich leisten, wer weniger Kinder hat. Aber sind Kinder vergleichbar mit Konsumgütern? Vergleiche mit der griechischen und römischen Antike zeigen, dass es sich bei dieser Entwicklung um ein allgemeines Charakteristikum geschichtlicher Realität handeln könnte. (Vgl. Birg, Herwig: Die demographische Zeitenwende – Der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa, Beck'sche Reihe München 2001, Kapitel 3: S. 42-52)

<sup>136</sup> Projektionen werden laut Erika Schulz vom Statistischen Bundesamt (erstmalig 1951, aktuell 2000), von den Statistischen Landesämtern, im Rahmen internationaler Bevölkerungsprojektionen

Miteinberechnung von Zuwanderung und/oder höheren angenommenen Fertilitätsraten – z.B. für Ausländer in Deutschland) zu einer sinkenden Einwohnerzahl Deutschlands führen wird.<sup>137</sup> Der demografische Wandel lässt Befürchtungen zu: Tremmel nennt in diesem Zusammenhang den Verlust an Innovationsfähigkeit und Risikobereitschaft, die Krise der Sozialversicherungssysteme, geringes Wirtschaftswachstum, eine Verschärfung der Verteilungskonflikte, eine Verringerung des Humanvermögens, Belastungen durch Alterung, vermehrte Integrationsanstrengungen, Verlust von Wirtschaftsdynamik, Legitimationsverlust des politischen Systems, bis hin zu einem “geistigen Verarmungsprozess“. (vgl. Tremmel: 2005, S. 189)

Dennoch oder gerade deshalb wird gezielt weiter Familienpolitik<sup>138</sup> betrieben. Seit 1998 wird die Beteiligung von Männern und die Erwerbsarbeit der Frauen und seit 2003 die Erhöhung des Angebots an Krippen, KITA,...-plätzen nach dem Vorbild Frankreichs und skandinavischer Länder (die deutlich höhere Geburtenraten aufweisen), sogar eine systematische Vereinbarkeitspolitik, gezielt gefördert. Kröhnert und Klingholz stellen fest, dass in jenen Ländern mehr Kinder geboren werden, die in Bezug auf die Gleichbehandlung der Geschlechter die modernsten Gesellschaftssysteme aufweisen. Um Menschen in Industriegesellschaften zum Kinderkriegen zu bewegen, scheint die Gleichstellung von Mann und Frau wichtiger zu sein als Kindergeld und Transferleistungen.<sup>139</sup>

---

(z.B. EUROSTAT 2000, UN Population Division 2001), von wissenschaftlichen Institutionen und Wissenschaftlern (Münz/Ulrich: 2000, Birg/Börsch-Supan: 1999, Bucher/Kocks: 1999, Lutz/Scherbov: 1998, DIW: 1999, Gerostat gemacht. Weiterführende Links und Quellen sind in ihrem Artikel zu finden.

<sup>137</sup> vgl. Schulz: 2000, S. 249-271

<sup>138</sup> An dieser Stelle muss dezidiert von Familienpolitik und nicht Bevölkerungspolitik gesprochen werden, da letztere laut Butterwegge (vgl. 2006, S. 1f) *in Deutschland vor dem Hintergrund der NS-Vergangenheit keinen Platz hat, die Menschen entwürdigen und die Emanzipation der Frau rückgängig und/oder unmöglich machen würde.*

<sup>139</sup> vgl. Kröhnert, Steffen/ Klingholz, Reiner: Emanzipation oder Kindergeld: Der europäische Vergleich lehrt, was man für höhere Geburtenraten tun kann. In: Sozialer Fortschritt(54), Dezember 2005, 12

## **Aktuelle Bevölkerungspolitik und deren Auswirkung auf die Armut**

### **Das neue Elterngeld/Das neue Kindergeld**

Ich möchte mir nun konkret ansehen welche Auswirkungen das neue Kindergeld bzw. das neue Elterngeld ab 1.1.2007 auf die Geburtenraten bzw. die Armut in Deutschland hat.

Laut Koalitionsvertrag von CDU, CSU und SPD (gelesen von Butterwegge) vom 18.11.2005 sind Familien „*Grundlage eines freiheitlichen Gemeinwesens*“, denen man das Leben erleichtern will. Deutschland soll „familienfreundlich“ werden und materielle Kinderarmut<sup>140</sup> soll mit Hilfe des Kindergeldes reduziert werden. „*Eine kinderfreundliche Familienpolitik muss die soziale Situation jener Menschen optimieren, die eigenen Nachwuchs haben wollen und deshalb auf Unterstützung angewiesen sind. Ob (und wie viele) Kinder die einzelnen Paare bekommen (wollen), darf nicht der Staat, sondern müssen sie weiterhin selbst ganz allein entscheiden.*“ (Butterwegge: 2006, S. 1)

### **Das Kindergeld ab 1. 1. 2007**

„*Das Kindergeld wird einkommensunabhängig ausbezahlt, ist nach der Zahl der Kinder gestaffelt und beträgt für das erste, zweite und dritte Kind monatlich 154 € und für das vierte und jedes weitere Kind monatlich 179 €. Kindergeld gibt es für alle Kinder bis zum 18. Lebensjahr, für Kinder in Ausbildung, die im Jahr 2007 das 26. oder 27. Lebensjahr vollenden (Geburtsjahrgänge 1980 und 1981) weiterhin bis zum 27. Lebensjahr, für Kinder in Ausbildung, die im Jahr 2007 das 25. Lebensjahr vollenden (Geburtsjahrgang 1982) bis zum 26. Lebensjahr, für Kinder in Ausbildung,*

---

<sup>140</sup> Laut 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung 2005 gab es 2003 1,1 Millionen Sozialhilfe empfangende Kinder unter 18 Jahren (von insgesamt 2,81 Millionen Sozialhilfebeziehern). Das entspricht einer Sozialhilfequote von 7,2% im Gegensatz zur Quote der Gesamtbevölkerung von 3,4% (siehe 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung (Kurzfassung) online im Internet: <http://pdf.bmas.bund.de/bmas/temp/desregierung2d22dkurz2cproperty3dpdf2cbereich3dbmas2csprache3dde2crgb3dtrue2epdf/parse.php?d=23>, S. 23, bzw. Lebenslagen in Deutschland - 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung Deutschland, online Im Internet unter URL: <http://pdf.bmas.bund.de/bmas/temp/dDeutschland2dDe2d8212cproperty3dpdf2cbereich3dbmas2csprache3dde2crgb3dtrue2epdf/parse.php?d=0001>, S. 111/370 bzw. 59. [9.1.07]

die im Jahr 2007 das 24. Lebensjahr vollenden oder noch jünger sind bis zum 25. Lebensjahr (ab Geburtsjahrgang 1983), für arbeitslose Kinder bis zum 21. Lebensjahr. Für Kinder, die wegen fehlendem Ausbildungsplatz eine Berufsausbildung nicht beginnen oder fortsetzen können, gelten die oben genannten Regelungen für Kinder in Ausbildung. Das Kindergeld für ein Kind über 18 Jahre entfällt bei eigenem Kindeseinkommen ab 7.680 € im Jahr. Das Kindergeld wird an die Person ausgezahlt, in deren Obhut sich das Kind befindet. Lebt das Kind mit beiden Eltern zusammen, können diese bestimmen, wer von ihnen das Kindergeld erhalten soll.“<sup>141</sup>

Zusätzlich wurde für Kinder, die bis 31.12.2006 geboren worden sind, Erziehungsgeld gezahlt, für Kinder, die ab 01.01.2007 auf die Welt kommen, erhalten Eltern das Elterngeld.

Konkret sieht das Elterngeld, dem am 29.9.2006 vom Deutschen Bundestag zugestimmt wurde und das mit 1.1.2007 neu in Kraft trat, folgendermaßen aus:

*„Das Elterngeld wird an Vater und Mutter für maximal 14 Monate gezahlt, beide können den Zeitraum frei untereinander aufteilen. Ein Elternteil kann höchstens zwölf Monate allein nehmen, zwei weitere Monate sind als Option für den anderen Partner reserviert. Das heißt: Zwölf Monate Elterngeld gibt es immer, wenn sich Eltern Zeit für die Betreuung ihres Kindes nehmen. Ersetzt werden 67 Prozent des wegfallenden bereinigten Nettoeinkommens, maximal 1800 Euro im Monat. Das Mindestelterngeld, das Eltern erhalten, die vor der Geburt des Kindes nicht erwerbstätig waren, beträgt 300 Euro“<sup>142</sup>*

### **Das Elterngeld<sup>143</sup> ...**

- wird dem Wunsch nach der besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie eher gerecht

---

<sup>141</sup> EStG, §§ 32, 52 Absatz 40, 62ff im Internet online unter URL: <http://www.familienwegweiser.de/wegweiser/stichwortverzeichnis.did=39986.html> , [27.2.2007]

<sup>142</sup> vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Politikbereiche/familie.did=76746.html>), [27.2.07]

<sup>143</sup> vgl. Butterwegge: 2006, S. 2

- ist aus frauen- und gleichstellungspolitischer Perspektive besser als Erziehungsgeld,
- ist eine Lohnersatzleistung mit Maximalhöhe von 1800 Euro (und damit eher vätertauglich) im Gegensatz zum Erziehungsgeld, welches eine aus Steuern finanzierte einkommensabhängige (bezogen auf ein pauschaliertes, jährliches Nettoeinkommen) Familienleistung war.
- nimmt zu wenig Rücksicht auf die Arbeitsmarktsituation
- nimmt zu wenig Rücksicht auf die schwierige soziale Lage vieler Familien (Stichwort Hartz IV)
- ist sozialpolitisch gesehen paradox, weil es jene am meisten unterstützt, die es am wenigsten brauchen (hoch qualifizierte, gut verdienende Frauen sollen motiviert werden (mehr) Kinder zu bekommen und schnell in den Beruf zurückzukehren) – TransferleistungsempfängerInnen haben nur Nachteile.

Eine Frage die ich mir stelle, ist: Haben die „bildungsferneren“ (und meist aus diesem Grund auch ärmeren) „Schichten“ die Änderung des Kindergeldes/Elterngeldes überhaupt mitbekommen – wurde diese ausreichend und in aller Ehrlichkeit kommuniziert oder kommen sie erst „jetzt“ langsam drauf, dass es nur mehr ein statt drei Jahre Geld gibt. Ich drehe die Frage um: Handelt es sich bei jenen, die das nicht mitbekommen haben um bedauernswerte Einzelfälle oder wurde im schlimmsten Fall eine Politik gefahren, die erst dadurch (viele Geburten bei jenen stehen einem mehr an Geburten bei Akademikern entgegen) ein mehr an Geburten generiert?

Butterwegge sieht den Fehler des Gesetzesentwurfes in der sozialen Unausgewogenheit, die die Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich vertieft. Das Gesetz folgt dem Grundsatz der Leistungsgerechtigkeit, was das Zitat von Peer Steinbrück vom 13.11.03 (in Butterwegge, 2006, S. 3) zeigt: *„Soziale Gerechtigkeit muss (...) heißen, eine Politik für jene zu machen, die etwas für die Zukunft unseres Landes tun (...) Um die – und nur um sie – muss sich Politik kümmern.“*

Das Ziel des Entwurfes sind ganz klar mehr Kinder: *„Mit dem Elterngeld will man bewusst auch besser verdienende Eltern anregen, (...) mehr Kinder zu bekommen. Man erhofft sich davon, dass (...) die Gruppe mit der vermeintlich besseren*

*genetischen Disposition einen höheren Beitrag zur demografischen Entwicklung leistet.*<sup>144</sup>

*„Wir brauchen mehr Kinder in den Familien und mehr Familie in der Gesellschaft.“*, sagt Familienministerin Ursula von der Leyen unter anderem im Vorwort zum 7. Familienbericht.<sup>145</sup> Sie sieht den Weg dafür durch das neue Elterngeld geebnet: *„Mit dem neuen Elterngeld schaffen wir jetzt bis zu 14 Monate lang einen Schonraum für junge Eltern um ohne finanzielle Sorgen in das Familienleben hineinzufinden. Das Elterngeld ist ein Gewinn für Kinder und Eltern. Es hilft ihnen, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen. Für viele junge Paare gibt es nun einen Grund weniger, den Wunsch nach einem Kind weiter aufzuschieben*“<sup>146</sup>

Folgt man der Argumentation Al Gores, indem man einen (zugegebenermaßen gewagten) Zusammenhang zwischen den USA und Deutschland herstellt, führt ein großes Gefälle zwischen Arm und Reich zu einer steigenden Bevölkerungszahl. Er begründet das Bevölkerungswachstum der Vereinigten Staaten mit dieser Kluft, durch die gerade die armen Familien mit schlechter medizinischer Versorgung und geringeren Bildungschancen im Durchschnitt mehr Kinder haben. (vgl. Gore: 2009, S. 231) Sollte eine durch das neue Kindergeld absichtlich herbeigeführte Schere zwischen Arm und Reich die Kinderzahl in Deutschland steigern?

Mittlerweile (9/2010) liegen die Daten des Statistischen Bundesamtes vor, die zeigen, dass die Geburten 2007 einmalig um 12 000 gestiegen sind, während sie im 1. Halbjahr 2009 um 32 000 zurückgingen!<sup>147</sup> Die Kindergeldidee scheint nicht aufzugehen. Ich lese daraus ab, dass sich die „höher verdienenden AkademikerInnen“, salopp gesagt, nicht durch die Erhöhung des Kindergeldes locken

---

<sup>144</sup> Butterwegge: 2006, S. 5, zitiert nach spw – Zeitschrift für Sozialistische Politik und Wirtschaft 148/2006, S. 5

<sup>145</sup> siehe Vorwort zum 7. Familienbericht im Internet unter URL: <http://www.bmfsfj.de/doku/familienbericht/vorwort.html>, [21.12.2010]

<sup>146</sup> <http://www.bmfsfj.de/Elterngeldrechner/>, [27.2.07]

<sup>147</sup> Vergleiche dazu die DeStatis-Tafel „Lebendgeborene und Gestorbene 2006-2009“ unter URL: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Bevoelkerung/GeburtenSterbefaelle/GeburtenSterbefaelle.psmi;jsessionid=2A45711C661F133A7D6721514CD CF3C9.internet2> [21.12.2010]

ließen, während die Schlechterstellung die weniger gut Verdienenden sehr wohl zum Rechnen bewegte. Führe ich den Gedanken weiter, komme ich zum Schluss, dass (weitere) Kinder bekommen oder nicht bekommen nur dort eine Frage des Geldes ist, wo es außer Zweifel steht, dass Kinder gewünscht werden. Solange keine ausreichenden Karrierechancen für Mütter in Deutschland bestehen, solange sich arbeitende Mütter als Rabenmütter betiteln lassen müssen, kinderreiche Familien automatisch als asozial hingestellt werden, und Ganztagschulen die Ausnahme und nicht die Regel darstellen, wird sich nichts ändern.<sup>148</sup>

Bei 3 bis 3,3 Millionen Kindern in Deutschland bestehen in mehreren Lebensbereichen (z.B. Wohnung, Bildung, Gesundheit, Freizeit) gravierende monetäre und/oder nicht monetäre Defizite. Davon leben mehr als 1,788 Millionen Kinder bis 15 Jahre in Deutschland in so genannten Hartz-IV-Haushalten (Stand April 2006) Unter Hinzuziehung der Dunkelziffer und Sozialhilfeempfängerfamilien kommt man auf mehr als 2 Millionen Kinder (von insgesamt 12 Millionen), die zu wenig Geld zur Verfügung haben.

Butterwegge geht davon aus, dass mit dem neuen Gesetz nicht die Armut von Kindern bekämpft werden soll, sondern die Armut an Kindern. Er kritisiert, dass erstere nicht in den Genuss der steuerlichen Förderung von Wachstum und Beschäftigung kommen, weil deren Eltern keine Steuern zahlen, während reichere Tagesmutter oder Kinderfrau als Werbungskosten absetzen könnten. Auch die

---

<sup>148</sup> DeStatis veröffentlichte Daten von 2006. Demnach waren 86% jener Frauen mit geringer Bildung Mütter und 63% jener hatten zwei oder mehr Kinder, hingegen nur 79% der Frauen mit hoher Bildung. Nur 53% der hoch gebildeten hatten zwei oder mehr Kinder. Zu den genauen Kriterien der Untersuchung siehe: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/BroschuereGeburtenDeutschland.property=file.pdf> , S. 32

Kommentar der Autorin: Das Wort „Rabenmutter“ existiert nur im deutschsprachigen Raum. In Frankreich beispielsweise ist es selbstverständlich bereits wenige Wochen nach der Geburt (auch Vollzeit) in den Beruf zurückzukehren und das Kind bei einer Tagesmutter oder in einer Kinderkrippe fremd versorgen zu lassen, genauso wie eine Frau nach der Mutterschutzzeit einen höher qualifizierten und besser bezahlten Posten angeboten bekommen kann. In Österreich hingegen darf sich eine Frau nicht wundern, wenn sie nach der Karenzzeit (+ gesetzlichen Frist) entlassen wird und/oder einen schlechter bezahlten Job annehmen muss. Schule und Kindergärten sind noch immer darauf ausgerichtet, dass die Eltern die Mittagsversorgung, Nachmittagsbetreuung, schulisches Weiterkommen durch Nachhilfe, Hausübungsbetreuung etc. übernehmen. Die Chancen der Kinder sind daher von Geburt an ungleich verteilt und weder das Potential von gut gebildeten Müttern, die ihre Kinder selbst betreuen (müssen) noch jenes von Kindern einkommensschwacher Gruppen werden ausreichend genutzt. (Quelle: Eigene Erfahrungen)

Anhebung der Mehrwertsteuer ab Jänner 2007 auf 19% statt bisher 16% träfe jene Familien, die einen Großteil ihres Einkommens für Güter des Alltags ausgeben.

Seine Vorschläge: Die Regierung sollte Eltern mit niedrigsten Einkommen und demnach geringsten Handlungsoptionen stärker unterstützen. Kinder, die keine wohlhabenden Eltern haben und/oder vernachlässigt werden, müssen gezielt gefördert werden. z.B. durch eine bedarfsorientierte soziale Grundsicherung und den Ausbau der guten und möglichst beitragsfreien Ganztagschulen, Krippen, Kindergärten und Horte. Dadurch könnten Eltern leichter Vollzeit arbeiten und ihre finanziellen Probleme in den Griff bekommen oder gar nicht erst entstehen lassen und die armutsgefährdeten/ betroffenen Kinder könnten umfassender gefördert und ernährt werden. Eine Strukturreform müsste die soziale Selektion durch das deutsche Schulsystem beenden. Eine Umverteilung von Kinderlosen zu Familien (unabhängig vom Einkommen) würde die Kinderzahl erhöhen.

Er erwähnt auch die Idee der Bürgerversicherung für alle Bürger unabhängig von einer abhängigen Beschäftigung, in die alle entsprechend ihrer finanziellen Möglichkeiten und unter Miteinbezug sämtlicher Einkunftsarten (also auch Zinsen, Miet- und Pächterlöse, ...) Beiträge ohne Beitragsbemessungs- und Versicherungspflichtgrenzen einzahlen und Ansprüche erwerben. Arbeitgeberbeiträge sollten an der Bemessungsgrundlage „Maschinensteuer“ festgelegt werden. Für das Elterngeld würde dies eine solidarischere Lösung bedeuten: ein höheres Elterngeld für Besserverdienende, die auch mehr eingezahlt haben und eine staatliche Absicherung für jene, die selbst keinen Beitrag leisten können.<sup>149</sup>

## **Resümee Staaten**

Wenn ich nun meine drei Beispielländer vergleiche, fallen zwei Dinge sofort auf: Armutsbekämpfung und Bevölkerungspolitik geschehen nicht linear sondern sind

---

<sup>149</sup> vgl. Butterwegge, Christoph: Elterngeld – eine gute Idee, die sozial ausgestaltet werden muss, Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ausschussdrucksache 16(13)81c, Universität zu Köln, 2006, 7 Seiten

eine Folge der Interessen der jeweiligen tonangebenden, politischen Strömungen. Wenn ich nun die aktuelle Bevölkerungsentwicklung 2010 der von mir betrachteten Länder weiter schreibe, werden diese rein gefühlsmäßig im Jahr 2050 kein Bevölkerungsmengenproblem mehr haben. Das ist beim zu erwartenden steigenden Verbrauch jedes Einzelnen auch gut so, aber ob kleiner werdende Kinderzahlen und eine alternde Bevölkerung glücklicher machen, sei einmal dahin gestellt.

## 4. Kapitel 3: Vergleich der drei Herangehensweisen

Nachdem ich nun die Sichtweisen von Kirche, Familienplanungsinstituten und Staaten gesondert betrachtet habe, wage ich mich an einen abschließenden, zusammenfassenden Vergleich. Generell kann man sagen, dass Kirche und Familienplanungsinstitute zwei konträre Sichten vertreten, während „die Staaten“ je nach Überzeugung ihrer Lenker (z.B. Parteien an der Macht) und äußerer Einflüsse einmal mehr in die eine Richtung, dann wieder in die andere schwenken.

Kirche und Familienplanungsinstitute stehen einander mit sehr gegensätzlichen Ansichten gegenüber. Das Bild der Kirche sieht so aus: Armut ist ein Übel, dem wie des Öfteren durch Bibelzitate belegt, nicht gänzlich beizukommen ist. Es hat immer Armut gegeben, es wird immer Armut geben. Wer arm ist, muss sich aber nicht dafür genieren. Aussagen wie „Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in den Himmel“ oder „Selig die Hungernden, denn sie werden gesättigt werden.“, beschwichtigen die Masse. Armen soll im Sinne der Nächstenliebe geholfen werden. Was gefordert wird, ist außerdem Opferbereitschaft, Triebverzicht, Gebet (für sich selbst als auch für Arme, Kranke, ...). Hilfe kann nur Gott bringen, ein Leben ohne Leid (+ Armut) erwartet die Gläubigen nach deren Tod im Himmel. Zum Glauben gehört es, das einem aufgebürdete Leid (dem Beispiel Jesu nach) würdig zu tragen und somit in der Situation der Armut nicht zu verzweifeln, sondern statt nach materiellen Gütern nach Seelenheil zu streben.

Worüber sich Kirche und Familienplanungsinstitute einig sind, ist, dass Familienplanung weitestgehend in der Hand der Eltern liegen sollte. Während die Kirche nur die „natürliche“ Empfängnisregelung befürwortet, was heißt in Zeiten größter Lust auf Sex zu verzichten (woran auch die „Lockerung des Kondomverbots“ im November 2010 nichts Wesentliches ändert), existiert diese gar nicht (oder zumindest nicht wahrnehmbar) auf Seiten der Familienplanungsinstitute. Von Seiten der Kirche wird den Gläubigen eine große Verantwortung abverlangt. An den Einzelnen wird appelliert, verantwortungsbewusst in der Kinderfrage zu agieren, Kinder nur dann in die Welt zu setzen, wenn der nötige Hintergrund stimmt und ansonsten das sexuelle Verlangen zurückzustellen. „Passierte“ Kinder gelten als Geschenk Gottes und sind als solche anzunehmen und keinesfalls zu töten.

Ein unbedingter Zusammenhang zwischen Armut und vielen Kindern existiert von Seiten der Kirche nicht. Und über allem steht Gott, der im Notfall einspringt. Denn „Gibt der Herr ein Haserl, gibt er auch ein Graserl“<sup>150</sup>, wie der Volksmund so schön sagt. Abtreibungen kommen im eigentlichen Sinn nicht vor, da erstens viele Kinder die Ehe - ein Bündnis zwischen den Ehepartnern und Gott - krönen, zweitens behinderter Nachwuchs voll Liebe angenommen und drittens verantwortungsvoll und gemeinsam über weiteren Zuwachs entschieden wird. Eltern sollen ihre Kinder gottesfürchtig erziehen. Eine Weltüberbevölkerung ist nicht zu befürchten, da es nie genug Mitglieder der Glaubensgemeinschaft geben kann und Priester und Ordensangehörige nicht heiraten und logischerweise auch keine sexuellen Beziehungen haben dürfen<sup>151</sup>. So gesehen wäre es eigentlich hinfällig über die Verwendung von Verhütungsmitteln, Schutz vor HIV oder das Verbot von Abtreibungen zu diskutieren.

Der Glaube an die Ewigkeit wird zum Stützpfeiler für die männerdominierte Hierarchie, die Frauen die Gleichberechtigung zusagt und doch die Unterwerfung unter das Familienoberhaupt, das Kirchenoberhaupt und den männlichen Gott abverlangt. Die einzige, verehrte Frau in der Kirche ist die Gottesmutter Maria, die sich der Erzählung nach als Jungfrau dem Willen Gottes hingab mit den Worten „Ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Willen“. Die Arme. Sie wusste einfach nicht, was auf sie zukommen würde. So wie die Menschen im Allgemeinen nicht wissen, was es bedeutet ein Kind zu haben, bevor sie es haben. Und wie auch viele Väter nicht wissen, was es bedeutet 24h pro Tag für ein Kind oder mehrere Kinder da zu sein, wenn sie im Gegensatz zur Mutter täglich viele Stunden außer Haus arbeiten. Priester bilden da keine Ausnahme. So gesehen ist es für die auch leicht die steigende Kinderzahl zu befürworten und gläubigen Frauen ein schlechtes Gewissen zu machen, wenn die an Abtreibung auch nur denken, in Wirklichkeit aber das Wohl der Gesamtfamilie im Auge behalten, das sich mit steigender Kinderzahl nicht unbedingt erhöht. Weltweit geben Frauen Tag für Tag alles und noch mehr für

---

<sup>151</sup> Das Jahr 2010 mit 87.393 Kirchenaustritten allein in Österreich (APA/red, derStandard.at, 11.1.2011) machte das große Ausmaß an sexuellem Missbrauch an Kindern in der Kirche deutlich, über das teilweise Jahrzehnte lang geschwiegen wurde. Genauso ein trauriges und tot geschwiegenes Kapitel sind die unerlaubten Liebesbeziehungen von Priestern mit Frauen aus denen teilweise Kinder hervorgehen, die nicht ohne Verlust des Priesteramtes legitim gemacht werden können. (Kommentar der Autorin)

ihre Familien. (Fairerweise muss man dazusagen, dass es natürlich auch Männer gibt, die verantwortungsbewusst handeln und „alles“ geben.)

Es wäre enorm wichtig für die Kirche die Stellung der Frau innerhalb ihrer Strukturen zu überdenken, nicht das Schweigen der Frauen, das schon Paulus forderte, das Dienen, zu betonen sondern verstärkt die Frauen, die von Anfang an wichtige Rollen in der Kirche spielten, hervorzuheben. Sei es Maria Magdalena, die legendäre Päpstin Johanna oder die Kirchenlehrerin Teresa von Avila um nur drei zu nennen. Eine echte Gleichberechtigung von Frauen und Männern innerhalb der katholischen Kirche bis hin zum Amt des Papstes und damit eine Rückbesinnung auf die christliche Kirche in ihren Anfängen, wäre auf jeden Fall anzustreben. Selbst wenn das, wie ja auch im Bevölkerungspolitikbereich, der allgemein männlicher Dominanz unterliegt, bedeuten würde, dass Frauen eigene Entscheidungen treffen, die anders als die gesteuerten und erwarteten sind.

Für die Zukunft der Kirche wünsche ich mir auch die „Integration des Eros“, die Dr. Christoph Quarch ausführlich beschreibt. Kirche darf kein sexualitätsfeindlicher Raum bleiben. Die Sexualität gehört ganz natürlich zum Mensch-Sein und ist weder etwas Sündiges noch etwas von Gott Ungewolltes. Bevor ich zur Forderung komme, dass daher auch das Zölibat freiwilliger Natur sein sollte, was schon relativ wenig mit meinem Thema zu tun hat, kehre ich zur Kirche von heute zurück

Manchen gibt der Gedanke an den leidenden Christus am Kreuz Mut, Stärke, Zuversicht. Für viele ist Gott ein Ansprechpartner, ein Schutz in den Wogen des Lebens. Der Glaube ist ohne Zweifel etwas woran man sich festhalten kann. Die menschlichen Bedürfnisse nach Geborgenheit, nach Sinn, nach Grenzen, nach Leitlinien aber auch nach Gemeinschaft werden abgedeckt. „Da wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.“, hat schon Jesus gesagt. Der sonntägliche Kirchengang, das Pfarrcafé danach, die Bibelstunde unter der Woche, die Familienrunde oder der Pfarrflohmarkt. All das nenne ich „nährende“ (auch Armut mindernde) Räume. Sie geben Halt in Form von fixen Terminen. Sie bringen Leute zusammen, dadurch kann Gemeinschaft entstehen. In ihnen kann ehrenamtliche Arbeit zu Anerkennung führen, die man vielleicht woanders nicht bekommt. Und nährend sind sie nicht zuletzt deshalb, weil es sich (heutzutage) meist

um geheizte Räume handelt, wo es oft etwas zu essen gibt. Das gemeinsame „Brot brechen“ und „Wein trinken“ gehört einfach zur christlichen Tradition. Die Worte der Bibel haben etwas Tröstendes und Heilendes. Ein „wahrer“ Christ bemüht sich Tag um Tag um ein christliches Leben, übernimmt Verantwortung seiner Familie gegenüber, bemüht sich um ein Miteinander mit seinem Partner, lebt seinen Kindern den Glauben vor, bittet Gott in der Beichte um Verzeihung und im Gebet um Stärke um innerlich reifen zu können. So das Idealbild.

Wenn es so einfach wäre, würden alle Menschen Christen werden und glücklich bis an ihr Lebensende leben. Tatsächlich leben wir in einer realeren Welt. In einer weniger opferbereiten, mehr konsumorientierten, mehr egozentrierten. Und da hören wir gerne die Botschaft der Familienplanungsinstitute wie IPPF: Jene lassen uns das Ziel ihrer Familienplanungsmaßnahmen wie folgt sehen: Sie treten ein für eine Welt in der alle Männer und Frauen weltweit über deren Körper und somit deren Schicksal im Sinne selbst gewählter Elternschaft selbst bestimmen können: Frei entscheiden ob und wann und wie viele Kinder sie haben möchten, sexuelle Erfüllung finden ohne Angst vor ungewollten Schwangerschaften, sexuell übertragbaren Krankheiten und/oder HIV/Aids. Eine Welt ohne illegale/unsichere Abtreibungen, die zum Tod von Müttern führen. Begründet werden diverse Maßnahmen<sup>152</sup> mit Wahlmöglichkeiten und Entscheidungsfreiheiten, insbesondere für die ärmere Bevölkerung, sei es nun eines Landes<sup>153</sup> oder aber ganzer „Länderkomplexe“ z.B. generell der Bevölkerung „der Entwicklungsländer“.

Alternativen wie Adoptionsfreigabe von ungeplanten Kindern, finanzielle und praktische Hilfen durch Verwandte, Staat oder NGO's werden nicht erwähnt, genauso wenig wie mögliche entstehende Nachteile durch Abtreibung (z.B. Post abortion syndrom, erhöhtes Brustkrebsrisiko, etc.) oder Nebenwirkungen von Verhütungsmitteln thematisiert werden. Es wird das Bild einer glücklichen Kleinfamilie vorausgesetzt.<sup>154</sup> Beispiele, an denen es in den Broschüren der

---

<sup>152</sup> – aktuell (Februar 2007) die positive Einstellung gegenüber der Lockerung des Abtreibungsverbot in Portugal –

<sup>153</sup> z.B. der armen Portugiesen, die sich eine Abtreibungsreise nach Spanien nicht leisten können und so auf eine der jährlich 40.000 illegalen Abtreibungen im eigenen Land angewiesen sind,

<sup>154</sup> Eine Annahme, die für viele Teile der Welt, in denen viele Kinder zu haben als Reichtum und Glück, Arbeitskraft und Pensionsvorsorge gilt, so pauschal nicht gültig ist.

Organisation nicht mangelt, schildern Extreme für europäische Verhältnisse: 30-jährige mit 7 Kindern, Chemikalien schnupfende Jugendliche, die ihre auf der Straße entbundenen Säuglinge hergeben müssen, Opfer sexueller Gewalt und vor allem tote, durch Schwangerschaften geschädigte, durch unsichere Abtreibungen zu Schaden gekommene Frauen, denen scheinbar eines gemeinsam ist: Keine Verfügungsgewalt über ihren eigenen Körper.

Im krassen Gegensatz zur Politik der Kirche kommen nie Beispiele von Frauen, die froh über ihren „eingeschlichenen Sonnenschein“ sind, die ihre Ausbildung trotz Kind schafften, denen eine Lebensschutzorganisation materielle Hilfe bot oder die auf ihre Männer Teile der gemeinsamen Verhütungsverantwortung abwälzten.<sup>155</sup> Traditionelles Verhütungswissen sowie Natürliche Familienplanung wird grundsätzlich verschwiegen oder mit Nicht-Verhüten gleichgesetzt, was gilt sind einzig und allein die modernen (meist importierten) Kontrazeptiva. Es werden Beispiele von Frauen genannt, die aufgrund des Stigmas einer Vergewaltigung oder Kinderlosigkeit aufgrund Komplikationen bei unsicherer Abtreibung vom Partner verlassen wurden, aber der Schluss, dass dieses Verlassen auch mit einer Abtreibung an sich (von der Teile der Kirche als Mord sprechen) zusammenhängen könnte, wird nie gezogen.

Beherrscht wird aber nicht nur der eigene Körper, beherrscht wird auch der Markt. Vorgeschoben werden humane Motive wie Beseitigung der Armut, Entwicklungshilfe, Schutz vor HIV, Malaria, Tuberkulose, Beseitigung von Kinder- und Müttersterblichkeit etc. Im Hintergrund tobt der Machtkampf. Es werden Bedürfnisse gemacht, die dann gestillt werden. Spielball sind Frauen genauso wie die Entwicklungsländer generell, denen ständig von außen gesagt wird, was gut für sie ist. Vorgeschoben wird die Emanzipation, die Befreiung von der Herrschaft der Männer, von der übermächtigen Kirche oder den absoluten Staaten.

Das Werk der Familienplanungsinstitute dient sicherlich vielen Frauen zur Erlangung persönlicher Freiheiten und das verbreitete Verhütungsmaterial, die gebotene

---

<sup>155</sup> Abtreibung wird als Grund und Konsequenz von Armut genannt. (siehe IPPF Broschüre „Death and Denial“ – [http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/IPPFDeathDenial\\_WEB\\_corrected.pdf](http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/IPPFDeathDenial_WEB_corrected.pdf) ), [21.4.08]

Beratung in Sexualfragen ist grundsätzlich zu befürworten. Andererseits darf nicht übersehen werden, dass die Tätigkeit der humanitären Stiftungen und als wohltätig wahrgenommenen Organisationen eine ganze Verhütungsmittelindustrie mit Aufträgen füttert und neben all den positiven Aspekten Frauen in Entwicklungsländern als menschliche Versuchskaninchen für neue Medikamente nutzt. Mertens hat bereits 1998 die Überlegung angestellt<sup>156</sup>, dass eine Frau (egal wo sie wohnt, z.B. Kenia, Brasilien, Indien) leichter an Verhütungsmittel kommen kann, als an Schulbildung für ihre Kinder oder freien Zugang zu Gesundheitsfürsorge. Wie absurder klingt 2010 das Argument der Familienplanungsinstitute, ihre Arbeit wäre von Bedeutung um den ungedeckten Bedarf an Kontrazeptive zu decken?

Vielleicht sollten jene einmal ihre Denkweise überdenken? Und in einem weiteren Schritt in die Ausbildung von qualifizierten Hebammen investieren, die dann tatsächlich Müttersterblichkeit verhindern können, weil sie während der Geburt anwesend sind und einer Frau beistehen können. Investitionen in die Schwangerenbetreuung wären wichtig, damit wirklich jede Frau, die von der WHO empfohlenen vier Untersuchungen pro Gestation erhält und optimalerweise auch Betreuung nach der Geburt. Im gleichen Atemzug spreche ich mich entschieden gegen eine Verquickung von Entwicklungszusammenarbeit mit Bevölkerungspolitik bzw. reproduktiver Gesundheit aus. Der Erfahrung nach kann man davon ausgehen, dass das Geld, das in diesen Kanal fließt aus der allgemeinen Gesundheitsvorsorge abgezogen wird. Es darf einfach nicht sein, dass sich Entwicklungsländer immer weiter verschulden, weil ihnen Programme für Reproduktive Gesundheit „auf's Auge gedrückt“ werden. Oder dass der Erhalt von Krediten bei der Weltbank an solche Programme geknüpft ist.

Vorgeschoben wird die Gefahr des „rasanten Bevölkerungszuwachses“, hantiert wird mit sehr plastischen, unterschwellig Angst und negative Assoziationen verbreitenden Begriffen wie „Überbevölkerung“, „dramatisch hohe Müttersterblichkeit“, „Bevölkerungsbombe“ oder „Bevölkerungsexplosion“. Bilder, deren Interpretation bestimmten Interessen dienen, kommen mir dabei in den Sinn. Vernichtung von Armen, Begrenzung von Migration, präventive Aufstandsbekämpfung (vgl. dazu *Strange Fruit*, S. 24). Es geht um das Herrschaftsverhältnis zwischen Nord und Süd,

---

<sup>156</sup> Mertens: 1998, S. 156

um die Sicherstellung von billigen Arbeitskräften, es geht darum, dass wir unseren Konsum behalten können, auf Kosten der restlichen Welt.

Die Tatsache, dass der Verbrauch der Industriestaatenbewohner um ein vielfaches höher ist, als der jener Menschen in den Entwicklungsländern, wird nicht analysiert und ist doch eng mit Bevölkerungspolitik verknüpft. Während die Kirche und kirchliche Organisationen sowie (N)GOs im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit an unterschiedlichen Stellen Verteilungsgerechtigkeit, Abschaffung der Agrarsubventionen, höhere Beteiligung an WTO-Entscheidungen, partnerschaftliche Zusammenarbeit und vieles mehr fordern, wälzen Bevölkerungsplanungsinstitute die Verantwortung generell auf die hohen Kinderzahlen der Armen ab. Man kann Berechnungen aufstellen, die zeigen, dass die Welt untergehen würde, hätte jeder Mensch den ökologischen Fußabdruck eines Norwegers, eines US-Amerikaners oder eines Japaners. Andere Berechnungen zeigen, dass die Bevölkerungswachstumsrate bereits im Sinken ist und sich die Weltbevölkerungszahl bis spätestens 2050 auch in China und Indien einpendeln wird.

Zum Verhältnis Kirche und Staaten, möchte ich den Leser/die Leserin bitten die Zusammensetzung der Kirche bzw. der Staaten zu betrachten, um eine Gemeinsamkeit zu bemerken: Die Kirche setzt sich aus ihren Gläubigen zusammen, der Staat aus den Staatsbürgern. Gläubige sind Teil der Kirche und Teil eines Staates. Staatsbürger sind Teil eines Staates und meist auch Teil einer Kirche, wenn auch nicht unbedingt der katholischen Kirche. Wir haben es also bei beiden betrachteten Gebilden mit solchen zu tun, die einander teilweise überschneiden. Immer steht der Einzelne einer Masse von anderen sowie einem umfassenden Regelwerk gegenüber. Einem Regelwerk, das zu einer funktionierenden Gesellschaft beitragen sollte.

Wenn man Kirche und Staaten weiter vergleicht, kommt unweigerlich die Frage auf, wie es denn mit der Kirchenzugehörigkeit (zur katholischen Kirche) in den betrachteten Staaten aussieht: Dazu habe ich den Internationalen Religionsfreiheitsreport des U.S. Department of State (Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor) befragt, der für 2006 folgende Daten zur Verfügung stellt:

26,2 Millionen der insgesamt 82 Millionen Einwohner Deutschlands (also in etwa ein Drittel) gehören zur Römisch Katholischen Kirche, weitere 25,8 Millionen sind evangelische Christen. Diese Daten stimmen mit jenen des statistischen Bundesamtes Deutschland von 2002 überein.<sup>157 158</sup>

In Indien sind demnach 2,3% der Bevölkerung Christen (römisch katholisch sowie protestantisch). Christliche Mehrheiten gibt es in drei kleinen Bundesstaaten im Nordosten: Nagaland, Mizoram und Meghalava, vermehrt Christen konzentrieren sich auch in den folgenden südlichen Bundesstaaten: Kerala, Tamil Nadu, and Goa. Der Katholischen Bischofskonferenz von Indien zu Folge sind ca. 100 christliche Missionare im Land.<sup>159</sup>

Für China gibt es zwei Religionsfreiheitsberichte. In China (inklusive Taiwan) sprechen wir von 1,3% Römisch Katholischen Christen, in China (inklusive Hong Kong, Makau und Tibet) ist das Römisch Katholische Christentum eine der fünf Hauptreligionen mit offiziell nur 0,3% der Bevölkerung. Weitere 0,4-0,6% gehören der inoffiziellen „Vatikan angeschlossenen Katholischen Kirche“ (Vatican affiliated Catholic Church) an.<sup>160</sup>

Inwiefern die Prozentzahlen, die die Zugehörigkeit zu Religionen – im Fall meiner Arbeit insbesondere die Zugehörigkeit zur römisch katholischen Kirche und Vatikannähe – einen Einfluss auf das Gebärverhalten, die Möglichkeit Armut zu verhindern bzw. zu überwinden haben oder auch auf die Einflussnahme des Staates auf den Einzelnen, habe ich in meiner Arbeit nicht untersucht. Ich wäre davon

---

<sup>157</sup> vgl. Religionsfreiheitsreport 2006 für Deutschland, online im Internet unter URL: <http://www.state.gov/g/drl/rls/irf/2006/71382.htm>, [3.12.2010]

<sup>158</sup> *"Die Bevölkerung in Deutschland gehört überwiegend einer der beiden christlichen Volkskirchen an, und zwar je zu knapp einem Drittel der katholischen und der evangelischen Konfession. Eine Minderheit von 2,5 % (rund 2 Mill.) bekennt sich zu anderen christlichen Gemeinschaften, z. B. zu einer orthodoxen Kirche oder zu einer evangelischen Freikirche. Ein weiteres knappes Drittel (32 %) der Bevölkerung gehört keiner oder einer nicht-christlichen Glaubensgemeinschaft an."* (Auszug aus: Statistisches Bundesamt 2002: Datenreport 2002, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 171ff)

<sup>159</sup> vgl. Religionsfreiheitsreport 2006 für Indien, online im Internet unter URL: <http://www.state.gov/g/drl/rls/irf/2006/71440.htm>, [3.12.2010]

<sup>160</sup> vgl. Religionsfreiheitsreport 2006 für China, online im Internet unter URL: <http://www.state.gov/g/drl/rls/irf/2006/71337.htm>, [3.12.2010], <http://www.state.gov/g/drl/rls/irf/2006/71338.htm>, [3.12.2010].

ausgegangen, dass es Zusammenhänge gibt, hätte ich nicht im Laufe meiner Recherchen gelesen, dass Heinz Nissel 2001 (für Indien) nachgewiesen hat, dass hohe Geburten- und Sterbedaten nicht mit religiösen Determinanten zusammenhängen, sondern mit mangelnden Lebenschancen im Sinne Amartya Sens (materiellen und immateriellen Gütern, sozialen Möglichkeiten und tatsächlicher Verfügungsgewalt) Es wäre interessant die Art der Korrelationen für weitere Länder in einer weiterführenden Arbeit zu betrachten.

Frauen und Männern wird eingetrichtert, dass eine bestimmte Kinderzahl allgemein gut sei, während die Motive, die im Hintergrund von langer Hand geplant werden, dem Individuum im Allgemeinen verschlossen bleiben und erst im geschichtlichen Kontext klar sichtbar werden. Steuerungsmechanismen werden so angelegt, dass je nach Vorstellung eines Landes die Kinderanzahl steigt oder sinkt oder jene bestimmter Bevölkerungsgruppen forciert oder beschnitten wird. Angestrebt wird ein „Gesamtkunstwerk“, in dem der Einzelne/die Einzelne in etwa die Rolle eines Puzzleteils übernimmt. Generell soll dabei die Qualität des Bevölkerungskörpers „verbessert“ werden. Änderungen in der Politik eines Landes (z.B. durch die Wahl einer anderen Partei) gehen oftmals einher mit einer Änderung der durchgeführten Bevölkerungspolitik, wie die Länderbeispiele (Indien, China, USA) deutlich zeigen konnten.

Meine Idee einer zum heutigen Zeitpunkt rein fiktiven Bevölkerungspolitik bestünde darin, Frauen und Männern „wirklich“ die Frage nach der Kinderanzahl zu überlassen (nicht nur rein theoretisch) und einen globalen Ausgleich anzustreben, d.h. Migrationspolitik auf internationale Agenden zu setzen. In den Industrieländern gibt es genug Asylanträge von Menschen, die sehr gerne im „Westen“ leben, arbeiten, integriert werden wollen. Und es gibt sogar Menschen, die seit Jahren integriert sind, die die Sprache des Landes sprechen, in das sie gekommen sind, die eine Schule besuchen oder bereits Arbeit gefunden haben. Sie sollten als (künftige) Steuer- und Pensionsbeitragszahler herzlich aufgenommen statt nach Jahren! abgeschoben zu werden. In der heutigen Welt, in der eine weltweite Vernetzung durch Internet, Telefon und Handel tagtäglich geschieht, ist es kontraproduktiv gerade auf dem Bevölkerungssektor innerhalb von Staatsgrenzen zu denken und zu agieren.

Außerdem wäre ein Wahlrecht anzudenken, das jeder Person, also auch den Kindern (vertreten durch deren Eltern), eine Stimme gibt. In Zeiten einer drohenden Überalterung der Gesellschaften muss dem jüngeren Teil der Bevölkerung der Rücken gestärkt werden, weil dieser für eine langfristige Zukunft stimmt. Einem uralten, kinderlosen Greis mag es egal sein, was in zehn Jahren mit der Welt passiert, da seine erwartete Lebenserwartung keine zehn Jahre mehr ausmacht. Den Eltern eines Kindes mit z.B. fünf Jahren, wird es nicht egal sein! Sie werden ihre Stimme(n) im Sinne ihres Kindes und ihrer zu erwartenden Enkelkinder abgeben. Außerdem wird so kinderreichen Familien ein angemessener Platz in der Gesellschaft gegeben, selbst wenn sie nicht über das Kapital verfügen, das Kinderlosen zur Verfügung steht. Hinzufügen möchte ich, dass die Welt durchaus von kinderlosen Menschen profitieren kann, weil diese ihr Tun- und Denken gebündelt für eine gute Sache, sei es in der Politik oder Wissenschaft, einsetzen können, oder auch gerade für Familien mit mehreren Kindern als entlastende liebe Tante oder Onkel fungieren können.

Es ist mir wichtig einen Punkt anzumerken: Es kommt auf die jeweilige Sicht an, aus der man etwas betrachtet: Aus der Sicht der Frau mag es angemessen sein ihr Kind abzutreiben/auszusetzen, etc., wenn sie mit einer weiteren Geburt bzw. Kindesaufzucht überfordert ist, eine Gesellschaft jedoch legt ein Armutszeugnis ab, wenn die die Gesellschaft aufbauenden Elemente in ihr (also die Frauen) sich gezwungen sehen ihre Kinder zu töten. Egal ob es sich jetzt explizit um Mädchen handelt, um Behinderte, oder den x. Spross einer Familie, die gesellschaftlich betrachtet sozial am/im Abgrund steht. Die Kirche „putzt sich damit ab, dass sie sich auf die Verantwortung der Familie ausredet“, die Familienplanungsinstitute machen die Kirche und die Staaten verantwortlich, diese wiederum wälzen die Schuld auf die Frau ab oder so ähnlich. Dabei geht es hier um keine Schuldfrage sondern darum, dass eine Mutter in ihrer Situation zu wenig Halt erfährt, dass über ihren Kopf hinweg entschieden wird.

Meine Vorstellung bestünde aus dem Glauben an die verantwortungsvolle Selbstbestimmung der Menschen heraus in einer Freigabe der Abtreibung sowie sämtlicher bereits erprobter Kontrazeptive inklusive dem Wissen um deren Nebenwirkungen. Einem ersten Chaos durch das Wegfallen des Drucks und der

Bevormundung, würden eine Einpendelung des Verhütungsmittelgebrauchs sowie ein verantwortungsbewusster Umgang mit Abtreibung folgen. Aber nicht nur die Abtreibung sollte legalisiert sein, sondern auch die Weggabe eines Kindes (anonyme Geburt mit Adoptionsfreigabe etc.) sollte in ein positives Licht gerückt werden und es jenen, die sich von der Kindesaufzucht überfordert sehen, (leichter) ermöglichen, sich für das Beste für ihr Kind zu entscheiden, wie z.B. sich für den Aufenthalt des Kindes bei Pflegeeltern einzusetzen. Der schlechte Ruf, der den Jugendämtern anhaftet, sollte hierbei durch verstärkte Zusammenarbeit mit Eltern aller „Schichten“ getilgt werden. Das Angebot kostenloser und leistbarer Elternseminare, das Angebot von Urlaubswochen für Ärmere, leistbare und vor allem qualitativ hochwertige und ganztägige Kinderbetreuung bzw. Ganztageschulen, der Einsatz von Familien- und Haushaltshilfen und weitere Maßnahmen sollte es allen Eltern unabhängig vom Geldbeutel und eigenen Bildungsniveau ermöglichen ihre Kinder bestmöglich groß werden zu lassen.

Was hingegen im Sinne einer gesunden Bevölkerung beschränkt werden müsste und in vielen Ländern (noch) beschränkt ist, ist die Reproduktionsmedizin. Kinder dürfen nicht zu Designobjekten „made by Mami, Daddy and doctor“ werden. Dem Handel mit Leihmüttern, Samen- und Eizellspenden und der munteren Forschung damit sollte ein Riegel vorgeschoben werden. Es kann nicht sein, dass auf der einen Seite von Bevölkerungsexplosion gesprochen und Arme zu Zwangssterilisationen genötigt werden und auf der anderen Seite Reiche beliebigen Alters ihr Wunschbaby kreieren, im besten Falle austragen und damit zufrieden sind, gleichzeitig aber im Reagenzglas beginnendes Leben nach optimalen Eigenschaften aussuchen und einem Gott gleich vernichten, der Forschung oder der Tiefkühltruhe überlassen oder nur wachsen lassen, damit es zur Heilung von Verwandten beitragen kann.

In meinen Augen ist es auch kontraproduktiv „Akademiker“ zum Kinderkriegen animieren zu wollen. Die einen bekommen sowieso Kinder, die anderen sind vielleicht zu „verkopft“ dafür? Natürlich braucht jedes Land intelligente Menschen, je gebildeter der Volkskörper insgesamt desto besser, aber ein hoher IQ sagt noch lange nichts über die praktische Intelligenz eines Menschen aus und Hochbegabung kann genauso wie ein unterdurchschnittlicher IQ zum Hindernis bei der Bewältigung einfacher Aufgaben werden. Bevölkerungspolitik muss daher davon abgehen

Bevölkerungspolitik zu sein. Oder anders ausgedrückt Staaten/ Familienplanungsinstitute und letztendlich auch die Kirche müssen aufhören in der Kinderfrage Leute manipulieren und steuern zu wollen. Hin zu einer Politik, die nicht nur in der Theorie Familien die Entscheidungsfindung überlässt (und diese durch ausreichend zur Verfügung gestellte, leistbare Bildungsmöglichkeiten erleichtert). Hin zu einer Politik, die alle akzeptiert und unterstützt, jene, die gerne Kinder haben möchten, auch wenn es mehr als die bilderbuchtypischen zwei – erst der Bub und dann das Mädchen – sind und jene, die lieber ohne Nachwuchs bleiben. Hin zu einer Politik, die den Menschen als Ganzes betrachtet inklusive seiner positiv integrierten Sexualität, egal ob Single, Großfamilie oder homosexuelles (Eltern-)Paar, Patchworkfamilie oder Kleinfamilie. Aber genauso mit seinem unterschiedlich großen Wunsch zu arbeiten, der höchstens nach oben beschränkt werden sollte im Hinblick auf Gesundheit, ganzheitliches Wohlergehen und dem Volk zur Verfügung stehender Arbeitszeit, die jedenfalls gerecht aufgeteilt werden sollte, damit nicht jemand ohne Arbeit dasteht, wenn er gerne eine hätte. Hier möchte ich noch ein letztes Mal auf Amartya Sen zu sprechen kommen, der sagt: „*The more inclusive the reach of basic education and health care, the more likely it is that even the potentially poor would have a better chance of overcoming penury.*” (Sen: 1999, S. 90)

Dankeschön!

# Anhang

## Anhang 1

### Programme of Action of the United Nations International Conference on Population & Development

Der genaue Wortlaut zu Reproduktive Gesundheit und Reproduktive Rechte laut Kairoer Aktionsprogramm, Absätze 7.2 und 7.3 (siehe <http://www.iisd.ca/Cairo/program/p00000.html>), [14.3.07]

#### VII - Reproductive Rights and Reproductive Health

*„7.2. Reproductive health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity, in all matters relating to the reproductive system and to its functions and processes. Reproductive health therefore implies that people are able to have a satisfying and safe sex life and that they have the capability to reproduce and the freedom to decide if, when and how often to do so. Implicit in this last condition are the right of men and women to be informed and to have access to safe, effective, affordable and acceptable methods of family planning of their choice, as well as other methods of their choice for regulation of fertility which are not against the law, and the right of access to appropriate health-care services that will enable women to go safely through pregnancy and childbirth and provide couples with the best chance of having a healthy infant. In line with the above definition of reproductive health, reproductive health care is defined as the constellation of methods, techniques and services that contribute to reproductive health and well-being through preventing and solving reproductive health problems. It also includes sexual health, the purpose of which is the enhancement of life and personal relations, and not merely counselling and care related to reproduction and sexually transmitted diseases.*

*7.3. Bearing in mind the above definition, reproductive rights embrace certain human rights that are already recognized in national laws, international human rights documents and other relevant United Nations consensus documents. These rights rest on the recognition of the basic right of all couples and individuals to decide freely and responsibly the number, spacing and timing of their children and to have the*

*information and means to do so, and the right to attain the highest standard of sexual and reproductive health. It also includes the right of all to make decisions concerning reproduction free of discrimination, coercion and violence as expressed in human rights documents. In the exercise of this right, they should take into account the needs of their living and future children and their responsibilities towards the community. The promotion of the responsible exercise of these rights for all people should be the fundamental basis for government- and community-supported policies and programmes in the area of reproductive health, including family planning. As part of their commitment, full attention should be given to the promotion of mutually respectful and equitable gender relations and particularly to meeting the educational and service needs of adolescents to enable them to deal in a positive and responsible way with their sexuality. Reproductive health eludes many of the world's people because of such factors as: inadequate levels of knowledge about human sexuality and inappropriate or poor-quality reproductive health information and services; the prevalence of high-risk sexual behaviour; discriminatory social practices; negative attitudes towards women and girls; and the limited power many women and girls have over their sexual and reproductive lives. Adolescents are particularly vulnerable because of their lack of information and access to relevant services in most countries. Older women and men have distinct reproductive and sexual health issues which are often inadequately addressed.”*

## Anhang 2:

### Johannes Paul II. (Papst):

- Apostolisches Schreiben **Familiaris Consortio**, 1981, An die Bischöfe, die Priester und Gläubigen der ganzen Kirche über die Aufgaben der christlichen Familie in der Welt von heute, nachzulesen online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/apost\\_exhortations/documents/hf\\_jp-ii\\_exh\\_19811122\\_familiaris-consortio\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_19811122_familiaris-consortio_ge.html), [5.5.2010]
- **Veritatis Splendor**, 1993, An alle Bischöfe der katholischen Kirche über einige grundlegende Fragen der kirchlichen Morallehre, nachzulesen online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_06081993\\_veritatis-splendor\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_06081993_veritatis-splendor_ge.html), [5.5.2010]
- **Evangelium Vitae**, 1995, An die Bischöfe, Priester und Diakone, die Ordensleute und Laien sowie an alle Menschen guten Willens über den Wert und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens, nachzulesen im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_25031995\\_evangelium-vitae\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_25031995_evangelium-vitae_ge.html), [5.5.2010]

### Ratzinger, Joseph (Kardinal):

- **Donum Vitae**, 1987, Instruktion über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung, nachzulesen online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_faith\\_doc\\_19870222\\_respect-for%20human-life\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_faith_doc_19870222_respect-for%20human-life_ge.html), [5.5.2010]

## Anhang 3

### Malthus

Robert Thomas Malthus ging davon aus, dass Bevölkerung exponentiell, während Nahrungsmittel/Lebensbedarf nur linear wächst. In seinem bekannten Werk "An Essay on the Principle of Population", S. 13, beschreibt er dieses Ungleichgewicht folgendermaßen: „*Population when unchecked, increases in a geometrical ratio. Subsistence increases only in an arithmetical ratio.*“ Genauer wird er auf Seite 17: „*Taking the population of the world at any number, a thousand millions, for instance, the human species would increase in the ratio of-1, 2, 4, 8, 16, 128, 256, 512, &c. and subsistence as -1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, &c. In two centuries and a quarter, the population would be to the means of subsistence as 512 to 10; in three centuries as 4096 to 13; and in two thousand years the difference would be almost incalculable though the produce in that time would have increased to an immense extent.*“

Er und seine Nachfolger waren der Meinung, dass hohe Fruchtbarkeit Armut bewirke und geringere dieselbe verringere. Daher forderten sie, dass Paare ihrer selbst willen nicht heiraten und Kinder haben sollten, bis sie es sich leisten können, denn "*The poor consequently must live much worse, and many of them be reduced to severe distress.*" (vgl. S. 19)

Obwohl die Reichen häufig dazu beitragen die Not der Armen zu vergrößern, könnte keine mögliche Form von Gesellschaft vor dem Elend bewahren, in dem ein großer Teil der Menschheit steckt, weder in einem Zustand der Ungleichheit, noch wenn wir alle gleich wären. (S. 21 in seinen eigenen Worten) "*But though the rich, by unfair combinations, contribute frequently to prolong a season of distress among the poor; yet no possible form of society could prevent the almost constant action of misery upon a great part of mankind, if in a state of inequality, and upon all, if all were equal.*"

Die Neomalthusianer nahmen an, dass hohe Geburtsraten zu verhältnismäßig vielen Kindern führen würden und damit Ersparnis, das in die Infrastruktur des Landes fließen würde, in Nahrungsmittel, Gesundheit, Wohnen und Bildung fließen würde. Somit gäbe es keine Chance aus der Armut auszubrechen (vgl. Merrick: 2002)

## Literaturverzeichnis

**African Union:** Maputo Plan of Action for the Operationalisation of the Continental Policy Framework for Sexual and Reproductive Health and Rights 2007-2010, Sp/MIN/CAMH/5(I), Addis Ababa, Ethiopia, Special Session African Union Conference of Ministers of Health Maputo, Mozambique, 18.-22.9.2006, online im Internet unter URL:

[http://www.africaunion.org/root/au/Conferences/Past/2006/September/SA/Maputo/doc/en/Working\\_en/SRHR\\_%20Plan\\_of\\_Action\\_2007\\_Final.pdf](http://www.africaunion.org/root/au/Conferences/Past/2006/September/SA/Maputo/doc/en/Working_en/SRHR_%20Plan_of_Action_2007_Final.pdf) [9.5.08]

**Agenzia Fides:** VATICAN - Statistisches Jahrbuch der Kirche 2008: Gesamtzahl der Katholiken steigt, die Zahl der Priester bleibt unverändert, die Zahl der ständigen Diakone nimmt zu und die Zahl der Ordensleute ist rückläufig, 28.4.2010, online im Internet unter URL:

<http://www.fides.org/aree/news/newsdet.php?idnews=25593&lan=deu> [7.12.10]

**Altner,** Günter: Menschliche Grundbedürfnisse/ in: Breuel, Birgit (Hg.): Agenda 21 Vision: Nachhaltige Entwicklung, Die Buchreihe der EXPO 2000, Band 1, Campus Verlag Frankfurt/New York 1999, GS.BP Age SBW-16012150, S. 134-141

**Amin,** Sajeda; **Casterline,** John B.; **Spess,** Laura: Poverty and Fertility: Evidence and Agenda – Poverty, Gender and Youth working paper 4, New York 2007, online im Internet unter URL: <http://www.popcouncil.org/pdfs/wp/pgy/004.pdf> [23.2.10], 36 Seiten

**Aufhauser,** Elisabeth: Diskursfeld Bevölkerungspolitik – Zwischen „Menschenökonomie“ und „Menschenrechten“/ in: Journal für Entwicklungspolitik XVII/1, 2001, S. 7-28, ÖFSE

**Aufhauser,** Elisabeth; **Diketmüller,** Rosa: Überbevölkerung Macht Armut – schafft Bevölkerungspolitik Wohlstand? – Was Familienplanung angeblich für die Armutsbekämpfung leistet./ In: Journal für Entwicklungspolitik XVII/1, 2001, S. 47-67, ÖFSE

**Aufhauser**, Elisabeth: überBevölkerung unterEntwicklung: Diskurse um Bevölkerungspolitik. /in: Fischer, Karin; Hanak, Irmtraut; Parnreiter, Christof (Hg.): Internationale Entwicklung – Eine Einführung in Probleme, Mechanismen und Theorien, Brandes & Apsel / Südwind Verlag GmbH. , 2. Auflage 2003 (1. Auflage 2002), Eigenbestand, S. 116-127

**Bandarage**, Asoka: Women, population and global crises – a Political-Economic Analysis, ZED Books London& New York 1997

**Bauer**, Johannes B. (Hg.): Die heißen Eisen in der Kirche, Verlag Styria Graz Wien Köln 1997, SB: PI.CPZ Hei, SBW-13598934

**Bayer**: Science For A Better Life - Nachhaltigkeitsbericht 2007, online im Internet unter URL: <http://www.nachhaltigkeit2007.bayer.de/de/Gesamter-Nachhaltigkeitsbericht-2007.pdf>

**Benedikt XVI.** (Papst):

- Ansprache in der Hofburg, Wien, 7.9.08, online im Internet unter URL: <http://www.papstbesuch.at/content/site/de/home/ansprachen/texte/article/970.html>
- Die Armut bekämpfen – den Frieden schaffen, Botschaft von Papst Benedikt XVI. zur Feier des XLII. Weltfriedentages (1. Jänner 2009), online im Internet unter URL: <http://www.iupax.at/index.php/liste-friedensbotschaften/150-2009-botschaft-zur-feier-des-weltfriedenstages-papst-benedikt-xvi.html> [5.6.2010]

**Berg**, Lilo: Geburtenkontrolle – Keine Erfolgsbilanz ohne den Vertrauensfaktor, in: Klüver, Reymer (Hg.), Zeitbombe Mensch, 1993, S. 77-83

**Berlin Institut für Bevölkerung und Entwicklung**: (Drei verwendete Links, die 2011 nicht mehr geöffnet werden können.) [http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fsbevpolitik\\_global\\_int\\_institutionen.html](http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fsbevpolitik_global_int_institutionen.html)  
[http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fsbevpolitik\\_global\\_kairo\\_94.html](http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fsbevpolitik_global_kairo_94.html)  
<http://www.berlin-institut.org/pdf/kompl.pdf>, [20.3.07]

**Birg, Herwig:** Die demographische Zeitenwende – Der Bevölkerungsrückgang in Deutschland und Europa, Beck'sche Reihe 1426, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung(Oscar Beck) München, 2001, GS.B Bir SBW-25836650

**Birg, Herwig:** Die Weltbevölkerung – Dynamik und Gefahren, Beck'sche Reihe 2050, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung(Oscar Beck) München, 1996, GS.B Bir SBW-13599665

**Breuel, Birgit (Hg.):** Agenda 21 Vision: Nachhaltige Entwicklung, Die Buchreihe der EXPO 2000, Band 1, Campus Verlag Frankfurt/New York 1999, GS.BP Age SBW-16012150, S. 125-126, S. 130f

**Bronger, Dirk:** Indien – China. Vergleich zweier Entwicklungswege in: Draguhn, Werner (Hg.): Indien 2002, Politik Wirtschaft Gesellschaft, Institut für Asienkunde Hamburg 2002, S. 313-346

**Brown, Lester R.; Gardner, Gary; Halweil, Brian:** Wie viel ist zu viel? 19 Dimensionen der Bevölkerungsentwicklung, herausgegeben von der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung, Balance Verlag Stuttgart 2000, GS.B Bro SBW-21667709

**Brundtland, Gro Harlem (chairman):** Brundtland Report, Report of the World Commission on Environment and Development, Our Common Future, Chapter 4: Population and Human Resources, 4.8.1987/ in: [A/42/427. Our Common Future: Report of the World Commission on Environment and Development](#), online im Internet unter URL: <http://www.un-documents.net/ocf-04.htm>, [10.3.2010]

**Brueggemann, Ingar:** IPPF-Statement at the Fourth World Conference on Women: Equality, Development and Peace, Beijing, 7th September 1995, online im Internet unter URL: <http://www.un.org/esa/gopher-data/conf/fwcw/conf/ngo/11174337.txt> [25.4.08]

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Deutschland):**

- Siebter Familienbericht, (Vorwort), Oktober 2006, online im Internet unter URL: <http://www.bmfsfj.de/doku/familienbericht/vorwort.html>, [21.12.2010]

- <http://www.familienwegweiser.de/wegweiser/stichwortverzeichnis,did=39986.html>, [27.2.2007]
- Der Elterngeldrechner: <http://www.bmfsfj.de/Elterngeldrechner/>, [27.2.07]
- Das Elterngeld, 17.12.2010, online im Internet unter URL: <http://www.bmfsfj.de/bmfsfj/generator/Politikbereiche/familie,did=76746.html>, [27.2.07]

**Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**, Referat „Entwicklungspolitische Informations- und Bildungsarbeit“, Popovic, Christina/ Niemann-Jordan, Uta/ Kühn, Bernhard (Hg.): Sexuelle und reproduktive Gesundheit (SRG), Ein Positionspapier des BMZ, 53113 Bonn, Juli 2003, 35 Seiten, online im Internet unter URL (konnte nicht mehr geöffnet werden am 23.12.10): [http://www.bmz.de/de/service/infothek/fach/spezial/spezial082/spezial082\\_90.pdf](http://www.bmz.de/de/service/infothek/fach/spezial/spezial082/spezial082_90.pdf)

**Butterwegge**, Christoph: Elterngeld – eine gute Idee, die sozial ausgestaltet werden muss, Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ausschussdrucksache 16(13)81c, Universität zu Köln, 2006, 7 Seiten, online im Internet unter URL: [http://www.bundestag.de/ausschuesse/a13/anhoerungen/anhoerung02/stellungnahmen\\_16\\_sitzung/081c\\_16\\_13\\_butterwegge.pdf](http://www.bundestag.de/ausschuesse/a13/anhoerungen/anhoerung02/stellungnahmen_16_sitzung/081c_16_13_butterwegge.pdf), nicht mehr gefunden am 17.6.10, daher neue Quelle: <http://www.elterngeld.net/quellen/Elterngeld-Stellungnahme3.pdf>, [17.6.10]

**Cao**, Gai-Ying/ **Lutz**, Wolfgang: China’s Future Urban and Rural Population by Level of Education in: Lutz/Sanderson/Scherbov (Hg.): The End of World Population Growth in the 21st Century, Population and Sustainable Development Series, Earthscan London Sterling, VA, 2004, Kapitel 8, S. 265-282, ÖFSE, online als (unvollständige) Kopie unter URL: <http://books.google.at/books?id=A6KYZgVBsxC&pg=PA265&lpg=PA265&dq=cao+lutz+china%C2%B4s+future&source=bl&ots=h7gjJccE9&sig=MZLuz9qDDonRgllv7F5RUcMJ93w&hl=de#v=onepage&q=cao%20lutz%20china%C2%B4s%20future&f=false> [23.12.10]

**Chassé**, Karl August; **Zander**, Margherita; **Rasch**, Konstanze: Meine Familie ist arm – Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen, Verlag für

Sozialwissenschaften/ GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden, 2. Aufl. 2005, GS.OJ Chas, SBW-31983704, Kapitel 1.2 Armutsdiskurse und Armutskonzepte, S. 17-25

**Coiplet**, Sylvain: Das Bevölkerungswachstum in Indien und China – ein Vergleich, Institut für soziale Dreigliederung, 21.08.2000, im Internet online unter URL: <http://www.dreigliederung.de/news/00082100.html>, [10.1.07]

**Deupmann**, Ulrich: Die Macht der Kinder! S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2005, GS.B Deup SBW-31890015

**Deuser**, Hermann: Die Zehn Gebote – Kleine Einführung in die theologische Ethik, Philipp Reclam jun., Stuttgart 2002, Wr. Städtische Bücherei: Pl.I Deu, SBW-26466466

**Dienel**, Christiane: Familienpolitik in Deutschland, online im Internet unter URL: [http://www.berlin-institut.org/pdfs/Dienel\\_Familienpolitik%20in%20Deutschland.pdf](http://www.berlin-institut.org/pdfs/Dienel_Familienpolitik%20in%20Deutschland.pdf), [25.3.2003]

**Diessenbacher**, Hartmut: Kriege der Zukunft – Die Bevölkerungsexplosion gefährdet den Frieden, Carl Hanser Verlag München-Wien 1998, GS.B Die, SBW-15338381

**Dohrmann**, Jona Aravind: Frauen und Recht in Indien / in: Draguhn, Werner: Indien 2002 (siehe unten), S. 97-122

**Dohrmann**, Jona Aravind: Frauen und Recht in Indien, Indien Jahrbuch 2002, im Internet online unter: [http://www.sangam.de/berichte/Frauen\\_und\\_Recht.pdf](http://www.sangam.de/berichte/Frauen_und_Recht.pdf) sowie unter [http://www.diz-ev.de/berichte/Frauen\\_und\\_Recht.pdf](http://www.diz-ev.de/berichte/Frauen_und_Recht.pdf), 18 Seiten, [wiederholt aufgerufen am 23.11.2010]

**Dohrmann**, Jona Aravind: Soziale Sicherheit in Indien, Vortrag am 29.10.2000, während des Sangam Seminars in Frankfurt, online im Internet unter: <http://www.diz-ev.de/Sicherheit.pdf>, [kein Zugriff möglich am 12.12.2010 u.f.]

**Draguhn, Werner (Hg.):** Indien 2002 – Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Institut für Asienkunde Hamburg, 2002, ÖFSE: 19976/2002, S. 97-122, S. 313-346

**DSW (Deutsche Stiftung Weltbevölkerung):** [Info Weltbevölkerung, Redaktion Hägele, Mirjam (DSW)] Millennium-Entwicklungsziele; Reproduktive Gesundheit fördern – Armut bekämpfen, September 2005, online im Internet unter URL: [http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/fs\\_mdgs.pdf](http://www.weltbevoelkerung.de/pdf/fs_mdgs.pdf) , 4 Seiten, [4.11.06]

**DSW:** Weltbevölkerungsuhr: online im Internet die „aktuelle“ Weltbevölkerungszahl mitverfolgen unter URL: <http://www.weltbevoelkerung.de/info-service/weltbevoelkerungsuhr.php?navid=36>

**DSW:** Presseinformation zum Internationalen Frauentag: Schwangerschaft bedeutet für Tausende Frauen den Tod, Hannover, 7.3.08, online im Internet unter URL: <http://www.weltbevoelkerung.de/presse/presseinformationen88.shtml?navanchor=1010032>, [7.3.08]

**Eine Welt für alle e.V. (Hg.):** Ein überbevölkerter Planet? Unterrichtsmaterialien zum Thema Weltbevölkerung für Sek I und Sek II, Dritte Welt Haus Bielefeld, BAOBAB B-5/2001

**Engelhardt, Eva; Spiller, Ingrid:** Bevölkerungspolitik – Bausteine für Unterricht und Bildungsarbeit, explizit – Unterrichtsmaterialien, Heft 36, Horlemann Verlag Unkel/Rhein und Bad Honnef 1991, BAOBAB: B-5/2002

**Europäisches Parlament:** Bericht über sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte, (2001/2128(INI)), 6.6.2002, online im Internet unter URL: <http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+REPORT+A5-2002-0223+0+DOC+XML+V0//DE> [11.11.2010]

**Feichtlbauer, Hubert (2005):** Neuer Papst – Hoffnung für wen? Edition Steinbauer GmbH Wien, Wr. Städtische Bücherei: Pl.CCK Feich, SBW-31979713, Kapitel 8: Südliche Welt: Armut, Kriege, AIDS, S. 93-104

**Finkle**, Jason L./ **McIntosh**, C. Alison (Hg.): The New Politics of Population – Conflict and Consensus in Family Planning, Population and Development Review, A Supplement to Vol. 20, 1994, The Population Council, New York, Oxford University Press 1994, ÖFSE: 16358, S. 3-34, S. 89-104; S. 137-158, S. 220-240, S. 265-275

**Friedrich**, Otto: „Die Pillen-Enzyklika“/ in: Die Furche, 22.7.08, online im Internet unter URL: <http://www.furche.at/system/showthread.php?t=512>, [25.4.2010]

**GEO** 08/August 2003: Fortpflanzungsmedizin I., S. 130-152, Fortpflanzungsmedizin II., S. 153-155

**Gollwitzer**, Helmut: Das hohe Lied der Liebe, Kaiser Taschenbücher München, 8. Auflage, 1991 (1. Auflage: 1978), 62 Seiten

**Gore**, Al: Wir haben die Wahl – Ein Plan zur Lösung der Klimakrise, Riemann Verlag 18.11.2009, Kapitel 11, Bevölkerung S. 225-241, 12 Seiten, online im Internet unter URL: [http://www.doctorsfordisabled.at/Bilder/projekte/cso/al\\_gore.pdf](http://www.doctorsfordisabled.at/Bilder/projekte/cso/al_gore.pdf) [11.10.2010]

**Government of India**: National Commission on Population, National Population Policy 2000 – Objectives, online im Internet unter URL: [http://populationcommission.nic.in/npp\\_obj.htm](http://populationcommission.nic.in/npp_obj.htm), [18.1.2011]

**Guttmacher Institute, UNFPA** (Hg.): Adding It Up – The Costs and Benefits of investing in Family Planning and maternal and newborn health, 2009, 44 Seiten, online im Internet unter URL: <http://www.guttmacher.org/pubs/AddingItUp2009.pdf>, [5.11.2010]

**Harrison**, Paul: Die Dritte Revolution – Antworten auf Bevölkerungsexplosion und Umweltzerstörung, Spectrum Akademischer Verlag Heidelberg 1994, SB: GS.BU Har, SBW-11015652, Kap. 1 Ein Viertel Weisheit nur... Die große Debatte S. 25-42 (Malthus/Boserup)

**Harrison**, Polly F. /**Rosenfield**, Allan (Hg.): Contraceptive Research, Introduction, and Use: Lessons From Norplant, Institute of Medicine, 1998, Auszüge online unter

URL:[http://books.nap.edu/openbook.php?record\\_id=5946&page=108](http://books.nap.edu/openbook.php?record_id=5946&page=108)  
[http://www.nap.edu/openbook.php?record\\_id=5946&page=109#p200063ab9960109001](http://www.nap.edu/openbook.php?record_id=5946&page=109#p200063ab9960109001), [30.11.2010]

**Haub**, Carl: Bevölkerungspolitik in Indien (keine Jahresangabe, vermutlich 2002), online im Internet unter URL:

[http://www.berlininstitut.org/pdfs/Haub\\_Bevpol\\_Indien.pdf](http://www.berlininstitut.org/pdfs/Haub_Bevpol_Indien.pdf), [20.12.2006]

**Haub**, Carl: Dynamik der Weltbevölkerung 2002, Berlin Institut für Weltbevölkerung und globale Entwicklung (Hg.), Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (Mit-Hg.), Balance Verlag 2002, S. 34 – 43, BAOBAB B-5/0008

**Haub**, Carl/ **Sharma** O.P.: India's Population Reality: Reconciling Change and Tradition, Population Bulletin – A Publication of the Population Reference Bureau, Vol. 61, No. 3, September 2006, 24 Seiten, im Internet online unter: [http://www.swi-austria.org/files/news4\\_file/s\\_Population\\_Reality.pdf](http://www.swi-austria.org/files/news4_file/s_Population_Reality.pdf) [Link überprüft am 10.12.2010]

**Haupt**, Arthur; **Kane**, Thomas T. : Handbuch Weltbevölkerung. Begriffe, Fakten, Konzepte. Erweiterte Deutsche Erstausgabe aus dem Amerikanischen von Hermann Vetter, Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, Balance Verlag 1999, GS.B Haup, SBW-22213300, Definition zu Bevölkerungspolitik, S. 91

**Hauser**, Jürg: Bevölkerungslehre für Politik, Wirtschaft und Verwaltung, UTB Verlag Paul Haupt Bern und Stuttgart, 1982, GS.B. Hau, SBW-01531372

**Hilger**, Doris: Indien – Chancen für alle? Bildung zwischen Analphabetismus und Eliten-Förderung, Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2007, (ViSdP: Thorsten Schilling), online im Internet unter URL: [http://www.bpb.de/themen/1B1LA9,1,0,Chancen\\_f%FCr\\_alle.html](http://www.bpb.de/themen/1B1LA9,1,0,Chancen_f%FCr_alle.html), [5.12.2010]

**Hoerster**, Norbert: Abtreibung im säkularen Staat – Argumente gegen den § 218, suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 929, Frankfurt am Main 1991, SB: PI.IB Hoe, SBW-09212036, Kapitel 7, 8, 9, Seiten 102f, 105ff, 114-127

**Hüfner**, Klaus: Die Finanzierung des VN-Systems 1971-2003/2005, DGVN-Texte 53, Bonn 2005, Auszug: V, online im Internet unter URL: [http://www.dgvn.de/fileadmin/user\\_upload/DOKUMENTE/UN\\_Finanzierung/Finanzierung\\_Gesamtdarstellung.pdf](http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/DOKUMENTE/UN_Finanzierung/Finanzierung_Gesamtdarstellung.pdf), [3.5.08]

**Huhold**, Klaus: Indiens Regierung sagt der Armut den Kampf an/ in: Wiener Zeitung, Printausgabe vom 7.10.2010, online im Internet seit 6.10.2010 unter URL: <http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3856&Alias=wzo&cob=520862>, [22.11.2010]

**IISD**: Programme of Action of the United Nations International Conference on Population & Development, 1994, online im Internet unter URL: <http://www.iisd.ca/Cairo/program/p00000.html>, [14.3.07]

**Intervention by the Holy See Delegation** at the 63rd session of the General Assembly of the United Nations Organization on Millenium Development Goals, New York, 25.9.08, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/secretariat\\_state/2008/documents/rc\\_seg-st\\_20080925\\_millennium-development\\_en.html](http://www.vatican.va/roman_curia/secretariat_state/2008/documents/rc_seg-st_20080925_millennium-development_en.html), [13.12.2010]

**IPPF**: Annual Programme Review 2003/2004, IPPF London, United Kingdom, online im Internet unter URL: <http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/F003FC4E-1BAA-44FE-A02B-A6D15082AA8B/0/apr2004.pdf>, 140 Seiten

**IPPF (International Planned Parenthood Federation, [www.ippf.org](http://www.ippf.org))**: Report Death and Denial – Unsafe Abortion and Poverty, London 2006, online im Internet unter URL: [http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/Death\\_Denial\\_unsafe\\_abortion\\_poverty.pdf](http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/Death_Denial_unsafe_abortion_poverty.pdf) sowie unter URL: [http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/IPPFDeathDenial\\_WEB\\_corrected.pdf](http://www.ippf.org/NR/rdonlyres/8D4783F5-D516-47D3-8B34-61F6D510202A/0/IPPFDeathDenial_WEB_corrected.pdf) [21.4.2008]

**IPPF European Network**: Informationsblatt zum Thema „Armut und sexuelle sowie reproduktive Gesundheit und Rechte: den Zusammenhang verstehen“ IPPF European Network, Rue Royale 146 – Brüssel – Belgien, [info@ippfen.org](mailto:info@ippfen.org), November

2004, 4 S., online im Internet unter URL: <http://www.ippfen.com/files/110.pdf> (oder zu öffnen über URL: <http://www.ippfen.org/site.html?page=34&lang=en#3>), [4.11.06]

**IPPF:** Diese Links wurden verwendet und können 2011 nicht mehr geöffnet werden:

[http://www.ippfwhr.org/publications/download/monographs/Opp\\_Guide\\_E.pdf](http://www.ippfwhr.org/publications/download/monographs/Opp_Guide_E.pdf),  
<http://www.ippf.org/ContentController.aspx?ID=450>, [23.4.08]

**Jahn**, Christian Herbert: Bevölkerungswachstum und Armutsminderung in Entwicklungsländern, (Digitale) Dissertation im Fach Politische Wissenschaft an der Freien Universität Berlin bei Prof. Ulrich Albrecht und Prof. Rainer Münz, 2001, online im Internet unter URL: <http://www.diss.fu-berlin.de/2001/159/index.html>, [15.3.07], Kapitel 1-5

**Jisen**, Ma: 1,2 billion – retrospect and prospect of population in China/ in: International Social Science Journal 148/1996 (Poverty), Blackwell Publishers/UNESCO, June 1996, S. 261-268, ÖFSE

**Johannes Paul II. (Papst):**

- **Centesimus annus**, An die Verehrten Mitbrüder im Bischofsamt, den Klerus, die Ordensleute, die Gläubigen der Katholischen Kirche und alle Menschen Guten Willens zum hundertsten Jahrestag Von Rerum Novarum, 1.5.1991, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_01051991\\_centesimus-annus\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_01051991_centesimus-annus_ge.html), [5.6.2010]
- **Sozialenzyklika Sollicitudo rei socialis**, An die Bischöfe und Priester, an die Ordensgemeinschaften, an alle Söhne und Töchter der Kirche, an alle Menschen guten Willens. Zwanzig Jahre nach der Enzyklika Populorum Progressio 1987, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/edocs/DEU0131/\\_P7.HTM](http://www.vatican.va/edocs/DEU0131/_P7.HTM), [25.1.07] Der gesamte Text ist zu finden online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/john\\_paul\\_ii/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_30121987\\_sollicitudo-rei-socialis\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/john_paul_ii/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30121987_sollicitudo-rei-socialis_ge.html), [25.1.07]

**Justitia et Pax** ([www.juspax-eu.org](http://www.juspax-eu.org), [14.12.10]): Erklärung der Vollversammlung der Konferenz Europäischer Justitia et Pax Kommissionen – Gerechtigkeit statt Gnadenbrot, Kiew/Ukraine, 25.9.07, 10 Seiten, online im Internet unter URL: [http://iupax.at/images/Dokumente/Erklaerung\\_Armutsbek.2007\\_09.pdf](http://iupax.at/images/Dokumente/Erklaerung_Armutsbek.2007_09.pdf), [5.6.2010]

**Kahl**, Jürgen: Unerwünschte Nebenwirkung einfacher Rezepte in: **Klüver**, Reymer (Hg.) Zeitbombe Mensch, 1993, S. 84-89

**Kath.Net**: Zahl der Katholiken weltweit leicht angestiegen, KNA - Katholische Nachrichten-Agentur GmbH, 2010, online im Internet unter URL: <http://www.kath.net/detail.php?id=26523>, [28.4.10]

**Keely**, Charles B.: Limits to Papal Power: Vatican Inaction After Humanae Vitae /in: Finkle/ McIntosh: The New Politics of Population (siehe oben), S. 220-240

**Kissling**, Frances: The Vatican and Politics of Reproductive Health/ in: CONSCIENCE, A Newsjournal of Prochoice Catholic Opinion Vol.XVII, No. 4, Winter 96/97, S. 25-29

**Klingholz**, Reiner: Beitrag für das „Evangelische Staatslexikon“, 4. Auflage, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, 2006, online im Internet unter URL: [http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Veroeffentlichungen/Ev\\_Staatslexikon.doc](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Ev_Staatslexikon.doc) [Quelle aktualisiert: 17.6.2010] 8 Seiten

**Klüver**, Reymer (Hg.): Zeitbombe Mensch – Überbevölkerung und Überlebenschance, dtv sachbuch, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München 1993, Originalausgabe April 1993, BAOBAB B-5/0003

**Knopp**, Guido (1997): VATICAN – Die Macht der Päpste, Verlag C. Bertelsmann, PI.CP, SBW-16523647

**Köbsell**, Swantje: Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ....? Alte und neue Eugenik in Deutschland in: Wichterich, Christa (Hg.): Menschen nach Maß, S. 85-106

**Kongregation** für die Glaubenslehre (Joseph Card. Ratzinger Hg.): Instruktion über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung, 22.2.1987, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_19870222\\_respect-for%20human-life\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19870222_respect-for%20human-life_ge.html), [5.5.2010]

**Königsteiner Erklärung** vom 30.8.1968, online im Internet unter URL: [http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/Sonstige/koenigsteiner\\_erklaerung.pdf](http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/Sonstige/koenigsteiner_erklaerung.pdf), Wort der deutschen Bischöfe zur seelsorglichen Lage nach dem Erscheinen der Enzyklika Humanae Vitae, [2.5.2010]

**Konkordat** zwischen dem Heiligen Stuhle und der Republik Österreich, bearbeitet von Breitsching, Konrad, 5. Juni 1933, online im Internet unter URL: <http://www.uibk.ac.at/praktheol/teilkirchenrecht/innsbruck/konkordat.html>, [30.1.09]

**Kozuch** Karin: Zwischen Gebärzwang und Zwangssterilisation – Die bevölkerungspolitische Debatte in der internationalen Frauenbewegung, Band 2 der Publikationen der Schwarzen Witwe – Frauenforschungsstelle, Unrast-Verlag Münster, 1. Auflage: Oktober 1999, FS: I A 1583

**Kritische Geographie (Hg.):** Bevölkerungspolitik: Zwischen Menschenökonomie und Menschenrechten; Materialien zu Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt im Unterricht, MGWU – Heft 1 (2003), Kopitu Wien, 2003, BAOBAB B-5/2012

**Kröger, Inga/ Van Olst, Nienke/ Klingholz, Reiner:** Das Ende der Aufklärung – Der internationale Widerstand gegen das Recht auf Familienplanung, Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, 2004, 84 Seiten, online unter URL: <http://www.berlin-institut.org/pdf/kompl.pdf>, [20.3.07] (Ende Dezember 2010 nicht mehr online verfügbar)

**Kröhnert, Steffen/ Klingholz, Reiner:** Emanzipation oder Kindergeld: Der europäische Vergleich lehrt, was man für höhere Geburtenraten tun kann. In: Sozialer Fortschritt (54), Dezember 2005, 12: 280-290, online im Internet unter URL:

[http://www.berlin-institut.org/pdfs/Emanzipation%20oder%20Kindergeld\\_05.pdf](http://www.berlin-institut.org/pdfs/Emanzipation%20oder%20Kindergeld_05.pdf),

[9.1.2007]

neuer

URL:

[http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user\\_upload/Studien/Emanzipation\\_oder\\_Kindergeld\\_06\\_05\\_2008\\_korr.pdf](http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Studien/Emanzipation_oder_Kindergeld_06_05_2008_korr.pdf) [12.2010]

**Kurier:** [www.kurier.at](http://www.kurier.at), <http://www.kurier.at/nachrichten/282372.php> , [11.2.09]

**Laun, Andreas:** [Überbevölkerung – eine Anfrage an die Kirche./](#) In: **Zwicky-Aeberhard, N./ Zurfluh, A.** (Hg.): Bevölkerung und Entwicklung, Zürich 1997, S. 159-209. Ebenso: In: **Breid F.** (Hg.): Gottes Schöpfung, Steyr 1994, S. 239 – 322, online im Internet unter URL: <http://www.kirchen.net/bischof/laun/texte/kairo-hp.doc>, S. 36, [25.1.07] (die zitierten Seitenzahlen im Text beziehen sich auf die Onlinefassung)

**Lebenslagen in Deutschland.** Der erste Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Berlin 2001, online im Internet unter URL: [http://www.attac.de/uni-bochum/Materialien/Lebenslagen\\_in\\_Deutschland\\_1.pdf](http://www.attac.de/uni-bochum/Materialien/Lebenslagen_in_Deutschland_1.pdf), [19.2.07] Der neue Link lautet:

[http://www.bmas.de/portal/898/property=pdf/lebenslagen\\_in\\_deutschland\\_armuts\\_bericht\\_1\\_daten\\_fakten.pdf](http://www.bmas.de/portal/898/property=pdf/lebenslagen_in_deutschland_armuts_bericht_1_daten_fakten.pdf) [30.12.2010]

**Lebenslagen in Deutschland.** Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, April 2005, online im Internet unter URL: <http://pdf.bmas.bund.de/bmas/temp/desregierung2d22dkurz2cproperty3dpdf2cbereich3dbmas2csprache3dde2crwb3dtrue2epdf/parse.php?d=23>, [9.1.07] Der neue Link lautet:

[http://www.bmas.de/portal/892/property=pdf/lebenslagen\\_in\\_deutschland\\_de\\_8\\_21.pdf](http://www.bmas.de/portal/892/property=pdf/lebenslagen_in_deutschland_de_8_21.pdf) [11.01.11]

**Lebenslagen in Deutschland.** Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Juli 2008, online im Internet unter URL: [http://www.bmas.de/portal/26742/property=pdf/dritter\\_armuts\\_und\\_reichtumsbericht.pdf](http://www.bmas.de/portal/26742/property=pdf/dritter_armuts_und_reichtumsbericht.pdf) [11.01.11]

**Lee, James/ Feng, Wang:** Malthusian Models and Chinese Realities: The Chinese Demographic System 1700-2000 /in: Population and Development Review, Vol. 25(1), S. 33-65, March 1999

**Leisinger, Klaus, M.:** Anforderungen an eine verantwortungsvolle Bevölkerungspolitik (02/2002), online im Internet unter URL: [http://www.berlin-institut.org/pages/buehne/buehne\\_bevpol\\_leisinger\\_einleitung.html](http://www.berlin-institut.org/pages/buehne/buehne_bevpol_leisinger_einleitung.html) oder <http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fsbevpolitik.html> oder [http://www.berlin-institut.org/pdfs/Leisinger\\_Einfuehrung\\_Bevoelkerungspolitik.pdf](http://www.berlin-institut.org/pdfs/Leisinger_Einfuehrung_Bevoelkerungspolitik.pdf), [13.10.06]

**Leisinger, Klaus M.:** Die sechste Milliarde – Weltbevölkerung und nachhaltige Entwicklung, Beck'sche Reihe 1340, C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München 1999. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung (2. unveränderte Auflage 2000) GS.B Lei, SBW-22680604, S. 264-307

**Leisinger, Klaus, M.:** Hoffnung als Prinzip – Bevölkerungswachstum: Einblicke und Ausblicke – Mit einem Vorwort von Robert S. McNamara, Birkhäuser Verlag Basel-Boston-Berlin 1993. GS.B Lei, SBW-10667258

**Lipinsky, Astrid:** Menschenrechte und Bevölkerungspolitik: Chinas erstes nationales Bevölkerungs- und Geburtenplanungsgesetz in: Jahrbuch Menschenrechte 2005 (Schwerpunkt Frauenrechte durchsetzen!), Deutsches Institut für Menschenrechte sowie Deile/Hutter/Kurtenbach/Tessmer (Hg.) sowie online im Internet unter URL: <http://www.jahrbuch-menschenrechte.de/>, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, 2005, S. 169-178

**Lumen Gentium,** Dogmatische Konstitution über die Kirche, 1964, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19641121\\_lumen-gentium\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html), [Link erneuert am 10.12.2010]

**Lutz, Wolfgang/Sanderson, Warren C./O'Neill, Brian:** Conceptualizing Population in Sustainable Development: From "Population Stabilization" to "Population Balance" in

Lutz/Sanderson/Scherbov (Hg.): The End of World Population Growth in the 21<sup>st</sup> Century, Kapitel 10, S. 315-330

**Lutz**, Wolfgang/ **Sanderson**, Warren C./ **Scherbov**, Sergei (Hg.): The End of World Population Growth in the 21<sup>st</sup> Century – New Challenges for Human Capital Formation & Sustainable Development, Population and Sustainable Development Series, Earthscan London and Sterling, VA, 2004, ÖFSE 21927

**Maier-Mannhart**, Helmut: Kindersegen – Fluch drückender Not/ in: Klüver, Reymer (Hg.), Zeitbombe Mensch, 1993, S. 73-76

**Malthus**, Thomas Robert: An Essay on the Principle of Population, Edited with an Introduction and Notes by Geoffrey Gilbert, Oxford World's Classics, Oxford University Press, Oxford New York 1999, SB: Mal FS.E GW.VT, SBW-26475900

**Mariatroster Erklärung** vom 22.9.1968, online im Internet unter URL: [http://caterina.at/dokumente/oesterreichische\\_bischofserklaerungen\\_humanae\\_vitae.htm](http://caterina.at/dokumente/oesterreichische_bischofserklaerungen_humanae_vitae.htm) , [5.5.2010]

**Medical News Today.com** (Schering AG): Family Planning Programs In The Fight Against Poverty: <http://www.medicalnewstoday.com/articles/54415.php> , online seit 18.10.2006

**Merkle, Alfred**: Die Rolle internationaler Institutionen in der Bevölkerungspolitik, Deutsche Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ)), Februar 2002, online im Internet unter URL: [http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fsbevpolitik\\_global\\_int\\_institutionen.html](http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fsbevpolitik_global_int_institutionen.html) (lässt sich am 7.12.2010 nicht mehr öffnen)

**Mertens**, Heide: Frauen und Internationale Bevölkerungspolitik – Was heißt hier Selbstbestimmung/ in: Ruppert, Uta (Hg.): Lokal bewegen, global verhandeln, Internationale Politik und Geschlecht, Campus Verlag Frankfurt/Main, New York 1998, S. 156-182

**Nair, Sumati:**

- Gespräch mit Sumati Nair (Auszüge), S. 5-12
- Teil 2: Frauen und Familienprogramme, S. 21-25
- Teil 3: Begründungen für eine Politik der Bevölkerungskontrolle, S. 27-29
- Teil 4: Bevölkerungskontrolle und Profit, S. 30-33

in: E.coli-bri Nr. 8: Imperialismus und die Kontrolle der weiblichen Fruchtbarkeit, Hamburg, 1992

**Nair, Sumati:** Geburtenkontrolle: Eine Waffe zur Kontrolle der Frauen und der Armen/  
in: Zweifel Helen; Brauen, Martin/ Brot für alle – Erklärung von Bern Fastenopfer  
(Hg): Wenig Kinder – viel Konsum? Stimmen zu Bevölkerungsfragen von Frauen aus  
dem Süden und Norden, 1994, ISBN 3-90550-10-5, S. 14-21

**Nezold, Birgit:** Fertilität und Familienplanung in Indien vor dem Hintergrund der  
internationalen Bevölkerungspolitik, Diplomarbeit zur Erreichung des Magistergrades  
der Philosophie an der Uni Wien, 1996, ÖFSE: 16018

**Nissel, Heinz:** Rezente Bevölkerungsentwicklung in Indien – Auswertung der  
Volkszählung 2001, online im Internet unter URL:  
[http://www.bmlv.gv.at/pdf\\_pool/publikationen/09\\_sde\\_07\\_rbi.pdf](http://www.bmlv.gv.at/pdf_pool/publikationen/09_sde_07_rbi.pdf), 8 Seiten, [9.2.07]

**Nohn, Georg:** China und seine Darstellung im Schulbuch, Dissertation an der  
Universität Trier zur Erlangung des akademischen Grades Doktor der Philosophie,  
2001, online im Internet unter URL: <http://ubt.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2004/202/pdf/20010213.pdf>, S. 85-91 (Kapitel 6.2.1  
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungspolitik in China) [nachgelesen am  
27.12.10]

**NPR (Rovner, Julie):** Obama Ends Global Family Planning Restrictions, 23.1.2009,  
online im Internet unter:  
<http://www.npr.org/templates/story/story.php?storyId=99831044>, [13.12.2010]

**Nuscheler**, Franz: Entwicklungspolitik – Lern- und Arbeitsbuch, Dietz Verlag 2004 (5. Auflage), Baobab VI/0206/5.Aufl

**Nuscheler**, Franz; **Fürlinger**, Ernst (Hg.): Weniger Menschen durch weniger Armut? Bevölkerungswachstum – Globale Krise und ethische Herausforderung, Verlag Anton Pustet Salzburg-München edition solidarisch leben 1994, GS.B Wen, SBW-11640741

**Panandiker**, V.A. PAI/ **Umashankar**, P.K.: Fertility Control and Politics in India/ in: Finkle, Jason L. / McIntosh C. Alison (Hg.): The New Politics of Population (siehe oben), S. 89-104

**Paul VI.** (Papst): Enzyklika Humanae vitae – Über die Weitergabe des Lebens, Rom, 25.7.1968, im Internet online unter URL: <http://www.humanae-vitae.de/deutsch.htm>, [18.4.2010] sowie offiziell unter URL: [http://www.vatican.va/holy\\_father/paul\\_vi/encyclicals/documents/hf\\_p-vi\\_enc\\_25071968\\_humanae-vitae\\_ge.html](http://www.vatican.va/holy_father/paul_vi/encyclicals/documents/hf_p-vi_enc_25071968_humanae-vitae_ge.html), [2.5.2010]

**Paul VI.** (Papst): Apostolisches Schreiben Octogesima Adveniens, Rom, 1971, im Internet online unter URL: <http://www.iupax.at/index.php/liste-soziallehre/113-1971-paul-vi-octogesima-adveniens.html>, [29.7.2010]

**Pförtner**, Stephan H.: Kirche und Kontrazeption/ in: **Staupe**, Gisela; **Vieth**, Lisa (Hg.) Die Pille – Von der Lust und von der Liebe – Publikation herausgegeben für das Deutsche Hygiene-Museum Dresden anlässlich der Ausstellung „Die Pille. Von der Lust und von der Liebe“, 1. Juni bis 31. Dezember 1996, Rowohlt Verlag Berlin, 1996, S. 83-97

**Pius XI.** (Papst): Enzyklika Casti connubii, Rom, 1930, im Internet online unter URL: [http://stjosef.at/dokumente/casti\\_connubii.htm](http://stjosef.at/dokumente/casti_connubii.htm), [17.4.2010]

**Piotrow**, Phyllis Tilson: Asia's Population and Family Planning Programmes: Leaders in Strategic Communication - The Asian and Pacific region can look forward to continuing to play a key role as a leader in strategic communication for better

reproductive health, in: Asia-Pacific Population Journal, Vol. 14 No. 4, pp.73-90, 1999, online im Internet unter URL:

<http://www.unescap.org/esid/psis/population/journal/1999/v14n4a6.htm>, (Der Link konnte Ende Dezember 2010 nicht (mehr) geöffnet werden.)

**Politische Ökologie:** Pille statt Brot – Perspektiven der globalen Bevölkerungsentwicklung, in: Heft Nr. 38, Juli/August 94, 12. Jahrgang FS: IIA 481

**Portal der Bayer Schering Pharma:**

<http://www.bayerscheringpharma.de/de/index.php>

[http://www.schering.de/html/de/50\\_media/download/files/2007/fin\\_rep/annual/07GB\\_de.pdf](http://www.schering.de/html/de/50_media/download/files/2007/fin_rep/annual/07GB_de.pdf), [17.6.08] (existiert in dieser Form nicht mehr – der aktuelle Geschäftsbericht kann herunter geladen werden.)

**Portal der Botschaft der Volksrepublik China** in der Bundesrepublik Deutschland:

<http://www.china-botschaft.de/det/>, <http://www.fmprc.gov.cn>, Artikel: *China erzielt bevölkerungspolitische Fortschritte*, 10.9.2004 unter

<http://www.fmprc.gov.cn/ce/cede/det/jj/t156747.htm> sowie *Chinas Bevölkerungs- und Familienplanung erfolgreich* unter

<http://www.fmprc.gov.cn/ce/cede/det/jj/t179573.htm>, 13.1.2005, [1.12.06]

**Portal des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:** Zur multilateralen Zusammenarbeit – Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen, UNFPA,

[http://www.bmz.de/de/wege/multilaterale\\_ez/akteure/uno/unfpa/index.html](http://www.bmz.de/de/wege/multilaterale_ez/akteure/uno/unfpa/index.html), [15.1.07]

**Portal des Census of India**, Office of the Registrar General, India, 2A, Mansingh Road, New Delhi-110 011, India: <http://www.censusindia.net>,

[http://www.censusindia.net/Projection\\_Report.pdf](http://www.censusindia.net/Projection_Report.pdf), [9.2.07]

**Portal der DSW** (Deutsche Stiftung Weltbevölkerung): <http://www.dsw-online.de>

[http://www.dsw-online.de/ueber\\_die\\_dsw/portrait.shtml?navanchor=1010017](http://www.dsw-online.de/ueber_die_dsw/portrait.shtml?navanchor=1010017),

[12.10.06], neue Adresse: [www.weltbevoelkerung.de](http://www.weltbevoelkerung.de)

[http://www.weltbevoelkerung.de/ueber\\_die\\_dsw/portrait.shtml?navanchor=1010017](http://www.weltbevoelkerung.de/ueber_die_dsw/portrait.shtml?navanchor=1010017)

[15.1.11]

**Portal des Population Council:** <http://www.popcouncil.org/> [15.1.07]

**Portal der United Nations Population Division:**

<http://www.un.org/esa/population/unpop.htm> [15.1.07]

**Portal der WHO:** <http://www.who.int/home-page>, <http://www.who.int/reproductive-health/hrp/about.html>, [http://www.who.int/reproductive-health/hrp/about\\_hrp.pdf](http://www.who.int/reproductive-health/hrp/about_hrp.pdf)

**Presseamt des Staatsrates der Volksrepublik China:** Die Gleichberechtigung der Geschlechter und die Entwicklung der Frauen in China, Beijing, August 2005, insbesondere Kapitel III: Frauen und die Beseitigung der Armut, Kapitel VI: Frauen und Gesundheit, VII: Frauen, Ehe und Familie online unter

[http://german.china.org.cn/politics/documents/txt/2005-09/05/content\\_2193574.htm](http://german.china.org.cn/politics/documents/txt/2005-09/05/content_2193574.htm)

(Link überprüft Ende Dezember 2010)

**Rainer**, Bettina: Bevölkerungswachstum als globale Katastrophe – Apokalypse und Unsterblichkeit, Verlag Westfälisches Dampfboot, 1. Auflage Münster 2005, GS.B Rain, SBW-30966875, 440 Seiten

**Randeria**, Shalini: Das Wunder Kerala: Eine Erfolgsgeschichte indischer Bevölkerungspolitik? In: Wichterich, Christa: Menschen nach Maß, 1994, S. 239-261, bzw. als Kopie online im Internet unter URL: <http://www.ethno.uzh.ch/publications/pdfs/1994DasWunderKerala.pdf> [22.12.10]

**Randzio-Plath**, Christa: Kinder – nicht Sicherheit, sondern Armut, Frauen und Bevölkerungsentwicklung/ in: Randzio-Plath, Christa/ Mangold-Wegner, Sigrid (Hg.): Frauen im Süden – Unser Reichtum, ihre Armut, Dietz Taschenbuch, Verlag J.-H.W. Dietz, Bonn, 1995, S. 77-89, FS: I A449

**Ratzinger**, Joseph (heute Papst Benedikt XVI.), Dominus Iesus, Erklärung über die Einzigkeit und die Heilsuniversalität Jesu Christi und der Kirche, Kongregation für die

Glaubenslehre, Rom, 6. August 2000, online im Internet unter URL: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/congregations/cfaith/documents/rc\\_con\\_cfaith\\_doc\\_20000806\\_dominus-iesus\\_ge.html](http://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_20000806_dominus-iesus_ge.html) , [9.3.07]

**Rauscher**, Anton (Hg.): Ist die katholische Soziallehre antikapitalistisch? Beiträge zur Enzyklika „Populorum progressio“ und zur Offenburger Erklärung der Sozialausschüsse, Verlag J.B. Bachem in Köln, 1968, Wr. Städtische Bücherei: Pl.CD Ist, SBW-00764279

**Sachs**, Jeffrey D.: The Case for Slowing Population Growth, Project Syndicate, October 2004. <http://www.project-syndicate.org/commentary/sachs92>, [30.7.06]

**Sadik**, Nafis: Armut, Umweltverschmutzung und Bevölkerung/ In: UNESCO Kurier Nr. 1/33.Jg.1993, Überthema: Problematik der Überbevölkerung, S. 8-10, ÖFSE

**Scharping**, Thomas: Bevölkerungspolitik und demografische Entwicklung in China, Ostasiatisches Seminar – Moderne Chinastudien, Universität zu Köln, Pressestelle, 1997, online im Internet unter URL: <http://www.uni-koeln.de/organe/presse/forsch96/china/index.htm>, [26.7.08]

**Scharping**, Thomas: Bevölkerungspolitik in China, online unter [http://www.berlin-institut.org/pdfs/Scharping\\_China.pdf](http://www.berlin-institut.org/pdfs/Scharping_China.pdf) (Hinweis: Der Artikel war am 9.12.2010 unter diesem URL nicht mehr verfügbar.)

**Schenk**, Martin/ **Moser**, Martina: Es reicht! Für alle! Wege aus der Armut, Deuticke im Paul Zsolnay Verlag Wien 2010, Eigenbestand

**Schönborn**, Christoph (Kardinal): Das Verhältnis von Kirche und Staat in der Sicht der Katholischen Kirche. Vortrag von Kardinal Christoph Schönborn auf der Islamisch-Theologischen Fakultät von Ankara am 13. Oktober 2008, anlässlich der Türkeireise auf Einladung des "Diyanet" (Religionsamtes). Online im Internet seit 17.10.2008 unter URL: <http://stephanscom.at/edw/reden/15/articles/2008/10/17/a15474/>, [16.6.10]

**Schultz**, Susanne: Feministische Bevölkerungspolitik? Zur internationalen Debatte um Selbstbestimmung, Edition ID-Archiv Eichhorn/ Grimm (Hg.) Gender Killer Texte zu Feminismus und Politik, online im Internet seit 20.12.1998 unter URL: [http://www.nadir.org/nadir/archiv/Feminismus/GenderKiller/gender\\_2.html](http://www.nadir.org/nadir/archiv/Feminismus/GenderKiller/gender_2.html), [3.12.06]

**Schulz**, Erika: Transformation prägt Bevölkerungsentwicklung in Deutschland. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), online im Internet unter URL: [http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fs\\_bev\\_entw\\_fertilitaet\\_prognosen.html](http://www.berlin-institut.org/pages/fs/fs_bev_entw_fertilitaet_prognosen.html) [2.1.07]  
nach **Schulz**, Erika: DIW-Vierteljahrsheft 2/2000, S. 249-271.

**Schütze**, Christian: Religiöse Einwände gegen Familienplanung – Die Päpste und ihr Kampf gegen die Pille/ in: Klüver, Reymer (Hg.) Zeitbombe Mensch – Überbevölkerung und Überlebenschance, dtv sachbuch Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München, 1993 (Originalausgabe April 1993), S. 63-69

**Schwarz**, Ingrid: Bevölkerungspolitik, reproduktive Rechte und Empowerment von Frauen – Durch globale Perspektiven zu lokalen Veränderungen/ in: Journal für Entwicklungspolitik XVII/1, 2001, S. 69-86

**Sen**, Amartya: Development as Freedom, Oxford University Press, 1999, ÖFSE, Kapitel 4: Poverty as capability deprivation, S. 87-110

**Sen**, Amartya: Ökonomie für den Menschen – Wege zu Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft aus dem Englischen (Originaltitel: Development as Freedom) von Christiana Goldmann, Carl Hanser Verlag München Wien 2000, 424 S, Baobab VI-0120, Kapitel 4, S. 110-138, Kapitel 9, S. 247-272; GW.AP Sen, SBW-21142704

**Siernons**, Mark: Nachwuchsdebatte in China: Zu viele Kinder verringern den Wohlstand/ in: FAZ.Net, 21.11.07,  
<http://www.faz.net/s/RubCF3AEB154CE64960822FA5429A182360/Doc~E807F9ED8B6044E13869C311B5FD32AC1~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [21.11.07]

**Sozialer Fortschritt** (54), Dezember 2005, 12: S. 280-290 online im Internet unter URL: [http://www.berlin-institut.org/pdfs/Emanzipation%20oder%20Kindergeld\\_05.pdf](http://www.berlin-institut.org/pdfs/Emanzipation%20oder%20Kindergeld_05.pdf), [9.1.2007]

**Spiller**, Ingrid: Internationale Bevölkerungspolitik – in wessen Interesse? In: NORD-SÜD aktuell, Vierteljahreszeitschrift für Nord-Süd und Süd-Süd Entwicklungen, 3.Quartal 1990, Deutsches Übersee-Institut, S. 386-389, ÖFSE

**Spiller**, Ingrid: Objekt „Frau“ in Familienplanungsprogrammen/ in: Wichterich, Christa (Hg.): Menschen nach Maß - Bevölkerungspolitik in Nord und Süd, Lamuv Verlag Göttingen 1994, 1. Auflage, Universitätsbibliothek Wien Sig: I 1,164.708, S. 151-162

**spw** – Zeitschrift für Sozialistische Politik und Wirtschaft 148/2006, spw-Verlag Dortmund, [9.1.2007]

**Statistisches Bundesamt** Deutschland, Autorin: **Pöttsch**, Olga: Geburten in Deutschland, Wiesbaden, Dezember 2007, online im Internet unter URL: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/Fachveroeffentlichungen/Bevoelkerung/BroschuereGeburtenDeutschland,property=file.pdf> [12.10.2010]

**Statistisches Bundesamt** Deutschland: Links zu bevölkerungsrelevanten Daten: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Bevoelkerung/GeburtenSterbefaelle/GeburtenSterbefaelle.psm1;jsessionid=2A45711C661F133A7D6721514CDCF3C9.internet2> [21.12.2010]

**Steiner**, Gerolf: Wir sind zu viele – was tun? Paul Parey Verlag Berlin und Hamburg, 1992, Universitätsbibliothek Wien Sig: I 1,127.511

**Stoyke**, Michael: Bevölkerungspolitik in China/ in: GENERATIONENGerechtigkeit, 1/2004, S. 16-18, online im Internet unter URL: [http://www.stoyke.com/china2/downloads/bevoelkerungspolitik\\_stoyke.pdf](http://www.stoyke.com/china2/downloads/bevoelkerungspolitik_stoyke.pdf), [25.7.08]

**Strobl**, Ingrid: Strange Fruit, Bevölkerungspolitik Ideologien – Ziele – Methoden Widerstand, Edition ID-Archiv Berlin-Amsterdam, 3. Auflage 1993 (1. Auflage 1991), Universitätsbibliothek Wien Sig: I 1,174.714

**SWI** – Österreichische Stiftung für Weltbevölkerung und Internationale Zusammenarbeit, Gumpendorfer Str. 22/7, 1060 Wien: Newsletter, Ausgabe 03/2003, Eigenbestand

**SWI**: Zum Thema Armut: <http://www.swi-austria.org/weltbevoelkerung/Armut/>  
[15.3.07]

**The Guardian**, 10. März 2008; AFP, 5. März 2008

**Thomas**, Hans: Internationale Bevölkerungspolitik – dreißig Jahre Betrug, online im Internet unter URL: <http://www.erziehungstrends.de/Bevoelkerung/Politik/>,  
[11.11.2010]

**Thoß**, Elke: Das Recht auf Verhütung – Erfolge und Rückschläge, 2005, online im Internet unter URL: <http://forum.sexualaufklaerung.de/index.php?docid=620>,  
[10.4.08]

**Tremmel**, Jörg: Bevölkerungspolitik im Kontext ökologischer Generationengerechtigkeit, Dissertation an der Universität Stuttgart, Institut für Sozialwissenschaften 2005 – online im Internet unter URL: [http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/2005/2356/pdf/Bevoelkerungspolitik\\_im\\_Kontext\\_zur\\_Veroeff\\_in\\_UB.pdf](http://elib.uni-stuttgart.de/opus/volltexte/2005/2356/pdf/Bevoelkerungspolitik_im_Kontext_zur_Veroeff_in_UB.pdf), 351 Seiten, [8.10.06], sowie Deutscher Universitätsverlag, Wiesbaden, 1. Auflage 2005, ISBN 3835060171, 9783835060173, 331 Seiten, AK Bibliothek Wien, Magazin 1, B127 185/1. Aufl., teilweise online im Internet unter URL: [http://books.google.at/books?id=X3eyrDsPXPmC&pg=PA148&lpg=PA148&dq=wer+betreibt+bev%C3%B6lkerungspolitik&source=web&ots=E1vZOdXQAv&sig=xpajMfdks0nOGJ72NkX2XruzlGA&hl=de&sa=X&oi=book\\_result&resnum=4&ct=result#PPA200.M1](http://books.google.at/books?id=X3eyrDsPXPmC&pg=PA148&lpg=PA148&dq=wer+betreibt+bev%C3%B6lkerungspolitik&source=web&ots=E1vZOdXQAv&sig=xpajMfdks0nOGJ72NkX2XruzlGA&hl=de&sa=X&oi=book_result&resnum=4&ct=result#PPA200.M1), [15.9.08]

**UNDP:** Bericht über die menschliche Entwicklung 2003; Die Millenniums-Entwicklungsziele: Ein Pakt zwischen Nationen zur Beseitigung menschlicher Armut; veröffentlicht für das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP), Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. Berlin 2003

**UNDP:** International Human Development Indicators

- Human Development Index (HDI) - 2010 Rankings, online im Internet unter URL: <http://hdr.undp.org/en/statistics/> [21.1.07] bzw. [21.11.2010]:
- China: <http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/CHN.html>
- Deutschland: <http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/DEU.html>
- Indien: <http://hdrstats.undp.org/en/countries/profiles/IND.html>

**UNFPA:** <http://www.unfpa.org>

**UNFPA,** Camparros, Martin (Hg.): Moving young: state of world population 2006, Youth Supplement, The State of World Population 2006, Youth Edition, Kapitel: Rajini, Indian Gulf wife, S. 49-54 im Internet online unter: [http://www.unfpa.org/upload/lib\\_pub\\_file/655\\_filename\\_yswp-en.pdf](http://www.unfpa.org/upload/lib_pub_file/655_filename_yswp-en.pdf) [17.2.2007]

**UNFPA:** (Exekutivdirektorin Dr. Sadik, Nafis): Weltbevölkerungsbericht 2000 – Frauen und Männer – getrennte Welten, Balance Verlag Stuttgart, Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, GS.OFL Wel, SBW-24100793

**UNFPA:** (Exekutivdirektorin Thoraya Ahmed Obaid): Weltbevölkerungsbericht 2004 – Kairo plus zehn: Bevölkerung, reproduktive Gesundheit und der weltweite Kampf gegen die Armut, Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen 2004

**UNFPA:** Programme of Action of the International Conference on Population and Development, "Cairo Consensus", Cairo, Egypt, 1994, online im Internet unter URL: ([http://www.unfpa.org/icpd/icpd\\_poa.htm](http://www.unfpa.org/icpd/icpd_poa.htm), [10.5.08]) Die neue URL lautet: <http://www.unfpa.org/public/site/global/lang/en/ICPD-Summary> [01.11]

**UNFPA:** Reducing Poverty and Achieving the Millennium Development Goals, 2005, 24 Seiten, online im Internet unter URL:

[http://www.unfpa.org/upload/lib\\_pub\\_file/450\\_filename\\_ReducingPoverty1.pdf](http://www.unfpa.org/upload/lib_pub_file/450_filename_ReducingPoverty1.pdf),

[10.5.08 – nicht mehr auffindbar im Dezember 2010] Der neue Link lautet:

[http://www.unfpa.org/webdav/site/global/shared/documents/publications/2005/reducingpoverty\\_mdg.pdf](http://www.unfpa.org/webdav/site/global/shared/documents/publications/2005/reducingpoverty_mdg.pdf), [01.11]

**UNFPA:** Weltbevölkerungsbericht 2009, Eine Welt im Wandel: Frauen, Bevölkerung und Klima, Kurzfassung, online im Internet unter URL:

<http://www.doctorsfordisabled.at/Bilder/projekte/cso/weltbevoelkerungsbericht2009.pdf> [11.10.2010]

**United Nations Department of Economic and Social Affairs (DEFA) (Lois Jensen - Hg.):** The Millennium Development Goals Report, New York, 15.6.2010, 80 Seiten, online im Internet unter URL:

<http://www.un.org/millenniumgoals/pdf/MDG%20Report%202010%20En%20r15%20low%20res%2020100615%20-.pdf>

sowie unter <http://www.unfpa.org/public/site/global/lang/en/pid/6090> [10.12.2010]

**United Nations Millennium Declaration** – Resolution adopted by the General Assembly, 8.9.2000, online im Internet unter URL:

<http://www.un.org/millennium/declaration/ares552e.htm>, [22.4.2008]

**Urquhart, Gordon:** Im Namen des Papstes. Die verschwiegene Armada des Vatikans, aus dem Englischen von Karl Heinz Silber, Originaltitel: The Pope's Armada, Droemer Knauer Verlag München, 1995, Eigenbestand

**Urzúa, Raúl:** Die Bevölkerungsproblematik/ in: UNESCO Kurier Nr.1/33 Jg.1993, Überthema: Problematik der Überbevölkerung, S. 4-7, ÖFSE

**USAID:**

- Broschüre zum Thema Familienplanung:  
[http://www.usaid.gov/our\\_work/global\\_health/pop/popfaqbroch.pdf](http://www.usaid.gov/our_work/global_health/pop/popfaqbroch.pdf), [19.3.07]
- Strategischer Rahmen zu Familienplanung:  
[http://www.usaid.gov/our\\_work/global\\_health/pop/framework.html](http://www.usaid.gov/our_work/global_health/pop/framework.html), [25.4.08]

- Überblick zum Thema Familienplanung: [http://www.usaid.gov/our\\_work/global\\_health/pop/index.html](http://www.usaid.gov/our_work/global_health/pop/index.html), [25.4.08]

**U.S. Department of State:** International Religious Freedom Report 2006, Bureau of Democracy, Human Rights, and Labor, [3.12.2010]

- China (includes Taiwan only): <http://www.state.gov/g/drl/rls/irf/2006/71337.htm>
- China (includes Tibet, Hong Kong, Macau): <http://www.state.gov/g/drl/rls/irf/2006/71338.htm>
- Deutschland: <http://www.state.gov/g/drl/rls/irf/2006/71382.htm>
- Indien: <http://www.state.gov/g/drl/rls/irf/2006/71440.htm>

**Velsingher**, Paul; **Lienenkamp**, Roger: Der Mensch in: Breuel, Birgit (Hg.): Agenda 21 Vision: Nachhaltige Entwicklung, Die Buchreihe der EXPO 2000, Band 1, Campus Verlag Frankfurt/New York 1999, S.123-133, GS.BP Age SBW-16012150

**Von Lüpke**, Geseko: Ein Gottesgeschenk, das oft Angst macht. Vom komplizierten Verhältnis der Religion zur Sexualität/ in: brennstoff Nr. 21/10, GEA Verlag Wien, S. 5-10, Eigenbestand

**Weikert**, Aurelia: Genormtes Leben – Bevölkerungspolitik und Eugenik, Forschung ProMedia Druck und VerlagsGmbH, Wien 1998, GS.B Wei, SBW-16506856

**Weikert**, Aurelia: Zu viel oder zu wenig? Alte Ideen vom „besseren“ Menschen und neue Reproduktionstechnologien/ in: Journal für Entwicklungspolitik XVII/1, 2001, S. 29-46, ÖFSE

**White**, Tyrene: The Politics of Policy Formulation and Implementation: Case Studies – Two Kinds of Production: The Evolution of China’s Family Planning Policy in the 1980’s/ in: Finkle/ McIntosh (Hg.): The New Politics of Population (siehe oben) S. 137-158

**WHO; Regional Office for Africa; USAID:** Repositioning Family Planning – Guidelines for advocacy action, 2008, online im Internet unter URL:

[http://www.who.int/reproductivehealth/topics/family\\_planning/fp\\_advocacytool\\_kit.pdf](http://www.who.int/reproductivehealth/topics/family_planning/fp_advocacytool_kit.pdf),  
[8.11.2010]

**WHO; Unicef; UNFPA; The World Bank:** Trends in Maternal Mortality: 1990-2008, Estimates developed by WHO, Unicef, UNFPA and The World Bank; World Health Organization, Genf 2010, online im Internet unter URL: [http://whqlibdoc.who.int/publications/2010/9789241500265\\_eng.pdf](http://whqlibdoc.who.int/publications/2010/9789241500265_eng.pdf) [21.10.2010]

**Wichterich, Christa:** Kinderwunsch, Wunschkinder und Plansolls – Von der Schwierigkeit, den Kinderwunsch zu planen, S. 75-85/ in: Nuscheler, Franz; Furlinger, Ernst (Hg.): Weniger Menschen durch weniger Armut? Bevölkerungswachstum – Globale Krise und ethische Herausforderung, 1994, Edition solidarisch leben, GS.B Wen, SBW-11640741

**Wichterich, Christa (Hg.):** Menschen nach Maß: Bevölkerungspolitik in Nord und Süd, Lamuv Verlag Göttingen 1994, 1. Auflage, Universitätsbibliothek Wien Sig: I 1,164.708

**Wichterich, Christa:** Menschen nach Maß - Bevölkerung nach Plan - Die Neue Weltordnung der Fortpflanzung/ in: Wichterich, Christa (Hg.): Menschen nach Maß: Bevölkerungspolitik in Nord und Süd, Lamuv Verlag Göttingen 1994, 1.Auflage, S. 9-37

**Wolfgruber, Gudrun; Niederkofler, Heidi; Niederhuber, Margit; Mesner, Maria (Hrsg.):** Kinder kriegen – Kinder haben, Analysen im Spannungsfeld zwischen staatlichen Politiken und privaten Lebensentwürfen, StudienVerlag Innsbruck-Wien-Bozen, Band 5 der Reihe Bruno Kreisky International Studies, 2006, GP.AF Kind SBW-32149025

**Yunus, Muhammad:** Die Armut besiegen, Carl Hanser Verlag München (www.hanser.de), 2008 – Übersetzung aus dem Amerikanischen durch Stephan Gebauer. Titel der amerikanischen Ausgabe: *Creating a World without Poverty. Social Business and the Future of Capitalism*, GW.S Yunu 54, SBW-38660166,

**Zenz**, Winfried/ **Bächer**, Korinna/ **Blum-Maurice**, Renate (Hg.): Die vergessenen Kinder – Vernachlässigung, Armut und Unterversorgung in Deutschland, PapyRossa Verlag, Köln 2002, GS.OJ Ver, SBW-25985153

**Zhao**, Zhongwei: Deliberate Birth Control Under a High-Fertility Regime in China Before 1970/ in: Population and Development Review, Vol. 23(4), S. 729-767, Dezember 1997

**Zweifel** Helen; **Brauen**, Martin/ **Brot für alle** – Erklärung von Bern Fastenopfer (Hg.),1994: Wenig Kinder – viel Konsum? Stimmen zu Bevölkerungsfragen von Frauen aus dem Süden und Norden, ISBN 3-90550-10-5

Kommentar: Folgende Kapitel:

- **Nair**, Sumati: Geburtenkontrolle: Eine Waffe zur Kontrolle der Frauen und der Armen, S. 14-21
- **Mundi**, Elisabeth: Die Vorbereitungen zur Weltbevölkerungskonferenz 1994 in Kairo, S. 22-27
- **Corral**, Thais: Zwischen Pragmatismus und Paranoia: Dilemmas in der Bevölkerungsdebatte, S. 28-33
- **Akhter**, Farida: Reproduktive Rechte und Bevölkerungspolitik, S. 34-41
- **Sax**, Anna: Bankiers gegen Babies: Die Bevölkerungspolitik der Weltbank, S. 68-75
- **Sara-Lafosse**, Violeta: Die Sichtweise einer Katholikin zur Geburtenkontrolle, S. 82-87
- **Randeria**, Shalini: Fortpflanzung selbstverantwortlich gestalten, S. 104-109
- **Ramprasad**, Vanaja: Frauen fordern Gerechtigkeit, S. 110-115
- + Artikel von **Shiva, Vandana und Mies, Maria u.a.**

**Zweites Vatikanisches Konzil**: Pastorkonstitution **Gaudium et Spes**, Über die Kirche in der Welt von heute, 7.12.1965, angelehnt an die Enzykliken Mater et Magistra und Pacem in Terris (1961/1963) von Papst Johannes XXIII., online im Internet unter URL:

[http://www.vatican.va/archive/hist\\_councils/ii\\_vatican\\_council/documents/vat-ii\\_const\\_19651207\\_gaudium-et-spes\\_ge.html](http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html) , [3.2.07]

## Zur Erklärung der Ausdrücke

- Das System der Vereinten Nationen: Eine Präsentation der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen:  
[http://www.dgvn.de/fileadmin/user\\_upload/PUBLIKATIONEN/Sonstiges/UN-System\\_final.pdf](http://www.dgvn.de/fileadmin/user_upload/PUBLIKATIONEN/Sonstiges/UN-System_final.pdf), [3.5.08]
- Dikasterien: <http://www.vaticanhistory.de/vh/html/dikasterien.html>, [9.3.07]
- Heiliger Stuhl: [http://heiliger\\_stuhl.know-library.net/](http://heiliger_stuhl.know-library.net/), [9.3.07]
- Heiliger Vater: [http://www.vatican.va/holy\\_father/index\\_ge.htm](http://www.vatican.va/holy_father/index_ge.htm), [9.3.07]
- katholisch: <http://de.wikipedia.org/wiki/Katholisch>, [9.3.07]
- Römische Kurie: [http://www.vatican.va/roman\\_curia/index\\_ge.htm](http://www.vatican.va/roman_curia/index_ge.htm), [9.3.07]
- Römisch Katholische Kirche: [http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6misch-Katholische\\_Kirche](http://de.wikipedia.org/wiki/R%C3%B6misch-Katholische_Kirche), [9.3.07]
- Staatsverständnis von Aristoteles versus Cicero: <http://www.bnv-bamberg.de/home/ba2282/main/faecher/latein/symposion/Referate1.htm>  
[4.5.08]
- Struktur und Finanzierung der Vereinten Nationen: <http://www.dgvn.de/uno-wissenswertes.html>, [3.5.08]

## Abbildungen:

**Food Security Table 1/** in: Food Security Module China, Roles of Agriculture Project - International Conference, 20.-22.10.2003, Rom, Italien, Agricultural and Development Economics Division (ESA), Food and Agriculture Organization of the United Nations, S. 20 (Paper) bzw. 24 (Internet): online im Internet unter URL: [ftp://ftp.fao.org/es/ESA/Roa/pdf/4\\_Food\\_Security/FoodSecurity\\_China.pdf](ftp://ftp.fao.org/es/ESA/Roa/pdf/4_Food_Security/FoodSecurity_China.pdf), [9.10.08]

Aus : The report on china's rural poverty monitoring 2002 by the Rural Social and Economic Survey Service of the National statistics of Bureau of China, China Statistics Press, 2003

## **Zusammenfassung/ Abstract**

Meine Arbeit stellt den Versuch dar die unterschiedlichen Herangehensweisen von Kirche (römisch katholische bzw. Vatikan), Familienplanungsinstituten und Staaten an Bevölkerungspolitik und Armut(sbekämpfung) zu vergleichen. In einem ersten Schritt nähere ich mich einer Definition der Begriffe an, indem ich theoretische Konzepte vorstelle bzw. die von mir verwendeten erläutere. So erkläre ich beispielsweise zum Begriff von Armut Amartya Sens Ansatz der fehlenden Verwirklichungschancen und betrachte in einem Exkurs das Thema „Ethik und Bevölkerungspolitik“. Unabhängig von den mit Zitaten veranschaulichten konkreten Definitionen von Familienpolitik, Geburtenpolitik, Familienplanung sowie reproduktiver Gesundheit, steckt meines Erachtens nach hinter allen Bevölkerungspolitik, die unterschiedlichen Diskursen (eugenischer, entwicklungsökonomischer, feministischer, ökologischer) folgend, die gezielte Steuerung der Kinderzahl bestimmter Bevölkerungsgruppen zum Ziel hat. Daher und weil trotz allem die (gefühlte) freie Entscheidung (und somit auch die Verantwortung) über die Anzahl ihrer Kinder bei den Eltern bleiben soll, werden die Begriffe austauschbar verwendet. Ich stelle fest, dass die Macher von Bevölkerungspolitik fleißig untereinander agierende finanzstarke internationale oder nationale Stiftungen, UN-Organisationen und auch Geldgeber wie Weltbank oder Internationaler Währungsfonds sind und werfe einen Blick auf die finanzielle und bevölkerungsanzahlmäßige Größenordnung in der Familienplanung passiert.

Ein internationales Projekt der Armutsbekämpfung sind die bis 2015 zu erreichenden Millenniumsentwicklungsziele, die schon einige messbare Verbesserungen bewirkt haben und doch nicht werden erreicht werden können, weil die Interessen der dahinter stehenden Gruppen einfach zu unterschiedlich sind. Eine andere Funktionsweise haben die jeweils lokal an die Bevölkerung angepassten und an Arme (vorwiegend Frauen) vergebenen Mikrokredite der Grameen Bank.

Danach folgt die separate Darstellung der Herangehensweisen. Erstens jene (offizielle) der Kirche anhand der Enzykliken der Päpste, die Armut und Bevölkerungspolitik nicht verbindet, aus ihren hohen Moralvorstellungen heraus an ihrem konservativen Bild der Jungfräulichkeit vor der Ehe, Nicht-Verhütung, bis hin

zur Sexualfeindlichkeit hängt, andererseits uneingeschränkt „Ja“ sagt zu ungeborenem Leben, verantwortungsvoller Elternschaft, Solidarität gegenüber Armen. Zweitens jene der lobbystarken Familienplanungsinstitute, die vordergründig der Armutsbekämpfung und reproduktiven Gesundheit wegen agieren, Frauen-Kinder- und Müttersterblichkeit zu verhindern vorgeben und hintergründig weniger humane Motive und beinharte Geschäftsstrategien verfolgen, sich den Vorwurf gefallen lassen müssen, nicht die Armut sondern die Armen zu bekämpfen, die Pharmaindustrie mit Aufträgen zu füttern, an einer gerechten Verteilung von Ressourcen keineswegs interessiert zu sein, etc.

Zuletzt jene der Staaten, die politischen Zielen untergeordnet, in keinem der betrachteten Länder eine gerade Linie aufweist, wie meine jeweiligen Abrisse der Geschichte mit Bezug zu Familienpolitik und Armut zeigen. Im Einleitungsteil des Staaten-Unterkapitels stelle ich die sechs möglichen Vorgehensweisen vom indirekten Ansatz bis zum Rationierungs-Ansatz der Staaten im Sinne einer quantitativen Geburtenpolitik vor. Als Beispielländer habe ich mir China und Indien, als die bevölkerungsreichsten der Welt und Deutschland als bevölkerungsreichstes Europas herausgenommen. Sowohl in China mit seiner extremen Ein-Kind-Politik, die 2003 überarbeitet und gelockert wurde und in Indien, wo sich die Bevölkerung seit den 70ern gegen drastische Familienplanungsmethoden wehrt, als auch in Deutschland, das mit dem neuen Kindergeld die besser gebildeten und besser verdienenden zum Kinderkriegen bekommen wollte, wird Bevölkerungspolitik versucht und zumindest am Papier Armut bekämpft. Die *National Population Policy 2000* in Indien, *Das Kindergeld neu 2007* in Deutschland und eine Reihe von Gesetzen in China (z.B. *Glücksprojekt*) sollen zeigen, dass sich die Staaten um eine Gleichberechtigung der Geschlechter, die Bekämpfung der Armut, die Gesundheit von Frauen und Kindern bemühen. Jeder Staat gibt vor das Beste für seine Bevölkerung zu tun und zu wollen.

Tatsächlich gelingt das dort am besten, wo Frauen eine möglichst hohe Ausbildung genossen haben und *Verwirklichungschancen* im Sinne von Freiheiten bestehen. Das Vorhandensein oder die Verwendung von Verhütungsmitteln ist zweitrangig neben dem Vorhandensein einer ausreichenden, leistbaren Basisgesundheitsversorgung.

This work compares the different approaches to population policy and poverty between the Vatican, family planning institutes and states. In the first step I attempt to find definitions of the terms population policy, poverty, Catholic Church, family planning institutes and states. Thus I offer different theoretical concepts like Amartya Sen's "*Capability Approach*", described in "*Development as Freedom*". With a few words I touch the topic "ethics and population policy". It's remarkable that although the German connotations of family planning, family politics, birth control, population policy and so on have all a very specific definition and population control is following different discourses, practically they are all used for the same thing: the targeted control of the number of children of certain population groups, for example the very poor ones. Behind these activities there are interacting "family planning institutes", as I call them, International and national foundations, UN-Organisations as well as the Worldbank and the International Monetary Fund. I try to show in which worldwide dimensions (how many funding and how many people are involved) population politics is happening.

In a further step I throw a glance at two very different poverty eradication strategies. Therefore I look at the Grameen Bank with its locally adjusted micro credit programs as well as the eight internationally agreed Millennium Development Goals, which should eradicate extreme poverty and hunger, achieve universal primary education, reduce child mortality and so on till 2015. Both have had some effort so far.

Chapter 2 deals with the different approaches. The church on the basis of the papal encyclicals does not connect poverty with population policy at all. Very high moral standards up to sexual hostility strike solidarity with the poor, "yes" to unborn life and responsible parenthood. Considering the *Catholic Social Doctrine* or *Option for the Poor*, topics like reproductive health are avoided as far as possible.

Family planning institutes pretend that reproductive health and family planning (the use of contraceptives, less children per woman) are the key challenges to solve questions of poverty. One can assume that pharmaceutical industries and credits loaners realise profits and families in developing countries are not asked for their real needs, just to take out two points of criticism.

States population and poverty strategies have changed through the times according to their political leaders. As states are very different I take as examples China, India and Germany, because China and India have the biggest population of the world and Germany has the biggest European population. In the past all of them had (and still have regarding Chinas one-child policy) times under very strict population control. Nevertheless all three states have official programs showing that they attempt to overcome poverty and try to support their families.

My conclusion is, that the availability of capabilities, equal opportunities for men and women as well as access to basic health care and good education for every one, but especially women, are the best ways poverty should be dealt with and more important than contraceptives.

## **Metatags**

Familienplanung, Familienplanungsinstitute, Familienplanungsorganisationen, Bevölkerungspolitik, Vatikan, Armutsbekämpfung, Weltbevölkerung, Millennium Development Goals, Kindergeld Deutschland, Armut, Entwicklungshilfe, IPPF, USAID, Weltbevölkerung, Bevölkerungsentwicklung, DSW, Internationale Entwicklung, Frauen, Grameen Bank, Familienpolitik, China, Indien;

# Lebenslauf

## Persönliche Daten

Name: **Teresa Voboril**  
Wohnort: 2340 Mödling  
Kontakt: Tel: 02236/27313  
Email: teresa.voboril@kabsi.at  
Geboren 1979 in Eisenstadt

## Schulischer Werdegang

2003-2011

**Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung** an der Uni Wien

1997-2001

**Fachhochschulstudiengang für Internationale Wirtschaftsbeziehungen** in Eisenstadt, Schwerpunkt Marketing, Wahlmodule Controlling und Entrepreneurship, Ostsprache Russisch (07/99 Russischstudentin an der Lomonosov Universität in Moskau); Cambridge Certificate Advanced English; Besuch mehrerer Seminare zu folgenden Themen: Kommunikation, Personal – Führung - Organisation, Präsentation – Moderation - Rhetorik - Medienarbeit, Zeitmanagement, Kreativitätstechniken,

1997

**Matura** mit gutem Erfolg am Wirtschaftskundlichen Realgymnasium Bachgasse Mödling, in den Fächern Latein, Englisch, Geografie, Fachbereichsarbeit zum Thema: Wirtschafts- und Währungsunion - Mögliche Auswirkungen auf Österreich

1995

Auslandssemester an der St. Tiernan's Community School, Stillorgan, Irland

## **Berufstätigkeiten**

Seit 2004/2005

**Referententätigkeit** für Schulklassen im Rahmen der Sexualaufklärung bei Aktion Leben, Wien

**Referentin** „U-Bahn-Touren“ - Workshops für Schulklassen zur weltweiten Ernährungssicherheit, Welthaus, Wien

Seit 2003

Zertifizierte **Tragetuchkursleiterin**

2001

**Marketing**praktikantin in der Kosmetikabteilung bei Henkel CEE für die Marken Fa, Diadermine, Theramed u.a., Wien.

1995 bis 2004:

Verkauf, Lager, Beratung, etc. im Geschäft für Farben- und Künstlerbedarf Mödling; Angestellte der Post und Telekom AG in Mödling im Schaltdienst; Kinderbetreuung von Kindergruppen im Alter von 0-12 in zwei Kindertagesstätten in Boise, Idaho, U.S.; Ferialpraktikantin im Wasserwerk Mödling sowie in der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien.